

Universitätsbibliothek Wuppertal

Neutestamentliche Grammatik

Radermacher, Ludwig

Tübingen, 1925

Formenlehre

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-5555](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-5555)

schriften lehren (Blaß-Debrunner § 14 mit den Literaturangaben); daher ist *ἐλπίς, ἰδεῖν, ἴδιος, ὀλέγος*, wenn gut bezeugt, unbedenklich anzunehmen. Ein besonderer Fall ist die Unempfindlichkeit von *οὐκ* gegen die Aspiration; s. o. S. 36. — In der Anwendung oder Unterlassung der Doppelkonsonanz, namentlich bei *qq*, darf man ohne Schwanken der vorwiegenden Schreibung der ältesten Zeugen folgen. — *εἰκοσι* hat auch im Neuen Testament kein *ν* *ἐφελκυστικόν*. — *ζμίονα* für *σμίονα* war in der Koine sehr weit verbreitete Schreibung; s. Wesselys Index der Zauberpapyri, Crönert 96. Nachmanson 85. Zur Variante *ζευνέναι* I Thess 5 19, Mt 12 20 25 8, *ἄζεστον* Mc 9 43 vgl. Meuwese 19. — Der Nasal ist geschwunden in *γίνομαι, γινώσκω*, bemerkenswert *ἐλεγχμὸν* II Tim 3 16 für *ἐλεγχμὸν* (aus *ἐλεγχμὸν*), wobei volksetymologische Anlehnung an *λέγω* vorzuliegen scheint; zum Schwund des Nasals vgl. *ἐλέξω* (= *ἐλέγξω*) Par. Zauberpap. 2608, *ἐλέξας* Tituli Lyciae I 322, 10. — Nasalentfaltung in *λήμψομαι*; im 1. Jahrhundert n. Chr. war dies auch bei Gebildeten übliche Schreibung, wie prolepsis, metalepsis in den alten Quintilianhandschriften zeigt. — Der Wechsel von *λ* und *ρ* in *κρίβανος κρίβανος* ist alt. — Genaue Scheidung der Wortbestandteile namentlich bei *συν*; sicher gewollt ist II Tim 2 11 *εἰ γὰρ συν-ἀπεθάνομεν, καὶ συν-ζήσομεν· εἰ ὑπομένομεν, καὶ σὺν βασιλεύσομεν*. Ähnliches ist zu behalten, wenn gut bezeugt. Auch für Assimilation wie *ἐμ μέσῳ* bieten die alten Handschriften mancherlei Belege. Ueber unorganische Worterweiterung, volksetymologische Entstellungen s. o. S. 37.

FORMENLEHRE

In bezug auf das Zulässige bestehen zwischen gebildeten Autoren und Ungebildeten große Unterschiede; mehr noch als anderswo ist für jeden Schriftsteller eine genaue Beobachtung seines „Sprachgebrauchs“ erforderlich. Bahnbrechend für die Kenntnis der Flexion in der Koine war LOBECKs Ausgabe des attizistischen Lexikons von Phrynichus, dann GNHATZIDAKIS Einleitung in die Neugriechische Grammatik, Leipzig 1892. Ueberaus reich, wenn auch in Einzelheiten nachzuprüfen, sind CRÖNERTs Sammlungen in der Memoria Graeca Herculanensis; für die theoretische Auffassung der Erscheinungen ist KDIETERICHs Buch wichtig, s. o. S. 38. Auch JANNARIS in An historical Greek Grammar, London 1897, und besonders GUSTAVMEYER in seiner Griechischen Grammatik, 3. Aufl., Leipzig 1898, gehen auf die Entwicklung des Formensystems in der Koine ein. Wir nennen weiter das vierbändige Werk von WSCHMID, Der Atticismus in seinen Hauptvertretern, und dessen Anzeige von K. DIETERICHs Buch in der Wochenschrift für klassische Philologie 1899, S. 540 ff. WSCHMIDT, De Flavii Iosephi elocutione, Leipzig 1893, PVIERECK, Sermo graecus, quo senatus populusque Romanus usi sunt, Göttingen 1888. Die in der Einleitung zu Kapitel 4 genannten Werke kommen zum größten Teil auch hier in Betracht, vor allem MAYSER, HEPDING, SCHWYZER, NACHMANSON, HAUSER, HUBER, WITKOWSKI, in zweiter Linie REINHOLD, COMPERNASS, WARNING. Für Epiktet hat PAUL MELCHER gesammelt, De sermone Epicteteo, Dissert. philol. Halenses XVII, 1. Vgl. auch die S. 11 genannte Literatur. Für das Neue Testament die Grammatiken von BLASS-DEBRUNNER und ROBERTSON, außerdem MOULTONS Grammar of New Testament Greek Vol. I Prolegomena (3. Aufl., 1909; deutsch Heidelberg 1911), wo die Beziehungen der neutestamentlichen Flexion zur Formenlehre der Koine ausgiebig erörtert werden. Nicht zu vergessen ist endlich das Material, das in philologischen Ausgaben von Koine-

texten vorliegt. Wir heben hervor die Vorreden von VOGEL zu Diodor, WAGNER zu Apollodors Bibliothek, BERNARDAKIS zu Plutarch, WÖLFFLIN zu Polyän, MARQUARDT zu Galen, HERCHER zu seinen zahlreichen Ausgaben, die Indices von WENDLAND zu Aristas, SCHENKL zu Epiktet, BONNET zu den Acta Apostolorum. Weiter nennen wir COHNS Ausgabe von Philo de opificio mundi, Breslau 1889 (dazu WENDLAND in Fleckeisens Supplement 22, 1, und Philos Schrift über die Vorsehung, Berlin 1891). Lesbonactis Sophistae quae supersunt ed. FRKIEHR, Leipzig 1907. Demetrius de elocutione ed. RADERMACHER, Leipzig 1901. Vettius Valens ed. KROLL, Berlin 1908. Galeni Protreptici quae supersunt ed. KAIBEL, Berlin 1894. Diogenis Oenodensis fragmenta ed. JWILLIAM, Leipzig 1907. Endlich USENERS Ausgaben der Vitae des hl. Theodosius und des hl. Tychon, Callinici de vita S. Hypatii liber ed. SEMINARI PHILOLOGORUM BONNENSIS SODALES, Leipzig 1895, und von der SOCIETAS PHILOGA BONNENSIS Marci Diaconi vita Porphyrii, Leipzig 1895. Wertvoll sind auch die von BOISSONADE und GELZER veranstalteten Ausgaben spätgriechischer Texte, endlich die Indices der Inschriftensammlungen. In diesem Zusammenhang sind noch zu erwähnen RWUENSCH, Sethianische Verfluchungstafeln, Leipzig 1898, und die Sammlung antiker Verfluchungen von AUDOLLENT (Defixionum tabellae, Paris 1907). ADIETERICH in Fleckeisens Supplement XVI (1888).

V. FLEXION DER NOMINA

Das Griechisch der historischen Zeit zeigt drei Deklinationsklassen, eine $\bar{a}$ -Deklination (Typus $\chi\acute{o}\rho\alpha$), eine o -Deklination (Typus $\alpha\nu\theta\rho\omega\pi\omicron\varsigma$) und eine dritte, die zwei große Gruppen umfaßt, konsonantische Stämme und vokalische auf i und v , aber mit einer durchweg einheitlichen Form der Flexion. Schon auf ihrer ältesten uns erreichbaren Stufe hat die Sprache starke Verluste in ihrem Casussystem erlitten. Von den acht Casus des Indogermanischen hat sie zwei, den Ablativ und Instrumental, völlig verloren, vom Lokativ nur geringe Spuren übrig behalten¹. Sie wird auch in ihrer weiteren Entwicklung von dem Streben beherrscht, ihren Formenschatz nach Möglichkeit zu vereinfachen. Es ist ziemlich selbstverständlich, daß sich die sogenannte attische Deklination in hellenistischer Zeit nicht gehalten hat². Aber auch der Dual ist geschwunden³. Wie die Folgezeit zerstörend gewirkt hat, wird uns am besten klar, wenn wir den Tatbestand ins Auge fassen, der im Neugriechischen vorliegt. Da finden wir noch Nominativ, Genitiv und Akkusativ. Der Dativ dagegen ist in den anderen Casus obliqui aufgegangen. Ferner hat sich nur noch die $\bar{a}$ - und o -Deklination behauptet, die dritte ist damit zusammengefallen. Der Prozeß aber, der zu diesen

¹) Hirt, Handb. der griechischen Laut- und Formenlehre § 292. ²) Für $\lambda\acute{\alpha}\omicron\varsigma$ tritt $\lambda\acute{\alpha}\omicron\varsigma$, für $\nu\epsilon\acute{\omicron}\varsigma$ $\nu\acute{\alpha}\omicron\varsigma$ ein. $\eta\lambda\epsilon\omicron\varsigma$ im Neuen Testament ist vollkommen fossil.

³) Gehandelt hat über das Schwinden des Duals mit sorgfältiger Statistik Hermann Schmidt, De Duali Graecorum et emoriente et reviviscente. Bresl. Philol. Abh. IV 6, 1893. Nach ihm K. Dahl, Demetrius $\pi\epsilon\tau\iota$ $\epsilon\kappa\mu\eta\tau\epsilon\lambda\epsilon\iota\varsigma$. Programm 1894/95 S. 7 ff. Bemerkenswert ist, daß der ganz vulgäre Astrolog Vettius Valens S. 14, 2 $\kappa\alpha\tau\grave{\alpha}$ $\tau\omicron\upsilon\iota\nu$ $\delta\upsilon\epsilon\iota\nu$ $\alpha\phi\alpha\tau\iota\omega\nu$ hat. Ueber den Dual bei Byzantinern s. Krumbacher, Ein byzant. Verlobungsring. Abh. d. bayr. Ak. d. W. 1906, S. 428.

Ergebnissen führt, ist in seinen Wirkungen um Christi Geburt bereits deutlich wahrnehmbar. Wir verfolgen ihn nach den beiden Hauptgesichtspunkten.

I. *Schwinden der Casus*. Das Ziel, die Deklination zu vereinfachen, wird, wie schon angedeutet ist, auf doppeltem Wege erreicht, einmal durch Verdrängung einzelner Casus. Merkwürdigerweise behauptet sich in der Koine energisch der Vokativ, obwohl man schon in sehr alter Zeit keinen Anstoß nahm, statt seiner den Nominativ anzuwenden¹. Fälle des Vokativs liegen bei zweifellos vulgären Autoren späterer Zeit vor, ja, diese bilden Vokative, die in attischer Zeit nicht zulässig waren². Versuche, den Dativ auszumerzen, machen sich etwa seit dem Beginn der christlichen Aera in den niedersten Sprachschichten bemerkbar³. Sehr viel lebendiger tritt eine Bewegung auf, den Akkusativ plur. der dritten auf *as* zu beseitigen, indem man ihn einfach dem Nominativ gleichsetzt⁴. Es heißt beispielsweise πάντες neben πάντα (Lietzmann Griech. Papyri³ 8 17 6 23). Vereinzelt Fälle reichen schon in vorchristliche Zeit. Auch der Genitiv Sing. wird gelegentlich in der Sprache des gemeinen Volkes, nie in der gebildeten, dem Nominativ angeglichen⁵, wenn die Endungen lautlich sich nahe berühren (τὸ γένος, τοῦ γένος).

II. Ein weiteres Mittel zur Vereinfachung der Deklination ist die stärkere Uniformierung der Typen. Sie führt zuletzt zu einer erheblichen Verminderung des Bestandes überhaupt, indem an bestimmte, besonders bevorzugte alle übrigen angepaßt werden. Freilich darf man nicht etwa denken, es sei von vornherein eine beabsichtigte Auswahl von Beispielen getroffen worden, nach deren Muster

¹) Vgl. La Roche, Beiträge zur historischen Grammatik S. 216. Jedenfalls braucht die attische Tragödie den Nom. gelegentlich auch da, wo er nicht durch das Metrum gefordert ist, z. B. φίλος Eur. Med. 1133. λαός Eur. Phoen. 1227. Gewöhnlich τάλως statt τάλαν, πόλις für πόλι, πόσις für πόσι. S. auch Meister, Zeitschr. f. österr. Gymn. LXI 597.

9.225.

²) Vgl. Wackernagel, Ueber einige antike Anredeformen, Programm Göttingen 1912, zum Gebrauch der LXX K. Meister Zeitschr. f. österr. Gymn. LXI 597. Der Verfasser der Acta Thomae setzt mit Vorliebe Vokative der zweiten Deklination; er bildet richtig ἀφαιριστά c. 106, dagegen S. 147, 9 Bonn. hat er die Anrede πατήρ, nicht πάτερ. Dann z. B. νυκτοφῆς (nicht νυκτοφᾶς) δεύτερῃ Ἰαῶ Origenes contra Celsum VI 31 und Aehnliches; vgl. Brinkmann, Rhein. Mus. LIV 103. Vok. μονογενῇ in der Klement. Liturgie, Missa Catech. 7. Ein merkwürdiger Vokativ ist Φαίνου zu Φαίνους im Seikeloslied, s. Marx, Rhein. Mus. LXI 146; die Grammatiker belehren uns allerdings, daß es einen Vokativ ὦ πλόε ὦ πλοῦ, desgleichen ὦ βοῦ, ὦ νοῦ gegeben habe (s. Marx l. l.), s. Alciphron I 22 S. 24 Schepers ὦ Εὐπλοε, ferner ἀπλόε auf einer Weihinschrift von Delos, Bull. de corr. hell. XI 254, πυρίνου Par. Zauberpap. 2559. Solche Formen sind wohl gelehrte Konstruktion, soweit sie nicht als Barbarismen zu gelten haben. Auch θεέ (LXX, Mt 27 46, Apostelakten) ist unklassisch.

³) K. Dieterich S. 150. W. Schmid, Wochenschr. f. kl. Phil. 1899 S. 541. Die Fälle verlangen durchweg eine syntaktische Erklärung. Schön vulgär der Dichter IG V 2 N. 182, 3 ἰς μίχαρες κείμαι εὐσεβίης ἐνεκεν. ⁴) Dieterich S. 156. ⁵) Mayser S. 116 f.

die andern sich veränderten. Solch ein Verfahren wäre nur in einer künstlichen Sprache möglich. Zunächst besteht noch eine gewisse Willkür. Einzelne Erscheinungen, die wir beobachten, sind rein lautlich zu erklären (z. B. Dativ sing. *ι* statt *ει*); daneben betätigt sich die Analogie als Prinzip, das zum Ausgleich führt. Sie tritt natürlich mit besonderer Vorliebe da in Wirksamkeit, wo es sich um Casusendungen handelt, die an sich schon innerhalb ihrer Reihe eine scheinbare Abweichung bedeuten, oder wo vereinzelter Deklinationsreste zu beseitigen sind. Selten wirkt sie innerhalb verschiedener Deklinationsklassen ohne eine äußerliche Beziehung, die durch Uebereinstimmung der Endung in irgendeinem Casus vermittelt wird. In manchen Fällen scheint es nicht zu Neubildungen zu kommen, vielmehr scheinen alte Dialektformen erhalten, weil sie der Analogie besser entsprechen. Selbstverständlich ist das Prinzip auch nicht erst hellenistisch. Schon von Sophokles wird bezeugt, daß er *βοῦς βοῦ* nach der Analogie von *πλοῦς πλοῦ* flektiert habe, aus der Komödie *γυνή γυνήν, γυναι, γυνάς*¹. Doch war früher die Empfindung für das überlieferte Gesetz der Sprache offenbar lebendiger und auch der Bildungsstand der Schriftsteller im Durchschnitt ein höherer. Kaum je dringt eine Veränderung ohne weiteres durch. Meist bleibt das alte noch längere Zeit oder überhaupt neben dem Neuen bestehen, gelegentlich bewahrt es sogar entschieden den Vorrang. Es gibt Neubildungen, die sporadisch auftreten und dann wieder verschwinden². Wesentlich aus solchen Verhältnissen wird begreiflich, daß das Bild, das der griechische Formenschatz im Ausgang des Altertums bietet, zunächst ein noch viel bunteres wird. Der Unkundige empfängt leicht den Eindruck vollständiger Verwirrung, und doch kann von Regellosigkeit keine Rede sein.

Somit läßt sich von den Zuständen, wie sie damals waren, den Bewegungen, die eine Umgestaltung der Deklination herbeiführen, wohl eine allgemeine Vorstellung machen. Aber wenn man sich nun den Einzelheiten zuwendet, so ist zuvörderst die Feststellung nötig, daß unsere Kenntnis noch vielfach lückenhaft ist. Vor allem muß noch genauer untersucht werden, wann und wo die einzelnen Bewegungen einsetzen und wie weit sie gereicht haben. Die Beispiele, die wir im folgenden anführen werden, verteilen sich auf mehrere Jahrhunderte. Das ist entschieden ein Mangel; denn es ist an sich zweifellos, daß die Volkssprache des 3. Jahrhunderts n. Chr. eine andere war als die des ersten.

¹) Wackernagel S. 18. Acc. *ἐσθῆν* von *ἐσθής* mehrfach auf der Inschr. aus Mykonos, Dittenberger Syll. III³ N. 1215. Vgl. G. Meyer, Gr. Grammatik³ S. 427.

²) Auch im Neuen Testament. Wir haben schon betont, daß es gar nicht so sehr darauf ankommt, ob solch eine Form nun auch in den Papyri belegt werden kann. Wichtig ist nur, daß sich die analoge Form nachweisen läßt, nach der jene gebildet wurde; ihre Existenzberechtigung ist dargetan, sobald das Vorbild erkannt ist.

Gewiß sind auch auffallende Uebereinstimmungen und Aehnlichkeiten vorhanden. Doch ist schon betont, daß gerade Saec. II—III post Chr. einen Wendepunkt bedeutet. Jedenfalls wird man, wo es nur darauf ankommt, die allgemeinen Tendenzen der Sprachentwicklung zu zeichnen, methodisch das Recht haben, die Beispiele einem weiteren Zeitraume zu entnehmen. Denn die Wege, welche die Sprache geht, und das Ziel, dem sie zustrebt, bleiben im Laufe von Jahrhunderten unverrückbar. Wenden wir uns nunmehr der Aufgabe zu, die allgemeinen Sätze, die vorher aufgestellt worden sind, an Einzelfällen zu erläutern. Wir ordnen auch hier den Stoff nach typischen Gesichtspunkten. Vollständigkeit ist keineswegs beabsichtigt.

a) Formübertragung innerhalb der Deklinationssklassen. In der ersten Deklination haben wir Feminina, die *-ας* *-α*, und weitere, die *-ης* *-η* flektieren. Strebt die Sprache nach Vereinfachung, so ist die Möglichkeit gegeben, daß sie die eine oder andere Flexionsweise zur ausschließlichen Geltung zu bringen sucht. Spuren eines Versuchs, die *ā*-Reihe durchzuführen, sind Formen wie *νίχλα*, *ομίχλα*, *θέρμα*, von denen das Neugriechisch mehr hat¹. Im Genitiv *ἡττας* bei Lydus de magistr. S. 40, 8 Wünsch, *ἀθάρας* bei Alciphron III 31, 2 Schepers, im Dativ *ἐφ' ἰσα καὶ ομοία* auf einer hellenistischen Inschrift von Samos, aus *ἐφ' ἰση καὶ ομοίη*, wie früher üblich war, mit falscher Analogie entwickelt (Mitt. des d. arch. Inst. ath. Abt. XXXIV 30), ferner *Ζυύρα(ι)* (Heberdey-Wilhelm, Reisen in Kilikien N. 32, 2, unbestimmte Zeit), *Θέχλα* in der *Ποῦξις Κυπριανοῦ* S. 143, 10 nach der maßgebenden Handschrift, *λόνχα* (Olbia, Latyshev, Inscr. Ponti Euxini I 77, 17), *Ἐπαφροδείτα* (Petersen-Luschan, Reisen S. 71 N. 149, 5 spät)², im Akkusativ *τὴν ὄχθαν* Acta Petri et Pauli 12, *ἔλαν* bei späteren Dichtern³; *χρυσᾶν* in der Apokalypse 1¹³ findet durch diese, allerdings zeitlich viel jüngeren Fälle seine Erklärung. Alles das sind Seltenheiten. Die *η*-Reihe war die stärkere. Man trachtete, die Differenz zu beseitigen, die darin bestand, daß Wörter, die im Nom. Sing. übereinstimmend kurzes *a* nach Konsonanten zeigten, in den Casus obliqui abweichend auf *ης* *η* oder *ας* *α* lauteten; die Feminina auf *ῶ* (mit kurzem *a*!) werden demnach an den Typus *θάλασσα μέριμνα* angeschlossen. Man flektiert *σπείρης*, *σπείρη*, *πείρης*, *ἀρούρης*, *μοίρης* u. dgl.⁴. Aber diese Flexion setzt sich nicht völlig durch. So behaupten sich im Aegyptischen die attischen Formen zunächst in großer Uebersahl⁵, und allein

¹) Hatzidakis, Einleitung S. 92 ff.

²) Vgl. K. Dieterich S. 173. Crönert S. 159.

³) S. oben S. 43 Anm. 1.

⁴) *Μεγανέτης* bei Antoninus Liberalis 208, 29 Westerm. Blaß-Debrunner § 43, 1. Winer-Schmiedel § 8, 1. W. Schmid, Göttinger Gelehrte Anzeigen 1895 S. 35. Crönert S. 160. Reinhold S. 48. Mayser S. 12 ff. Helbing S. 31 ff. K. Meister, Ztschr. f. österr. Gymn. LXI 596.

⁵) Mayser a. a. O.

ἀρούρης ist eine feste Regel¹. Weiter ist dann η vom Genitiv und Dativ aus zuweilen auch in den Akkusativ eingedrungen: *Σύρονην* Acta Joh. apocr. S. 169, 25 B. neben überwiegendem *Σύροναν*, *βύρσην* P. Fl. Petrie II Einl. p. 37 d. 7, *ἀμύνην* Lydus de mag. p. 160, 25. Lucian empfindet dergleichen als Einmischung von Ionisch; er sagt de hist. conscr. 16 (25) zur Charakteristik eines Schriftstellers: ἀρξάμενος ἐν τῇ ἰαδί γράφειν — αὐτίκα μάλα ἐπὶ τὴν κοινὴν μετέλθεν, ἡτρεῖν μὲν λέγων καὶ περὶ ἡν καὶ ὁκόσα καὶ νοῦσοι, τὰ δ' ἄλλα ὁμοδίατα τοῖς πολλοῖς καὶ τὰ πλεῖστα οἷα ἐκ τριόδου. Man wird danach nicht alles als Beleg für neue Formentwicklung nehmen dürfen. Weil das Gefühl für den Unterschied der Quantitäten immer schwächer wird, wird gelegentlich ein langes *ā* in die Bewegung mit hereinbezogen; man findet demnach *μικρῆς*, *μακρῆς*, *ὕγρῆς*. Nur im Nominativ ist dieses η sehr selten. Im Attischen war *ā* auch nach ε und ι gesetzmäßig (*οὐσία*); das gleiche Gesetz wird in der Koine gelegentlich durchbrochen, und ein η tritt auf (*οὐσίη*)². Wenn die Partizipien auf *vīa* mit wachsender Vorliebe auf *vīης* *vīῆ* abgewandelt werden, so liegt der Grund daran, daß das ι in der Aussprache verstummte, obwohl es sich in der Schreibung fest behauptete³. Auch dringt die Flexion auf ης keineswegs überall durch.

Die dritte Deklination ist verhältnismäßig schon früh der stärksten Revolution unterworfen, zunächst, wie es scheint, indem sich innerhalb ihres Bestandes Ausgleichsversuche vollziehen, die nach verschiedenen, zum Teil entgegengesetzten Richtungen verlaufen. So verstehen sich Formen wie *βασιλέος*, *ιερέος* (Mayser § 62, 5 a⁴, Typus die Genitive auf ος), *κρέη* = *κρέα*⁵ (Typus *τέλη γένη* etc.), sogar *ὀδάτη* im Schiffer-

¹) Auch P. Amherst II 88, 15 (128 n. Chr.). ²) In den Gnomica Homoeomata ed. Elter N. 179 ist aus überliefertem *πίση* oder *πίσαι* doch wohl *πίσση*, nicht *πίσσα* herzustellen. Gelegentliche Fälle von η statt langen α im Nom. (*συνουσίη*, *ἰκετησίη* etc.) sind als Ionismen zu verstehen, soweit sie der vorchristlichen Zeit angehören. Nachchristliches der Art kommt entweder aus der Poesie: *Φοιβίη Νυχίη* bei Wünsch, Antikes Zaubergefäß aus Pergamon S. 24, auch *θεῆς* IG IV 743 (Bull. de corr. hellénique 1908 S. 505), 3. Jahrh. n. Chr. steht in einer metrischen Inschrift. Oder es ist sporadische Analogiebildung: *ἀμαρτίη* im Brief eines Christen 4. Jahrh. Deißmann Licht vom Osten⁴ S. 183, *εὐσεβίης* Perrot, Exploration archéolog. S. 124 N. 88, *Θαλίη* Petersen-Luschan, Reisen 109, 8 (spät), *μακαρίης* Journal of hell. Studies XXII 103 N. 8 aus Pisidien, christlich. *Θεοδοσίης* bei Latyschev, Inser. Ponti II, 36 kann noch als Ionismus gelten, obwohl die Inschrift der Kaiserzeit angehört. *τοιῆδε* steht bei Apollodor bibl. III 144, *Κουρτίη Ἐρμιογενείη* auf einer Inschrift von Iconium (Revue de Phil. XXXVI 58 Nr. 15, 3).

³) Z. B. *τετελευτησίης* P. Oxyrh. 1208, 9 (291 n. Chr.). Mayser S. 13² mit der dort angeführten Literatur. Nach ι hat sich sonst -ας gehalten; wenn *εἰδυῖα*, *εἰδυῖης* eine Ausnahme macht, so ergibt sich der Schluß, daß ι nicht mehr gehört wurde. Wenn trotzdem die Schreibung *υ* festgehalten wird, so mag man beachten, daß jemand auch den Namen des Dichters *Ἰβυκος* schreibt: Mayser S. 113.

⁴) *ἀρχιερέος* inschriftlich z. B. Heberdey-Kalinka, Reisen II 60 III 41; II 61, 9 (gute Zeit). Vettius dekliniert *Ἀρης* *Ἀρεος* S. 57, 20; 57, 30; 58, 24; 59, 3. ⁵) Crönerst S. 172, 1. Dieterich S. 164 f. Auch Themison, Rhein. Mus. LVIII 107, 21.

liedchen von Oxyrhynchos, Genitive wie γήρους, Dative wie γήρει¹ (Typus τέλους τέλει, πᾶν Acc. Sing. masc. von πᾶς², πολύτλαν zu πολύτλας in der Missa Fidelium der Klementinischen Liturgie XII S. 16, 14 Lietzmann (Typus μέγας μέγαν). Suidas hat wahrscheinlich aus Cäcilius, einem Zeitgenossen des Augustus, die Glosse: πρέσβεις παροξυτόνως, πρέσβεως προπαροξυτόνως. οὐχὶ δὲ ἀπὸ τῆς πρεσβείας εὐθείας, οἱ γὰρ λέγοντες ἀμαρτάνουσι. Tatsächlich ist πρεσβεία in den Acta des Isidoros und Lampon überliefert (Lietzmann Gr. Papyri³ S. 21, col. III); dazu Πλάτων ἐν Πρεσβεύσει Aspasius zu Aristoteles Ethica Nicom. IV 7. Ein Dativ συγγενεῦσιν erklärt sich durch Anschluß der Adjektiva an die Substantiva auf -εύς (Petersen-Luschan, Reisen im südwestl. Kleinasien N. 32, 5, W. Schulze, Kuhns Ztschr. XXXIII 400, Crönert Wiener Studien XXI 64).

b) Formübertragung aus einer Deklinationsklasse in die andere. Der Ausgleich erfolgt nun aber nicht etwa allein innerhalb der besonderen Deklinationsklassen. Vor allem interessant sind die Fälle, in denen verschiedene Deklinationen sich gegenseitig beeinflussen. Diese Erscheinung wird in der Epoche, die uns beschäftigt, vorbereitet durch den Uebertritt einzelner Kontrakta der zweiten in die dritte Deklination (νοῦς νοός, πλοῦς πλοός³, nach βοῦς βοός), ferner durch das Eindringen einer Akkusativendung der ersten in die dritte (γυναῖκαν für γυναῖκα u. ä.)⁴, einer Dativendung der dritten in die erste (Σεύθει Εὐριπίδει Ἀριστοφάνει etc.)⁵. Eine gewisse Verwirrung entsteht dadurch, daß die Wörter der zweiten und dritten mit der gemeinsamen Nominativendung ος (λίθος und τέλος) aufeinander einwirkten. Demnach werden Genitive gebildet wie τοῦ ἔτου einerseits, τοῦ ἐλέους andererseits, aber auch durch Rückschluß Nominative wie τὸ ἥχος, τὸ ζῆλος, τὸ πλοῦτος⁶. Die Neutra der dritten stimmen in der Endung des Nominativ Pluralis mit den Neutra der zweiten, τὰ ἄρματα: τὰ δῶρα. Man bildet also zurück τὸ ἄρματον τοῦ ἁρώματος: vgl. τὸ ἀρώματον Buch Henoch 29² u. ö.; τὸ διλήμματον bei späteren Rhetoren, τὸ πνεύματον Dieterich Pap. mag. Musei Lugd. Batavi X 18, τὸ γόνατον Acta Philippi S. 12, 19 B., τὸ παραγγέλλματον Dieterich Mithrasliturgie S. 17, 6⁷. So begreift sich auch ἀκτεῖναι = ἀκτῖνες bei

¹) Reinhold S. 51. ²) Reinhold S. 52. W. Schmid, G. G. Anz. 1895 S. 42. Mayser S. 273. Helbing S. 51. ³) πλοός Xenophon von Ephesus S. 396, 19. ⁴) Mayser § 67, 3 b mit den Literaturangaben S. 287, 1. Akk. auf -αν häufig in Phrygien: Ramsay, Studies in the E. Rom. Provinces S. 132. Hauser S. 88. ⁵) Crönert S. 35. ⁶) Liter. Mayser S. 277 A. 1. Eine ähnliche Konfusion innerhalb derselben Deklination wird hervorgerufen durch die gleiche Endung ις: πίστις πίστεις, ξρις ξριδος, ἐλπίς ἐλπίδος. Wir kennen ὑποκιστίς als Name einer Schmarotzerpflanze; Gen. ὑποκιστίδος, aber ὑποκιστείς bei Paulus Aigin. S. 255, 23. Umgekehrt οἶδα statt εἶν als Akk. bei Theokrit I 9, ξρεῖς statt ξριδες (-δας) bei Paulus und den apostolischen Vätern (Reinhold S. 52), zu Theokrit stellen sich die Acta Joh. S. 180 19 mit κόριδες statt κόρεῖς. ⁷) Philologus LIX 166. Ueber Fälle im Neugriechischen Hatzidakis S. 384.

Kaibel Epigr. 321, 4; vgl. ταῖς ἀκτίνας in dem Psalmenkommentar ed. Jagić S. 31 b Z. 2 f. In derartigen Fällen vollzieht sich ein vollständiger Uebertritt in eine andere Deklination. In der Regel geht man jedoch nicht so weit, sondern begnügt sich, namentlich in der älteren Zeit, mit analoger Bildung von vereinzelt Casus. Der Genitiv pluralis der 2. und 3. Deklination fällt zusammen: ἀνθρώπων — γερόντων; da dekliniert wohl ein Ungebildeter weiter γερόντοις, und so stößt man auf Ungeheuerlichkeiten wie ἀρχόντοις statt ἀρχονσιν, ἀγώνοις statt ἀγῶσιν, ἄνδροις, λιμένοις, πολλοῖς, ἄροισι¹. Ein auffallendes Beispiel dieser Art ist ἄρσενον statt ἄρσεν P. Oxyrh. IV 744 (= Lietzmann Griech. Pap.³ 5 a. 1 v. Chr.). Was aber in der Koine nur ganz sporadisch hervortritt, hat sich im Neugriechischen durchgesetzt; hier lautet nun auch der Nominativ ἀρχόντοι, γερόντοι². Leicht verständlich ist von dem entwickelten Gesichtspunkt aus ein Dativ Ἄρη³, ein Akkusativ Ἄρην⁴ von Ἄρης nach dem Muster γεωμέτρης.

c) Beseitigung von scheinbaren und wirklichen Ausnahmen durch formalen Ausgleich. Es ist klar, daß analogetischer Zwang vor allem bei den Formen sich geltend machen muß, die innerhalb einer natürlich verlaufenden Reihe anscheinend eine ungewöhnliche Abweichung zeigen⁵. Dekliniert man χάριτος χάριτι, so scheint gegeben, den Akkusativ χάριτα zu bilden, wie es tatsächlich geschehen ist. Man sagt darum auch κλειδα für κλειν; überhaupt erregt der Akkusativ auf ν in der dritten Anstoß, wie ἰχθύα (Pseudotheocrit ἀλιεῖς 45), ὄφρυα (Oppian Cyneg. 4, 405), ρηθύα (Quintus Smyrnaeus 4, 259) beweisen. In Kleinasien und auf den Inseln gebraucht man einen Dativ βασιλεῖσι nach βασιλεῖς, γονεῖσι nach γονεῖς (Isisinschrift bei Deißmann, Licht vom Osten⁴ S. 112, IG XII, 7 (Amorgos) N. 53, Z. 13)⁶. Gar nicht selten sind aufgelöste Formen des Nominativs plur.: βασιλέες, Ἀθμονέες, τοκέες, wahrscheinlich vom Genitiv mit seinem -ε- hergeleitet⁷. Neben einer überwiegenden Zahl von Maskulina stehen seit alters einige Feminina der zweiten Deklination: ἡ βύβλος, δέλτος, ὁδός etc. Es fehlt nicht an Versuchen, auch diese zu beseitigen⁸. So kommt man zu Bildungen wie ἡ παρθένη, ἡ ἐγγόνη

¹) Meyer, Gr. Grammatik³ § 378. K. Dieterich S. 162. Dittenberger Sylloge III² S. 233. Mayser S. 287. Die Erscheinung ist in Dialekten alt: W. Schmid, Wochenschr. f. kl. Phil. 1899 S. 541. ²) Dieterich a. a. O. ³) Dittenberger, Inscr. gr. or. I

86, 5. ⁴) Dittenberger, Inscr. gr. or. I 199. S. 294 C. 30. ⁵) Daher auch ὀνείρων Gen. plur. zu ὄναρ in dem Zauberspruch Rhein. Mus. LV 73. ἄστυα von ἄστυ. χειρ[σίν] J. G. XII 7, 307, 2. Ueber den doppelten Ausgleich bei den Feminina auf ῶ (Λητώ Λητῶς Λητῶν oder Nom. οὔς) Gen. -οῦς Dat. -οῦ Akk. -οῦν) s. Hauser S. 86.

⁶) γονεῖσι Inscr. aus Iconium Rev. de Philol. XXXVI 64 N. 28, 6. Vgl. W. Schulze, Kuhns Ztschr. XXXIII 399. Nachmanson S. 132. ⁷) Schweizer S. 84. 153. Meuwese 22.

⁸) S. bes. Hatzidakis S. 24, Dieterich S. 174, Crönert S. 177. παρθένη zuerst P. Par. 57 (2) 20 (157 v. Chr.). In älterer Zeit sind Belege ganz selten. Mayser S. 263.

(Journal of Hell. Studies XXII S. 344 N. 74), ἡ χαλκάνθη, ἡ ἀσβόλη einerseits, ὁ στάμος, ὁ ἄμφοδος andererseits, ohne daß die Regel sich durchsetzte. Parallel geht eine Bewegung, die Adjektiva zweier Endungen in der zweiten auszumerzen, indem man das echte Femininum auf -a durchführte. Man vermied *θανμάσιος*, weil das Femininum unklar war, sagte statt dessen lieber *θανμαστός*, *θανμαστή*, *θανμαστόν*, aber *θανμασιώτερος*¹. Endlich ist Kontraktion weniger beliebt. Denn z. B. *ὄστον* schafft einen besonderen Typus, während *ὄστέον* sich ohne weiteres an *ὄσoron* anschließt. So tritt für *σῶς* *σῶν* nun ein Adjektiv *σῶος* *σῶα* *σῶον* ein², und Josephus schreibt *χρυσέας* statt *χρυσῆς* (Ant. XVII 197), *χρυσέον* für *χρυσοῦ* (ebd.) nicht anders als der Mythograph Apollodoros³ und kleinasiatische Inschriften. Dieser Regel wider-

¹) Belege Rhein. Mus. XLIX 166 Anm. 1 aus Diodor. Streng führt Aelian die Regel durch (obwohl er Attizist sein will); ich notierte *θανμαστός* de natura anim. prooem., dann I 35 II 9 II 11 II 16 III 13 IV 1 IV 28 IV 46 IV 54 V 28 V 40 VI 1 VI 50 VI 58 VII 2 VII 26 VIII 22 IX 47 X 13 X 14 X 19 X 21 X 46 X 50 XI 10 XI 40 XII 32 XIV 5 XV 1 XV 7 XV 15 XVI 17 XVI 39 XVII 11 XVII 45 var. hist. XII 1 fragm. 69, 125, 138, 327. Dagegen *θανμασιώτερον* var. hist. III 18, *θανμασιώτατος* var. hist. VIII 18. *τὶ χοῖμα θανμάσιον* steht hist. an. VII 41. Die Verbesserung *θανμαστόν* liegt nahe; Plutarch mor. 923 f sagt *πρὸς τὰ θανμάσια τῶν δογμάτων ἀποπώτερα καὶ θανμασιώτερα πλάττωσιν* offenbar nur wegen des Gleichklangs; sonst folgt er, soweit ich sehe, der Regel; vgl. mor. 785 b, 789 e, 927 c (*τὶ θανμαστόν*), 934 d, 935 a, 939 a, 939 d, 939 e, 941 f, 961 d, 963 a. Ebenso folgen ihr Nicolaus von Damascus, Herodes Atticus. Bei Strabo ist C. 140 *θανμασίως* wahrscheinlich in *θανμαστίως* zu ändern, wie schon C. 142 steht und immer bei Diodor; Strabo hält sich streng an *θανμαστός* *θανμασιώτερος* vgl. C. 101 *ὁ δὲ γνωρίσας οὐχὶ θανμαστός; ὁ δὲ πιστεύσας οὐχὶ θανμασιώτερος; θανμασίως*; z. B. bei Lukian ver. hist. I 30 ist attizistisch; jedenfalls zieht auch Lukian *θανμαστός* weit vor. Einzige Ausnahme sind Personen: *Πλάτων ὁ θανμάσιος* bei Dionys wie *ὁ θανμάσιος Σωκράτης* Euseb. praep. ev. So stets bei Athenäus, vgl. Plutarch Mor. 816 c. Auch in der Anrede *ὦ θανμάσιε* »Verehrtester« (z. B. Lukian de salt. 23). *κατασκευὴν θανμασίαν τινὰ καὶ παράλογον* mag man bei Achilles Tatius V 6, 2 auch wegen der richtigen femininen Endung notieren, die von ihm stets durchgeführt wird mit Ausnahme von V 13, 2 *μαρμαρυγὴν ἀφροδίσιον*. Ueber die Durchführung dreier Endungen bei den Adjektiva siehe jetzt Mayser S. 291 mit den Literaturangaben; es muß aber darauf hingewiesen werden, daß bei den profanen Autoren, und zwar nicht nur den strengen Attizisten, eine große Vorliebe herrscht, die Adjektiva auf -ιος als zweiendig zu behandeln; vgl. die Belege Rhein. Mus. LI 314 f. *φιλοκάλῃς γνώμης* notiere ich aus Vettius Valens S. 358, 6, *παγκάλῃν* aus Hermogenes S. 183, 3 Spengel.

²) Martyr. Petri et Pauli 32. Neben *ἀδελφιδούς* *ὄστον* gesagt: Zimmermann zu Lukians Tragodopodagra S. 32 (Schmid, Attic. IV 701) belegt diese und ähnliche Bildungen. Vgl. im übrigen Photius in seinem Lexikon: *ὄστον δισυλλάβως οὐκ ὄστέον λέγουσιν οἱ Ἀττιζοί*.

³) Beispiele sind bei Wagner in der Vorrede seiner Ausgabe S. LV zusammengestellt. Apollodor sagt auch *κυνέην* statt *κυνῆν* S. 7, 9, S. 16, 11 neben *κυνῆν*. Inschriftliches und Zeugnisse der apostol. Väter Reinhold S. 50. Beispiele aus Diodor mit falscher Beurteilung und Regulierung der (überall schwankenden) Ueberlieferung gibt Vogel, Diodor Vol. I S. XXXI, vgl. Nachmanson S. 123 und die von Mayser S. 293 Anm. 1 verzeichnete Literatur. Aus Inschriften sei angeführt *ἀργύρεον* Girgli della commiss. archeol. comun. di Roma XXIV S. 174 (erste Kaiserzeit), *ἀργυρέαν* Laty-

spricht nicht die Tatsache, daß Akkusative auf εἰς (βασιλεῖς) in hellenistischer Zeit die auf εἰς verdrängen; hier ist vielmehr die Nominativendung in den Akkusativ eingedrungen. Außerdem fängt die Endung -έας seit dem 2. Jahrhundert n. Chr. an, sich neu zu beleben (Meuwese S. 23 Anm. 1). Der Accus. sing. lautet in der Regel nur noch auf εἰα gegen altes εἰα und ἦ¹. Kein Widerspruch liegt auch in dem Genitiv πηχῶν gegenüber att. πήχεων; wie aus einem gelegentlich begegnenden Genitiv πήχως, einem Acc. plur. πήχας hervorgeht², hat man das ε einfach beseitigt. Βορρᾶς ist wohl als Zusammenziehung überhaupt nicht mehr empfunden worden, sondern hat sich den Eigennamen auf ᾶς (Ἀπελλᾶς) angeschlossen. Daß ἦρος ἦρι neben feststehendem Nom. ἔαρ, Adj. ἑαρινός sich hält, fordert eine Erklärung. Sie wird durch den Anschluß an φωστῆρος φωστήρι, σπινθῆρος σπινθήρι etc. gegeben. Auffallend τὸ στῆρ bei Wunsch, Aus einem gr. Zauberpapyrus S. 5, 6 (gewöhnlich στέαρ). Abneigung gegen kontrahierte Formen wird uns noch beim Verbum begegnen; sie zeigt sich ganz parallel in der Wortzusammensetzung (Blaß-Debrunner § 124). Charakteristisch sind die aufgelösten Genitive ἀνθέων, τειχέων, ὄρεων, χειλέων u. ä.³, die Vorliebe für die Abwandlung πλείων πλείονος, μέλιων μέλιονος, neben der allerdings die Kontraktion πλείους μέλιους sich behauptet⁴. Dann ist lehrreich, daß man schwankende Deklinationen umging, indem man das betreffende Wort einfach mied. Man sagte statt οἷς lieber πρόβατον⁵, statt ναῦς vielmehr πλοῖον. ὄς (Schwein) kam aus der Mode, allerdings war es mit υἱός (Sohn) in mehreren Formen lautlich fast zusammengefallen⁶. Endlich läßt sich beobachten, daß man schwierige Wörter überhaupt nicht deklinierte, daher ein Genitiv τοῦ ὕδατος schon recht früh in Papyrus-

schev, Inscr. Ponti I 75 neben ἀργυρῶν I 76, χρυσέων ebd. I 54, 56, 57, 59, 71. σιδηρέως Heberdey-Kalinka, Reisen II 26, 8, χαλκέων Benndorf-Niemann, Reisen in Lykien 96, 14 (Kaiserzeit). Die attischen Inschriften und die ägyptischen Papyri pflegen die Kontraktion zu wahren, häufig ist sie auf kleinasiatischen Steinen (Meuwese S. 24 mit den Literaturangaben).

¹) Mayser § 62, 5 b mit der dort angeführten Literatur. Ueber die Akk. auf εἰς Hatzidakis S. 139. ²) πηχῶν ist auch bei Diodor die reguläre Ueberlieferung. πήχως wird von Phrynichus S. 245 bezeugt, über πήχας Reinhold S. 52. ³) Schmid, Atticismus IV 17. 581. Schweizer S. 153. Reinhold S. 52. Moulton, Classical Review XV 435. Interessant ist, daß Vettius Valens in einem Atem χειλέων — μερῶν sagt S. 3, 31; ein μερῶν hat es wohl wegen des doppelten ε nicht gegeben. ἀνθέων auch P. Lugd. II p. 99, 17. Beachtenswert ist εὐγενέος für εὐγενοῦς auf der Inschrift Petersen-Luschan, Reisen im südwestl. Kleinasien S. 45 N. 82, 22, der Verfasser dieser Inschrift schreibt sogar γένεος statt γένους 82, 11. ⁴) Mayser S. 299 mit Literatur. ⁵) Theokrit I 9 bildet von οἷς Acc. οἶδα (Typus ἐλπίς). Im Attischen schwankend Nom. Plur. οἶες und οἷς, Acc. οἶας und οἷς, Dativ οἶσιν, dialektisch οἶσιν.

⁶) Ganz im Gen. Plur. ὕδιν. υἱῶν. Eine andere Erklärung Hatzidakis S. 176. Man sagt χοῖρος, übrigens auch statt παῖδες γενεαί (Danielsson, Eranos III 133) oder γέννη, sogar καρποί (Acta Thomae 61); an solchen Umschreibungen ist die Rhetorik schuld.

urkunden auftritt¹. Noch früher ist τοῦ γάλα bezeugt. Bemerkenswert ist indeklinables πλήρης, unserm »voller« entsprechend². In diesen Zusammenhang gehört wohl auch der vulgäre Nom. plur. αἱ ναῦς (Meuwese S. 23).

Neutra auf -ιν. In der zweiten Deklination erscheint eine neue Klasse von Wörtern, Neutra auf ιν, ιον, ίω, ιω z. B. τὸ ἀργόριον, τὸ ἐπιστόλιον, τὸ ποτήριον, deren Entstehung strittig ist³.

Eigennamen auf -ις, wie Πτολεμαῖς neben Πτολεμαῖος, verstehen sich wohl am besten als Kurz- oder Koseformen. Denn es ist geradezu charakteristisch für die hellenistische Zeit, wie bei den Namen sich die Kurzformen in den Vordergrund drängen. Sicherlich ist dies ein Zeichen für das stärkere Hervortreten der Volkssprache. Die Eigenart der sprachlichen Entwicklung zeigt sich auch insofern, als gegenüber einer erheblichen Verschiedenheit hypokoristischer Bildungen in der alten Sprache⁴ nun ein einzelner Typus, nämlich auf -ᾶς⁵, immer mehr bevorzugt wird, ohne daß darum doch die anderen (namentlich Bildungen auf ῆς und ὠς) gänzlich verschwinden. Männliche Eigennamen auf -ων schließen sich gelegentlich an die Flexion der Partizipia auf -ων an: Παρμένοντος att. Inschr. American Journal of Phil. XXXI 396 Nr. 60. Χάροντα Hypoth. Aristoph. Ran. 3. Die auf -ας zeigen zuweilen die dorische Genitivendung -α. Ἐρμούης hat im Gen. auch Ἐρμούως, im Akk. auch Ἐρμούῃ⁶. Nicht geringe Schwierigkeiten werden der Sprache durch das Eindringen fremder Eigennamen bereitet. Im allgemeinen geht das Streben dahin, sie möglichst zu hellenisieren; Puristen verstiegen sich soweit, daß sie Fremdnamen ins Griechische übersetzten⁷. Wo eine alte Tradition vorliegt, wie bei den persischen, oder wo die Endung irgendeiner griechischen entspricht

¹) Dazu πηγὴ ἕδωρ ζῶν Pelagia Tars. VII. Vgl. Hauser S. 86. ζιννάβαρι nicht flektiert im Paradoxographus Florentinus (s. Oehler S. 129). Μίθρης ἐν ὀργάνῳ Kai-bel Epigr. 585, 1. Vgl. Dittenberger Syll. III² S. 231. ἔσσονται ἡλεως Inschr. späthellen. Zeit, Denkschr. d. Wiener Ak. LVII 1 Nr. 18, 46 f. So auch εἰνους Dittenberger a. a. O. 232. Nom. für Akk.: Πιστοκλῆς P. Eleph. 13 = Witkowski, Ep. pr. gr.² 25, 5 (223/2 v. Chr.), αἶξ s. Sudhaus, Rhein. Mus. LVI 308. Gen. τῆς λέξις P. Oxyrh. IX 1220, 9 f., Dat. τοῖς βόεσι P. Amh. II 143 (4. Jahrh. n. Chr.). Das meiste spät und bare Unwissenheit, darum auch Akk. statt Nom. (Witkowski Ep. pr. gr.² 57, 17).

²) Meineke, Fragm. Comicorum II 691 XXXIX. Brinkmann, Rhein. Mus. LXIII 306 Anm. 1.

³) Man führt das ιν statt ιον heute in der Regel auf Schwund des ο infolge expiratorischen Akzentes zurück. S. Dieterich S. 63 f. Nachmanson S. 125. Kretschmer, Glotta X 227. Hauser S. 80 f. Die Eigennamen auf ιος — ιου denkt Hatzidakis (Ἀθηνᾶ XI 288 ff.) nach römischen Vorbildern gebildet. Als Hypokoristika faßt sie Mayser S. 260 Anm. 2, dem ich folge.

⁴) Bechtel-Fick, Griechische Personennamen S. 26 ff.

⁵) Die Flexion ist gewöhnlich -ᾶτος -ᾶτι -ᾶν, in Kleinasien auch Gen. -ᾶ. Selten ist -ᾶδος; nach Herodian (II 657, 5 Lentz) flektieren so die ionischen Namen. Vgl. Mayser S. 252 f. Witkowski S. 172. Hauser S. 78. 90.

⁶) Crönert S. 163. Hauser S. 78. Umgekehrt Akk. Μενεχλῆν Hauser S. 95. ⁷) Vgl. Lucian de hist. conscr. 21 (29).

oder auch nur nahekommmt, vollzieht man den Anschluß an die eigene Deklination ohne Bedenken. Dagegen hat sich unter den ägyptischen Namen manches mit eingestellt, das die Griechen nie zu assimilieren vermochten, und auch die semitischen fanden mit ihrer Fremdartigkeit offenbar geringen Anklang. Der Sophist Libanius, dessen ausgedehnten Briefwechsel wir noch heute besitzen, hat den Namen des Adressaten, auch wo es sich um einen Barbaren aus dem Norden oder Süden handelt, stets an der Spitze des Briefes verzeichnet, nur in einem Falle schreibt er ausnahmslos τῷ πατριάρχῃ. Der Patriarch von Konstantinopel, der gemeint ist, heißt Γαμαλιήλ, und mit diesem Namen vermochte Libanius nicht fertig zu werden. Die Uebersetzer der Septuaginta pflegen hebräische Namen wörtlich zu übernehmen und als undeclinierbar zu behandeln¹. Von Μωσῆς haben sie die eigentümliche Flexion Μωσῆ Μωσῆ Μωσῆν. Der Verfasser des Henochbuches macht es ebenso und Philo ganz ähnlich. Er hat einen Gen. Μωσῆ (de post. Caini 173 p. 259 M.), einen Dativ Μωσῆ (de post. Caini 77 p. 239) und einen Akkusativ Μωσῆν (Leg. alleg. I 40 p. 51) neben einem Gen. Μωσέως (Leg. all. I 76 p. 59. 108 p. 65, de agric. 81 p. 312), einem Dativ Μωσεῖ (de agric. 80 p. 312) nach der hellenischen Weise. Sonst flektiert er nur, wo es sich gar nicht vermeiden läßt: Σεπφώραν de post. Caini 77 p. 239, Ἀδὰς ebd. 112 p. 246, Σάρας de Cherub. 9 p. 140, Λείας υἱοί de plant. Noe 134 p. 349, aber Gen. Ἀαρὼν Leg. alleg. I 76 p. 59, Ἰακώβ ebd. Gen. 61 p. 55, Acc. Φεισών ebd. I 66 p. 56. Es ist für ihn bezeichnend, daß er den Namen Eva in den Casus obliqui lieber überhaupt meidet. Eine Stelle, wie Leg. alleg. III 49 p. 97 διὰ τί καλεῖται ὁ Ἀδὰμ συγκεκρομένης αὐτῷ καὶ τῆς γυναικὸς erinnert ein wenig an das τῷ πατριάρχῃ des Libanius. In der Regel behandelt Philo die bei ihm so zahlreichen hebräischen Namen als nicht flektierbar. Ganz anders der Verfasser des Aristeasbriefs; er hellenisiert sie alle, wie man mit Hilfe des Index von Wendland leicht feststellen kann. Also Ἀβραμὸς, Δανιήλος, Ἰσάηλος, Ἰσακὸς usw. Genau so verfährt Josephus, der aus Νάθαν einen Νάθας macht, das ehrwürdige Πουβήν Philo und der LXX zu Πούβηλος entstellt, den Namen des Baches Κιδρὼν dekliniert usw. Diese Verschiedenheit hat zweifellos einen Grund darin, daß Philo, der doch auch für Griechen schreibt, ein viel stärkeres Nationalgefühl besaß, als die beiden anderen. Die Stellung der Autoren des Neuen Testaments ist demgegenüber schwankend und unklar.

Ueber die Deklination des Adjektivs ist danach nichts Besonderes mehr zu sagen; von den Metaplasmen ist an anderer Stelle die Rede gewesen (S. 30).

¹) Vgl. Ad. Deißmann, Ilbergs Jahrbücher XI 173.

Die Deklination im Neuen Testament gibt im ganzen ein gutes Bild von der Entwicklung. Unbekannt ist der Dual; ein neuer Vokativ $\theta\epsilon\acute{\epsilon}$ Mt 27 46, vgl. Wesselys Index zu den gr. Zauberpapyri S. 176, dagegen Vok. $\delta\ \theta\epsilon\acute{o}\varsigma$ Mc 15 34. Nominative auf $-is$ und $-iv$ fehlen.

I. α -DEKLINATION.

Abweichend von attischer Regel $\eta\varsigma\ \eta$ bei den Substantiven auf Nom. $\rho\tilde{\alpha}$ und Nom. $\nu\tilde{\alpha}$. $\sigma\pi\epsilon\acute{\iota}\rho\eta\varsigma$ Act 10 1. 21 31. 27 1. Die Formen auf $-o\eta\varsigma\ -o\eta\ -v\eta\varsigma$ vorwiegend Lc und Act ($\pi\rho\acute{o}\phi\eta\varsigma$, $\pi\lambda\eta\mu\mu\acute{\iota}\rho\eta\varsigma$ u. a.). $\mu\alpha\chi\alpha\acute{\iota}\rho\alpha\varsigma$ gut bezeugt Hebr 11 34. 37, $\mu\alpha\chi\acute{\alpha}\rho\alpha$ Apc 13 10, s. o. S. 54, weniger gut Mt 26 52 Lc 22 49. Akk. stets $-\tilde{\alpha}\nu$: $\sigma\pi\epsilon\acute{\iota}\rho\alpha\nu$ Mt 27 27, Mc 15 16 Jo 18 3. $\pi\epsilon\acute{\iota}\rho\alpha\nu$ Hebr 11 29. 36 wie Par. Zauberpap. 374. Andererseits $\pi\acute{\eta}\rho\alpha\varsigma$ Lc 22 35, $\delta\epsilon\upsilon\tau\acute{\epsilon}\rho\alpha\varsigma$ Hebr 8 7, weil im Nom. langes α . $\sigma\tau\epsilon\acute{\iota}\rho\alpha$ Lc 1 36 ist an die Adjektiva mit $\tilde{\alpha}$ angeschlossen. Ueber $\chi\rho\upsilon\sigma\tilde{\alpha}\nu$ der Apokalypse siehe oben S. 54.

II. σ -DEKLINATION.

Kontrakta: $\nu\acute{o}\varsigma\ \pi\lambda\acute{o}\upsilon\varsigma$ treten in die dritte (Typus $\beta\acute{o}\upsilon\varsigma$). Akk. $\nu\acute{o}\tilde{\alpha}\nu$ I Cor 2 16. Dagegen bildet $\nu\acute{\iota}\acute{o}\varsigma$ seine Formen nur nach der zweiten (vgl. Jakob, De Nicolai Damasceni sermone, Diss. Göttingen 1911, S. 3 f.). $\delta\sigma\tau\acute{o}\tilde{\alpha}\nu$ zeigt in den Casus obliqui offene Formen. Die kontrahierten Adjektiva ($\chi\rho\upsilon\sigma\sigma\acute{o}\upsilon\varsigma$, $\alpha\rho\gamma\upsilon\rho\acute{o}\upsilon\varsigma$) behaupten sich bis auf einige zweifelhafte Fälle der Apokalypse.

Attische Deklination: $\pi\lambda\epsilon\omega\varsigma$ nicht dekliniert; so auch auf der oben S. 60 Anm. 1 angeführten Inschrift; es ist als unverständene Form fossil geworden. $\kappa\acute{\omega}\varsigma$ bildet den Akk. $\kappa\acute{\omega}$ nach der dritten ($\alpha\acute{\iota}\delta\acute{\omega}\varsigma$), wie bei Diodor. Statt $\lambda\epsilon\acute{\omega}\varsigma\ \lambda\acute{\alpha}\acute{o}\varsigma$, statt $\nu\acute{\epsilon}\acute{\omega}\varsigma\ \nu\acute{\alpha}\acute{o}\varsigma$, statt $\tilde{\alpha}\nu\acute{\omega}\gamma\epsilon\omega\nu\ \tilde{\alpha}\nu\acute{\omega}\gamma\alpha\iota\omega\nu$, statt $\xi\acute{\omega}\varsigma\ \alpha\tilde{\nu}\gamma\eta$ (s. oben S. 59), statt $\tilde{\alpha}\lambda\acute{\omega}\varsigma$ wie in den Papyri $\tilde{\alpha}\lambda\omega\nu$, $\tilde{\alpha}\lambda\omega\nu\varsigma$ nach der dritten. Die attische Deklination ist somit geschwunden.

Feminina: Die Ueberlieferung ist mehrfach schwankend; $\delta\ \lambda\acute{\iota}\theta\acute{o}\varsigma$ gilt durchweg; in der Apokalypse, die der Vulgärsprache am nächsten steht, ist $\delta\ \tilde{\iota}\alpha\lambda\acute{o}\varsigma$ und $\delta\ \tilde{\alpha}\rho\mu\epsilon\nu\theta\acute{o}\varsigma$ gesichert. Immer $\eta\ \tilde{\alpha}\mu\mu\acute{o}\varsigma$, $\tilde{\alpha}\mu\pi\epsilon\lambda\acute{o}\varsigma$, $\delta\acute{\delta}\acute{o}\varsigma$, $\delta\acute{\alpha}\beta\delta\acute{o}\varsigma$. $\tau\eta\nu\ \delta\omicron\zeta\acute{o}\nu$ Mt 7 3 ff., Lc 6 41 ff.; Lc und Act $\eta\ \beta\acute{\alpha}\tau\acute{o}\varsigma$, dagegen Mc $\delta\ \beta\acute{\alpha}\tau\acute{o}\varsigma$. $\tau\eta\nu\ \theta\epsilon\acute{o}\nu$ Act 19 37 ungewöhnlich, doch heißt Artemis so auch auf einer lykischen Inschrift der Commodus-Zeit (Hauser S. 82). Ueblich $\eta\ \theta\epsilon\acute{\alpha}$ Nachmanson S. 126, Schweizer Perg. Inscr. S. 144, Mayser S. 254. $\eta\ \tilde{\alpha}\beta\upsilon\sigma\sigma\acute{o}\varsigma$ eigentlich Adj. ($\chi\acute{\omega}\rho\alpha$).

Metaplasmen: Die Acta Apostolorum haben $\tau\acute{o}\ \theta\epsilon\mu\epsilon\lambda\acute{\iota}\omega\nu$ 16 26 wie die Papyri, während sonst im Neuen Testament $\delta\ \theta\epsilon\mu\epsilon\lambda\acute{\iota}\omega\varsigma$ steht in Uebereinstimmung mit inschriftlichen und sonstigen literarischen Zeugnissen. $\delta\ \xi\upsilon\gamma\acute{o}\varsigma$ ist allgemein hellenistisch (P. Melcher, De sermone Epicteteo Diss. Hal. XVIII S. 5). Die übrigen Fälle zeigen kein sicheres Bild. Beachtenswert $\sigma\acute{\alpha}\beta\beta\alpha\sigma\omega\nu$ Dat. plur. von $\sigma\acute{\alpha}\beta\beta\alpha\tau\omicron\nu$; $\delta\acute{\alpha}\chi\rho\upsilon\sigma\iota\nu$ bildet Lukas von $\delta\acute{\alpha}\chi\rho\upsilon\nu$; beides auch LXX, mit $\sigma\acute{\alpha}\beta\beta\alpha\sigma\omega\nu$ vgl. $\tau\omicron\iota\varsigma\ \pi\rho\acute{o}\beta\alpha\sigma\iota\nu$ zu $\tau\acute{o}\ \pi\rho\acute{o}\beta\alpha\tau\omicron\nu$ Vita Aesopi S. 282, 19 Eberh., $\delta\acute{\alpha}\chi\rho\upsilon\sigma\iota\nu$ Heliodor Aeth. 7, 6. Vereinzelt sind Maskulina der zweiten zu Neutra der dritten geworden. Nachweisbar ist $\tau\acute{o}\ \xi\lambda\epsilon\acute{o}\varsigma$, $\tau\acute{o}\ \xi\eta\lambda\acute{o}\varsigma$ (?), $\tau\acute{o}\ \pi\lambda\acute{o}\upsilon\tau\acute{o}\varsigma$, $\tau\acute{o}\ \sigma\acute{\alpha}\tau\acute{o}\varsigma$. Vgl. $\tau\acute{o}\ \xi\rho\gamma\acute{o}\varsigma$ Kaibel Epigr. 321, 3 und Helbing S. 47 f.

III. DRITTE DEKLINATION.

Schwanken der handschriftlichen Ueberlieferung schafft hier besondere Schwierigkeiten. Je reichlicher und besser bezeugt eine Form ist, um so wahrscheinlicher ist, daß sie zur Verwendung kam; doch ist auch dieses Kri-

terium weder pro noch contra unbedingt zuverlässig. Nur als handschriftliche Variante erscheint Akk. -ες statt -ας (τέσσαρες).

a) Angleichung des Nom. an die Casus obliqui: ἡ ὥδιν, wie hellenistisch ἡ Σαλαμίν, ὄιν, ἄκιν (Mayser S. 284, Blaß-Debrunner § 46, 1).

Angleichung des Akkus. an die Casus obliqui: χάριτα vereinzelt in der Apostelgeschichte (Acc. -ιν sonst Regell!), κλειδα bei Lukas; die Apokalypse dekliniert ἡ κλεις — τὴν κλεῖν — τὰς κλεις, wie im Attischen üblich ist, doch auch sonst hellenistisch nachweisbar: τὰς κλεις Berl. Gr. Urk. 75, 13 (unbest. Zeit), θύρας καὶ κλεις P. Oxyrh. 729, 23 (137 n. Chr.). κλεῖν und κλεις auch bei den apostolischen Vätern (Reinhold S. 51) und Acta Joh 72 S. 186, 7 αἱ κλεις, demnach zweifellos Vulgärförm, wie das ähnliche αἱ ναῦς (o. S. 60). Dem Neuen Testament ist ἡ ναῦς fremd außer Act 27 41.

Angleichung des Acc. plur. an den Nom. plur.: Endung εῖς ist eingetreten bei den Substantiven auf εὖς.

Eine Frage für sich I Cor 24 ἐν παιδοῖς σοφίας λόγους. Die Variante ἐν παιδοῖ bei Aegyptern und Lateinern beruht auf Korrektur, die weiter Veränderung von λόγοις in λόγων nach sich zog (s. Lietzmann im Kommentar). Ein angenommenes Adj. παιδός aber ist durch παιδός nicht genügend begründet, weil dies selbst glossematisch ist und schwerlich mehr lebte, auch lag zu einer Bildung παιδός kein Anlaß vor neben der Fülle des Vorhandenen: πιστός, παιδανός, ἐμπειδής, πειστικός. παιδοῖς läßt sich verstehen als Genitivbildung zu παιδῶ (also λόγοι der παιδῶ, über die σοφία verfügt). So ἐκ Λητοῖς auf der lydischen Inschr. (2. Jahrh. n. Chr.) in der Festgabe zur 25jähr. Stiftungsfeier des Vereins kl. Philologen in Wien S. 22. Es sind Rückbildungen aus dem Dativ auf -οῖ, wie anderseits der Gen. οὖς zu einem Dativ οὖ geführt hat. αἰδοῦς I Tim 2 9 ist anders, da Nom. auf ὤς nicht ὠ.

b) Ausgleich beseitigt die Kontraktion: in dem Acc. plur. der Wörter auf εῖς (ἰχθύας), bei βοῦς (βόας), im Genitiv pluralis der Neutra auf ος: ὀρέων, χειλέων, aber εἰῶν (s. oben S. 59). Ueber πηχῶν s. oben S. 59. Auch die Komparative auf -ων haben meist aufgelöste Deklinationsformen; Zusammenziehung sicher üblich nur in πλείους (immerhin πλείονες Act 27 12. 28 23. πλείονας 27 20).

c) Angleichung von Typen der 3. an andere derselben Deklination: κέρας, τέρας, ἄλως Gen. -αιος Dat. -αι (nach σφάλμα σφάλματος), γῆρας Dat. γῆρει (τέλος τέλει): Inschr. Belege Dieterich S. 165, auch Nom. τὸ γῆρος Kaibel Epigr. 426, 5, vgl. Crönert S. 169. γῆρει Encomium Therapontis § 5. ἡμῖσους ἡμῖσους, ἡμῖση im Anschluß an τέλος τέλους, τέλη, ausgehend von dem übereinstimmenden Dativ ἡμῖσαι, τέλει, nach Schweizer ein dorischer Ueberrest in der Koine (Hauser S. 85), vereinzelt schon seit Theophrast (vgl. Dindorf, Demosthenes praef. ed. p. XI). Die Handschriften schwanken Lc 19 s zwischen ἡμῖση, ἡμῖσυ und ἡμῖσεια, alle drei Formen sind möglich (regelrecht ἡμῖσει s. oben S. 41, über decl. ἡμῖσους s. Arnim, De Philonis Byzantii dicendi genere Diss. Greifsw. 1912 S. 56). Zu ἡμῖσους Lobeck, Phrynichus 247 (auch Vettius Valens S. 343, 32). βαθὺς βαθύς, πρῶς πρώως (βασιλέως!), wie sonst hellenistisch auch ἡμῖσεως.

συγγενής συγγενεῖσι (zweifelhaft Mc 64, Lc 244 vgl. oben S. 56, dazu Crönert 173: Typus βασιλεῖς βασιλεῖσι). Neben συγγενεῖσι bestand die weitere Analogiebildung συγγενεῖσι (Pseudo-Herodian bei Cramer, Anecd. III 246, 7): so Tituli Lyciae 259. Nom. und Acc. plur. ἔρεις von ἔρις ἔριδος nur Paulus!, wie ἔρεις Apoc. Baruch, Texts and Studies V 1, 90, 20. νήστεις von νήστis νήστιδος (Mt 15 32, Mc 8 3) nach πόλις πόλεις (s. oben S. 56 Anm. 6).

d) Beeinflussung durch die 1. und 2. Deklination: Formen wie χεῖραν, ἄρσεναν, ἐγγὺν sind zwar handschriftlich überliefert und der Zeit nach allenfalls möglich, doch nirgends genügend gesichert. Mit ἐγγὺν vgl. Μενεκλῆρ oben S. 60

Anm. 6. Ueber *χείρων* oben S. 56. In den Papyri wird diese Endung erst seit dem 2./3. Jahrh. n. Chr. häufiger: Dieterich S. 159, Nachmanson S. 133 mit der dort angegebenen Literatur. *τὸν πατέρα* auch Inscr. Bureschianae (ed. Koerte) 24 (172 n. Chr.), *θυγατέρα* ebd. 21. In der Diodorüberlieferung nur *Δήμητραν*, dies auch mehrfach bei Apollodor (Wagner praef. LVI). Metrisch hat man *-αν* lang gemessen. — *τὸ κράς* hat Nom. plur. *τὰ κράα*, wohl mit kurzem *α̃*, wie die Dichter messen, also Anschluß an *πρόβατα*, *δῶρα*. Ueber Gen. *κράτους* Crönert S. 172, 1. Die attische Deklination der Neutra auf *ας* (*γῆρας*, *γῆρες*) ist beseitigt.

VI. ADVERBIA

Die Adverbia gewinnen zunächst an Raum, obwohl die Formen, die durch keine Analogie geschützt sind, aussterben; so *εὔ*, das sich nur in engem Anschluß an Verba (*εὔ ποιεῖν* u. dgl.) einigermaßen behauptet. Dagegen wird nach dem Muster *πόθεν*, *μακρόθεν* in der Volkssprache *μηκόθεν*, *βορρόθεν*, *νοτόθεν* und anderes gebildet¹. Man findet *τοιούτως* und *τοιῶσδε*², neben altem *ὡσαύτως* und *ὡς ἀληθῶς* nun auch *ὡς ὁμοίως*, *ὡς παντελῶς*, *ὡς ἐναλλάξ*³. Nach dem Typus *ἐγγυτέρω* werden *προτέρω*, *πλείω*, *χείρω*, *μείζω*, *μακροτέρω*, *ύστέρω* mißverständlich geschaffen⁴. *πρώτως* drängt *πρώτον* zurück; die Endung *ως* ergreift gerne Adverbia des Komparativs (*σφοδρότερος*)⁵ und Superlativs (*σφοδρότατος*) und tritt mit besonderer Vorliebe an Partizipia, nicht bloß in alter Weise (*ἀρκούντως*), sondern auch an perfektische⁶, nie an aoristische. Selten und nur dem Griechisch der Literatur angehörig sind Formen wie *ὑποβλεπομένως* (Schol. Nic. Ther. 457), *φαινομένως* (Proclus in Plat. Alc. I p. 73), *φειδομένως* (Plut. Alex. 25). Ueberhaupt scheint das Vordringen der Formen auf *ως* ein Vorgang zu sein, der für die papierene Sprache charakteristisch ist. Daneben geht im Volke eine andere Bewegung, wahrscheinlich hervorgerufen durch den Ausgleich der Quantitäten von

¹) Martyrium Anastasii S. 13, 6 Usener (spät!). Vettius Valens S. 7, 3 u. 4. Anderes bei Schmid, Attic. IV 702. Für *δήπου* ist *δήπουθεν* üblich; daß Petosiris (bei Vettius S. 291, 25) *δήπουθεν* sagte, halte ich für durchaus möglich. Auch *ἄνοθεν* und *καίτοθεν* scheinen als Analogiebildungen anzuerkennen; so schreibt z. B. an fünf Stellen der sonst durchaus gebildete Verfasser der Urkunde P. Hibeh N. 110 verso (c. 255 v. Chr.).

²) Dies auch bei Proclus in rem publ. II 321, 12 Kr.

³) Rhein. Mus. LXIII 312.

⁴) *πλείω* von Crönert nachgewiesen Mem. Gr. Herc. 188. *χείρω* Kaibel Epigr. 426, 3 (christlich), *μείζω* Eustathios gegen Origenes 29, 31 und 52, 8 Klosterm., Jagić Psalmenkommentar 143 Anm. 1, *μακροτέρω* Clemens Alex. Protr. 123 S. 86 Stählin, *ύστέρω* Jagić Psalmenkommentar 153 zu Psalm 77, 12.

⁵) *πρώτως* Hauser S. 104. Merkwürdig

πλείωνως Mart. Anast. S. 20, 17 Usener, Vita Tychonis S. 50 Usener.

⁶) *τετολημνῶτως* Diodor XVI 74, 6, *καταπεφρονηκότως* Diodor XIV 101, 3. *ὑπεραναιβεηκότως* in patristischer Literatur, *ὑποτεταγμένως* Clem. Rom. ad Cor. I 37, *ὑποκεχορισμένως* Anon. progymn. Walz I S. 598, 14, *ἐκτελειμένως* Plut. mor. 830 e, *ἀπονενομημένως* Dionys de Isocr. 554 R, *ἐσπουδασμένως* *ἐρωμένως* Marc. Ant. γ 12, *τετεχνημένως* Et. Magn., *τειρημένως* Schol. Ap. Rhod. I 296. Vieles Aehnliche findet sich bei Philodem (Zeit des Augustus), Vereinzelt dieser Art schon im Attischen, z. B. *τεταραγμένως* bei Platon, *ὑφειμένως* bei Xenophon. Schmid, Attic. II 54, III 77, IV 79. 620. Auch solche Formen wie *ἀκαχοπαθήτως* (Apollon. hist. mir. XXXV) *ὑπεραφθέρητως* sind nicht selten

-ως und -ος; sie schafft im Neutrum des Plurals (σοφά)¹ oder des Singulars (νέον)² einen Ersatz. Infolgedessen werden auch den alten Adverbien auf -έρω (ἐγγυτέρω) neutrale Bildungen auf -ερον (ἐγγύτερον) weit vorgezogen. Auffallend ist die völlige Preisgabe des Adverbs in Wendungen wie Henoch XV 6 ἡμεῖς δὲ ὑπῆρχετε πνεύματα ζῶντα αἰώνια. Maccab. IV 16, 9 ὦ τῶν μὲν ἐμῶν παίδων οἱ μὲν ἄγαμοι, οἱ δὲ γήμαντες ἀνόνητοι. P. Amherst II 150, 32 κύριον τὸ γραμματεῖον ἀπλοῦν γραφέν. Proclus in Tim. I p. 121, 20 τί γὰρ εἰ ἦντοις οἱ ἐτησίαι πνεύσαντες κτλ. Mithraslit. Dieterich p. 10, 8 ἀθάνατα ζῶντα καὶ ἔντιμα ὀνόματα. Dieterich, Abraxas S. 195, 9 ff. οὗ ὁ ἥλιος καὶ σελήνη ὀφθαλμοὶ εἰσιν ἀκάματοι λάμποντες. Callinicus Vita Hypatii c. 55, 6 τὴν τοιαύτην ποθεινὴν οὖσαν γραφὴν³. Auch gebildete Schriftsteller folgen dieser Zeitrichtung⁴. Ungeheuer ist die Verwirrung in den Ortsadverbien; zwischen ἐκεῖ und ἐκεῖσε, ποῖ und ποῦ vermag die Volkssprache nicht mehr zu scheiden⁵. Gerne wird das Adverb jetzt dem Worte, das es hervorheben soll, nachgestellt: Mt 4 s ὑψηλὸν λίαν wie Aelian an. hist. 1, 19 μέλας δεινῶς oder ebd. 4, 27 ἔρημος πέφυκε δεινῶς⁶. Für die Beweglichkeit der Sprache zeugt, daß man dem Adverb mit Vorliebe einen Artikel gibt⁷, oder eine Präposition vorsetzt; daher macht Phrynichus dem Attizisten die Vorschrift: ἐκτοτε κατὰ μηδένα τρόπον εἴποις — ἀπόπαλαι ἔκπαλαι ἀμφοῖν δυνάμει⁸. παρεκτός Mt 5 32

¹) Völker, Papyrorum graecarum syntaxis spec. S. 9 f. gibt Beispiele und Literatur. δῖλα = δῆλα Eisner, Epist. pr. gr. (= Papyri Iandinae II) 11, 4. Die alte Poesie hat ähnliches.

²) νέον ist alt, auch ταχύ, δῆλον (Radermacher-Nauck zu Sophocles Oedipus Col. 321), λοιπὸν (Sophocles Aias 468) u. a. Aber die Bildungen sind durchweg poetisch, während sie in hellenistischer Zeit der Prosa angehören; s. Philologus LX 493, über αἰφνίδιον Bernardakis in seiner Ausgabe von Plutarchs Mor. I S. LXIII. Ich erwähne δῆλον (s. o.), ἀδρόον (besonders häufig in Heliodors Aethiopica z. B. V 1, V 3, V 11, V 12), αἰφνίδιον, νέον, πυκνόν (Epicur!), ἀναμφιλογον Eustathius gegen Origenes S. 22, 24 Klostern., μέτριον (Inscr. aus Mykonos, Rhein. Mus. LV 506 Z. 18), παραπλήσιον Origenes gegen Celsus II 45, περισσόν (praeterea z. B. Fayûm Towns 111, 11 S. 265, 95 n. Chr. Lucian amores 12), λοιπόν (Wilamowitz, Textgesch. d. gr. Bukoliker 83), ἐπιχώριον (von Abstammung Xenophon Ephesius S. 376, 31 H.), ταχύ, ἴσον (Testamentum Abraham I S. 77, 8 Barnes), ὁμοιον, θανάσιον (Maccab. IV 15, 3), ἀκραϊνές (Rhein. Mus. LVIII 107, 6), ἐπάναγκον (Papyri!), ἐπάναγκες und μέσον (Völker, Papyrorum syntaxis specimen S. 11 mit Anm. 2), σπάνιον (Dionys de imit. S. 213, 4 Us.). τέλειον, σύμμετρον (Diodor II 58, 7), ἀρμόνιον (Quaestiones Barthol. S. 12, 28 ff., wo Bonwetsch aus itazistisch verschriebenem ἀρμονίον falsch ἀρμονίζων, Brinkmann ἀρμονία herstellte, vgl. ἀρμόδιον Mart. Theodori 185, 6 Delehaye).

³) Für οὕτως ποθεινὴν οὖσαν. Vgl. noch τοὺς ἀφυλακτηριάστους τοῦτο πράσσοντας Pariser Zauberpap. 2507.

⁴) Radermacher, Demetrius de eloc. S. 72. Hymni Orph. VII 13 ἀστέρες — ἐλθεῖ — ἐσθλοὶ ἐπ' εὐδόξοις ἔργοις δρόμον ἐκτελείοντες (wo Lobeck ἐσθλὸν herstellte). Theokrit XII 10. XIV 40 ff.

⁵) Lobeck, Phrynichus 43, Callinicus ed. sodales seminari Bonn. S. 179. Schmid, Attic. III 59. δεῦρο 'dort' Scymnus Vs. 398.

⁶) Vgl. Brinkmann, Rhein. Mus. LXIII 310.

⁷) ad Demetrium S. 106, τὸ τήμερον Alciphron I 1, 1, τὸ ἐναλλάξ Vettius p. 91, 12, τὸ ἐξ ἀρχῆς Paus. II 21, 9 und öfter τὸ ἀνέκαθεν.

⁸) Lobeck, Phryn. 45. Schmid, Attic. IV 613 f. ἀπ' ἐμπροσθεν in den Thomasakten, ἀναμεταξύ Martyrium Petri et Pauli 43.

ist also echt hellenistisch. In Fällen wie ἀπ' ἐμπροσθεν ἀπ' ἐντεῦθεν παρ' αὐτόθεν scheint uns die Präposition eine ganz überflüssige Belastung zu sein; tatsächlich ist sie aber doch nicht so empfunden worden; um Entsprechendes zu finden, muß man freilich hoch hinaufgehen (ἐξ οὐρανόθεν bei Homer!).

Im Neuen Testament ist εὖ wesentlich in Anlehnung an ein Verbum erhalten; es fehlt auch in den Zauberpapyri und ist überhaupt in Volksliteratur selten (Arnim, De Philonis Byz. dicendi genere 54). λάθρα Neues Testament ganz vereinzelt, τάχα nur Pls, κρύφα, μάλα, πάντ' fehlen. — Die Endung -ως drang in den Komparativ ein: hauptsächlich περισσοτέρως II Cor 11 23 u. ö. Pls, Hebr. πρώτως Act 11 26. ὑπερβαλλόντως II Cor 11 23. φειδομένως II Cor 9 6. — ταχύ häufig, daneben ταχέως. Ferner adverbial ἐναντίον, μέσον, μικρόν, παραπλήσιον Phil 2 27. Ungewöhnlich κακὸν ποιῶν statt κακῶς ποιῶν Jo 18 30, vgl. u. S. 122, περισσώτερον Lc 12 48 ohne τί, Plutarch de curios. 523 A εἴ τις ἡ βεβούλειται κακὸν ἢ πεποιήκειν. — πυκνὰ adv. Lc 5 33 (Mc 7 3), ἴσα Phil 2 6. Mit ἐννυχα Mc 1 35 vgl. ἀπάρισια 'nach dem Frühstück' auf einer Defixion Rhein. Mus. LII 634 f. — Groß ist das Durcheinander in den Ortsadverbien; über die Einzelheiten s. das Lexikon. Ziemlich selbstverständlich für die Sprachstufe ist das Fehlen von Bildungen auf -οι (ποι, ὅποι). ἐκεῖ auch = 'dorthin', dagegen, wie im Attischen, = 'im Jenseits' Lc 13 28 (vgl. Bruhn, Anhang zu Sophokles § 247, 6). Im Gebrauch der Ortsadverbien spiegelt sich ein geschichtlicher Prozeß. Ursprünglich ist großer Partikelreichtum, so z. B. ἔσω = 'nach innen', ἐνδον 'im Innern', ἐνδοθεν 'von Innen her', es gab auch ἐνδοθε 'drinnen', niemals aber ἔσωθε. ἐντός = 'im inneren Bereich'. dazu auch ἐντοσθεν. Schon im Ionischen bedeutet ἔσω 'drinnen', und nun wird ἔσωθεν 'von drinnen' gebildet. Noch das Attische behält bestimmte Phrasen: die Hausbewohner heißen οἱ ἐνδον, die häuslichen Angelegenheiten τὰ ἐνδον, die Eingeweide τὰ ἐντός, 'innerhalb zwanzig Tagen' ἐντός εἰκοσι ἡμερῶν. Erst die Koine εἶσω εἰκοσι ἡμερῶν. Paulus nur ὁ ἔσω ἄνθρωπος Rm 7 22, Eph 3 16, ὁ ἔσω und ἔξω ἡμῶν ἄνθρωπος II Cor 4 16. Der verwandte Ausdruck οἱ ἔσω und οἱ ἔξω I Cor 5 12 zur Bezeichnung der Mitglieder und Nichtmitglieder der Gemeinschaft ist wohl alt gemäß den ἐσωτερικοὶ und ἐξωτερικοὶ λόγοι der Philosophen, und die feststehende Schreibung ἔσω (nicht εἶσω) deutet auf ionische Ueberlieferung. Daneben besteht noch ἐντός (bei Diodor ἐντοσθεν), aber ἐνδον ist im Neuen Testament ausgegangen. — Präposition beim Adverb z. B. ἀπ' ἄνωθεν ἕως κάτω Mc 15 38; so πρὸς που im Monum. Ancyranum, περὶ που bei Historikern (Meuwese, De rer. gest. divi Augusti versione gr. 24). Daß aus ἐκ περισσοῦ sich ein ἐκπερισσός, ἐκπερισσῶς entwickelte, ist gut möglich, vgl. ἀνὰ λόγον, ἀνάλογος, ἀναλόγως. Durch Hinzutreten von ὑπέρ entsteht ὑπὲρ ἐκπερισσῶς I Thess 5 13, dagegen würde eine Verstärkung von ἐκ περισσοῦ, das zuletzt doch Präposition mit abh. Genetiv ist, mittels ὑπέρ auf ein sehr unentwickeltes Sprachempfinden schließen lassen. Ob man übrigens ἀπάνωθεν oder ἀπ' ἄνωθεν schreibt, ist sachlich gleichgültig; man schreibt sogar gewöhnlich κατόπιν, μετόπιν, obwohl Verbindung von Präposition mit dem Akk. des Substantivs ὅπισ vorliegt.

VII. STEIGERUNG

LITERATUR: Außer den ntlichen Grammatiken MAYSER S. 297 mit den Literaturangaben der Anmerkung. SCHMID, Atticismus IV 701. HELBIG S. 54. CRÖNERT S. 188 ff. REINHOLD S. 58. HAUSER S. 98 ff. USENER, Der heilige Tychon S. 50. KDIETERICH S. 180. WKROLL, Rhein. Mus. LII 586 f.

Die Steigerung des Adjektivs und Adverbs vollzieht sich in ptolemäischer Zeit nach Ausweis der Papyri und Inschriften noch ziemlich in hergebrachter Weise, und die Literatur der hellenistischen und römischen Zeit, soweit ihre Sprache unter gelehrtem Einfluß steht, zeigt nur gelegentlich einmal eine Abweichung von den Normen, die bereits für das Attische gültig waren. So bildet Aelian den Komparativ von einem Participium perfecti passivi: *κεχαρισμενωτέρων* hist. an. 12, 7, allerdings liest man bereits bei Xenophon Hipparch. I 1 *κεχαρισμενώτατα*, in einer Tetralogie des Antiphon *εϊκότερον*. Formen wie *ταχύτερος*, *ὀλιγότερος*, die schon im Ionischen vorhanden waren, tauchen wieder auf, Alciphron II 1, 2 schreibt *προθυμότερα*, wo eigentlich der Superlativ am Platze war. In der Septuaginta finden sich Anfänge jener Vereinfachung des Systems, die für die Volkssprache charakteristisch wird. Die Entwicklung, von der dann die Schriftsteller des Neuen Testaments weit stärker betroffen erscheinen, geht nach zwei Richtungen. Einesteils begegnet man Versuchen, eine einheitliche Art der Steigerung allgemein durchzuführen und abweichende Formen zu beseitigen. So erklären sich Bildungen wie *ἀγαθότερος*, *μεγαλότερος* usw., die neben den altüberkommenen aber fremdartigen *ἀμείνων* *μείζων* auftauchen¹. Sie beruhen auf Anlehnung an den sonst gewöhnlichen Typus der Komparation. Daneben geht eine zweite Strömung, die den Superlativ einfach fallen läßt, ein Vorgang, der in der Entwicklung des Latein zu den romanischen Sprachen sein Gegenstück findet. Auf eine nur geringfügige Unterscheidung zwischen Komparativ und Superlativ weisen schon seit alter Zeit Wendungen hin wie *Θουκυδίδης Ἀθηναῖος ξυνέγραψε τὸν πόλεμον τῶν Πελοποννησίων καὶ Ἀθηναίων* — *ἐλπίσας μέγαν τε ἔσεσθαι καὶ ἀξιολογώτατον τῶν προγεγενημένων* (Thucyd. I 1, 1), und es muß betont werden, daß gerade bei den Schriftstellern der Koine eine scheinbar mißbräuchliche Verwendung des Superlativs in Wendungen wie *μάλιστα τῶν ἄλλων* (Diodor II 47, 2, P. Paris. 46, Witkowski Epist. pr. gr.² 87 Nr. 47), *μάλιστα τῶν λοιπῶν* (Philodem rhet. I p. 186 Sudh.), sehr beliebt wird². In der Volkssprache aber kann der Komparativ ganz allgemein die Funktionen des Superlativs übernehmen. Freilich gelingt es ihm

¹) W. Schmid, Wochenschr. f. klass. Philol. XVI 543. *προγονεστάτου* auf der Inschr. bei Hauser S. 100 zeigt nicht Uebertragung von *-στάτος* auf einen *ο* Stamm, noch ist ein Adjektiv *πρόγονος* anzunehmen, sondern als Grundlage *προγονεστάτου* von *προγενής* mit Angleichung des *ε* an vorangehendes *ο*.
²) Beispiele Fleckeisens Jahrbücher 1895 S. 246.

nicht, diesen völlig zu beseitigen. Nur bei *πρῶτος* statt *πρότερος* (u. S. 71) zeigt sich einmal das Umgekehrte, eine Superlativbildung in komparativischer Verwendung; doch handelt es sich da vielmehr um das Erlöschen des Dualbegriffs. Viele charakteristische Beispiele für den Ersatz des Superlativs liefert der Mythograph Apollodoros. Aus Wagners Sammlung (Vorrede der Ausgabe S. LIX) sei erwähnt S. 229, 9: *Ὀδυσσεὺς δὲ τρεῖς κριούς ὁμοῦ συνδέων . . . καὶ αὐτὸς τῷ μείζονι ὑποδύς*. Einen Beweis für das Schwanken der Sprache gibt Vettius Valens mit *πλείστα καὶ μέζονα ἀγαθὰ* S. 62, 24. Die Sparsamkeit im Gebrauch des Superlativs, wie wir sie im Neuen Testament finden, ist für die Zeit ungewöhnlich groß und vielleicht auf Einfluß des Hebräischen zurückzuführen. Formen auf *-τατος* fehlen hier fast ganz; solche auf *-ιστος* haben sich besser behauptet, und das stimmt zu sonstigen Beobachtungen, die lehren, daß sich die Bildungen auf *-ίων -ιστος* in der Koine überhaupt zäher erhalten. Gewiß steht damit die Tatsache in Zusammenhang, daß bei den Kunstschriftstellern Superlative wie *πρώτιστος*, *γλυκίστος*, *ὠκίστος* auftauchen, die dem Attischen fremd sind. Zum Bestand der Volkssprache scheinen zu gehören *βέλτιστος*, *κάλλιστος*, *κράτιστος*, *μέγιστος*, *ἐλάχιστος*, *μάλιστα*, *πλείστος*, *ἔσχατος*, *ὑψιστος*, *τάχιστος*, *ἔγγιστος*, *φίλιππος*, jedenfalls nicht viele Superlative mehr. Fast alle in volkstümlicher Literatur nachweisbaren Superlative sind Elative, d. h. sie werden angewendet, um einen möglichst hohen Grad der Vollendung auszudrücken: *μέγιστος* sehr groß, *κράτιστος* sehr gut. Aber die Sprache macht auch einen Anlauf, den Elativus zu beseitigen, indem sie an seiner Stelle Verdoppelung¹ des

9.225.

¹) Die Gewohnheit, betonte Wörter zu doppeln, ist bei den Griechen uralte (*Ἄρες Ἄρες* bei Homer, *Ζεῦ Ζεῦ* Aeschylus Choeph. 246, *μᾶλλον μᾶλλον* Aristophanes Frösche 1001 mit Kocks Anmerkung). Euripides hat damit gespielt; vgl. zum Ganzen Indogerm. Forschungen XXXI Anzeiger 8 f. Die Komödie lehrt, daß man besonders das fragende Pronomen gern verdoppelte, eine Inschrift wohl des 6. Jahrh. v. Chr. aus Argolis (Solmsen, Dialektinschr.³ S. 44) zeigt mit *αἷ (= εἰ) τις τις* Ansatz zur Verallgemeinerung wie das lateinische *quis quis*, und P. Amherst II 50 (106 v. Chr.) 23: *ἡ δὲ πράξις ἔστω Ἐπιεινούρει ἐκ τε αὐτῶν καὶ ἐξ ἑνὸς καὶ ὁποτέρου οὗ ἂν βούληται* ist wohl ähnlich zu verstehen. Alt ist die superlativische Doppelung in der Sprache der Liebenden: *καλὸς καλὸς ὁ παῖς* (Cumae, Vase bei Reinach Répertoire III 487 Nr. 12); vgl. W. Schmid, Rhein. Mus. LXX 146. Ähnliches Lob eines Bechers altkorinthisch s. Glotta XII 152. Doppelung ist auch später nicht ausschließlich ägyptisch (*κακὸς κακὸς* Kaibel Epigr. 551 b, Rom, *μάκαρ μάκαρ* Versinschr. Pergamon II 324, 11), doch vorwiegend in Ägypten zu beobachten. Der Dichter Herondas kopiert volkstümliche Koine mit *αἱ σάρκες οἷα θεοῦ θεοῦ πηδῶσαι* (IV 61), merkwürdig ist ein eingeschobenes *καὶ* Dittenberger Or. gr. Inscr. 90, 19 (*Ἐρμῆς ὁ μέγας καὶ μέγας*). *πρὸς μικρὸν μικρὸν* Apoc. Baruch, Texts and Studies V 1, 89, 27. Natürlich hat auch die Volkssprache von der Doppelung nicht nur zur Steigerung der Adjektiva Gebrauch gemacht, vgl. Mimus von Oxyrhynchos (Papyri III S. 49 Z. 156) *ποῦ σοῦ τὸ ἥμισυ τοῦ χιτωνίου, τὸ ἥμισυ*, P. Lugdun. II p. 107, 16 *ἀνοιγε, ἀνοιγε τὰ δ' ἄμνη τοῦ κόσμου*. *ἦδη ἦδη* steht neben *ταχὺ ταχύ* auf Fluchtafeln (dies selbstverständlich auch steigernd), *σφόδρα σφόδρα* in der Septuaginta, *ἐδῆς ἐδῆς* ist byzantinisch (Byzant. Ztschr. 1904

Adjektivs anwendet, um den Begriff aufs äußerste zu steigern. Ein belehrender Fall derart ist Fayûm Towns S. 32 N. 1, 2 *Πνεφερώτι καὶ Πετεςούχω καὶ τοῖς συννάοις θεοῖς μεγάλοις μεγάλοις* verglichen mit ebd. S. 33, 3, 2 *Πνεφερώτι καὶ Πετεςούχω καὶ τοῖς συννάοις θεοῖς μεγίστοις*, vgl. *θεοὶ μεγάλοι μεγάλοι* Berl. Griech. Urk. I N. 229, *ἀβάσκαντος ἀβάσκαντος* in dem Gebet bei Albr. Dieterich Abraxas 197, 2 nach der Lesung des Papyrus. Auch wird der Elativus gerne durch Zufügung von *πάνν*, *λίαν* oder ähnlichen Partikeln zum Positiv (*λίαν καλός*) gegeben¹.

Schwache Ansätze deuten darauf hin, daß man selbst die Bildung des Komparativs umgehen möchte. *μᾶλλον φίλος* begegnet schon in attischer Prosa. Im Sinne von 'es wäre besser daß' erscheint im Neuen Testament *συμφέρει ἵνα*, eigentlich 'es empfiehlt sich, daß'. Das Neutrum und Adverbium von *περισσός*, doch auch *περισσότερον* und *περισσότερως* dienen in vulgärer Rede als Ersatz für *πλέον* (*πλεῖον*) und *μᾶλλον*. Ganz vereinzelt steht anscheinend eine Steigerung mit *ἔτι* (*ἔτι ἄνω* für *ἀνώτερον*, *ἔτι κάτω* für *κατώτερον*) in der Perikope hinter Mt 20²⁸ cod. D. Im übrigen hat die Sprache grade zu *ἄνω*, *κάτω* und verwandten Adverbien mit größerer Freiheit die Komparative *ἀνώτερος*, *κατώτερος*, *ἐσώτερος* etc. gebildet, dazu in adverbialen Sinne *ἀνώτερον*, *κατώτερον*, *ἐσώτερον*, während die alten Adverbien *ἀνωτέρω*, *ἐσωτέρω*, *κατωτέρω*, *ἐνδοτέρω* im Gebrauche zurückgehen. Wo zwei alte Komparativbildungen dem Sinne nach völlig oder ungefähr gleichwertig nebeneinanderstehen, wie etwa *τάχιον* und *θᾶπτον*, *ἁμείνων* und *κρείσσων*, da pflegt eine von beiden Formen auszusterben, oder sie differenzieren sich in der Bedeutung (*τάχιον* 'früher', Hauser S. 99).

Manche Komparative werden kaum noch als solche empfunden. *θᾶπτον* ist 'schleunig', *εἶσιν* deutlich im Sinne von 'leicht', bei Eustathius gegen Origenes 16, 18 und 51, 5 Klosterm., *πλείονα* soviel wie *ἐνια* beim Paradoxographus Florent. K. 38, *ὀρθρότερον* 'früh' P. Paris. 49 (Witkowski Epist. pr. gr.² Nr. 38, 20). Jedenfalls ist für die Koine die Vorliebe charakteristisch, mit der eine verstärkende Partikel wie *μᾶλλον* oder *πάνν* zum Komparativ zugefügt wird, und wie wir von einem »besseren« Mädchen ganz formelhaft reden, so haben auch die Griechen schon früh *λῶν ἔστιν*, *ἁμεινόν ἔστιν* und ähnliches gesagt, ohne den Vergleich mit einem niederen Grad dabei ausdrücklich ins Auge zu fassen, zunächst in der Sprache der Orakel, seit hellenistischer Zeit allgemein (Philologus LIX 175). Hierzu kommen dann vereinzelt Superlative, die dem Volke nur noch als überlieferte Formeln geläufig waren und als gesteigerte Bildungen nicht mehr verstanden wurden. Gebildete Autoren der Kaiser-

S. 354). Ähnliches im Vulgärlatein und noch im modernen Französisch. »Schöne unde schöne unde schöne, allerschönist ist si, min frôuwe« Heinrich v. Morungen in des Minnesangs Frühling, neubearbeitet von Fr. Vogt S. 153, 48 C Vs. 31.

¹) Viele Beispiele bei Arnim, De Philonis Byz. dicendi genere S. 109.

zeit brauchen Superlativa wie einen Positiv: Πλάτων ὁ κωμικώτατος 'Der Komödiendichter Plato', s. Meineke Fragmenta Com. graec. I 164, Zimmermann Philol. Wochenschr. XLIV 610. Die Folge ist, daß man Komparativ und Superlativ noch einmal steigert. So entstehen *μειζότερος*, *ελαχιστότερος*, auch *διπλότερος*. Im Verlaufe der Zeit hat man besonders von den Bildungen auf *-ίων*, *-ιστος* weitere Komparative abgeleitet (Krumbacher, Kuhns Zeitschrift XXIX 191).

Vulgäre Bildungen vom Positiv wie *ἀγαθώτερος* sind dem Neuen Testament fremd, dagegen finden sich vereinzelt *ελαχιστοτέρῳ* Eph 38, *μειζοτέρῳ* III Jo 4; vgl. *πολλὸν χειρότερον* schon bei Hesiod, Erga 127. Von Komparativbildungen auf *-τερος* sonst noch *μικρότερος*, *διπλότερος*, *περισσότερον* und *περισσοτέρως*, die Korrelativen *πρότερος* und *ὑστερος*, *ἀνώτερον* und *κατώτερος*, *εὐώτερος* und *ἐξώτερος*, *ἐγγύτερον* und *πορρωύτερον* (*πορρωτέρῳ*). Die Erhaltung solcher, aufeinander bezüglichen Bildungen gewiß nicht zufällig. Von Komparativen auf *-ων* *-ίων* fehlt einiges wie *ἀμείνων*, anderes formelhaft erstarrt wie *βέλτιον*, s. die Statistik Blaß-Debrunner⁵ S. 36. Wenige Superlative auf *-τατος*, mehr auf *-ιστος* (s. Blaß-Debrunner⁵ 36), diese im ganzen übereinstimmend mit Inschriften und Papyri, s. Robertson Grammar S. 278 f. Hauser 98 f. (*ὑψιστος* in Zauberpapyri, s. Wesselys Register).

Echte Superlative noch bei Paulus: *ὁ ἐλάχιστος* I Cor 15⁹ und *ἀκριβεστάτην* (Rede vor Agrippa) Act 265. Außerdem noch in der Formel *ὡς τάχιστα* (wo das *ὡς* zu beachten) Act 17 15. In der Regel elativisch: *τιμιώτατος* 'sehr geehrt' usw. Der in der profanen Literatur üblichen Anrede entsprechend Lc 13 *κράτιστε Θεόφιλε*, Act 26 25 *κράτιστε Φίλιππε* mit Voranstellung des ehrenden Beiworts; so *ὦ κράτιστε Ἀμμαῖ* Dionys von Halic. opuscula I 3, 6, *βέλτιστε Ἀμμαῖ* ebd. I 258, 17 Us. Rad. *πρωτός μου* Jo 1 15.30 gehört eigentlich zu *μάλιστα τῶν ἄλλων*, wo der Genetiv ursprünglich den Sinn 'im Verhältniß zu' hat, also *πρωτός μου* genau 'der erste im Vergleich zu mir', d. i. 'vorzüglicher als ich'. Auf diese Weise wird dann der Komparativ *πρότερος* überflüssig. Komparativ im Sinne des Superlativs: Mt 11 11 *ὁ δὲ μικρότερος* »der geringste«, Mt 18 4 *οὗτός ἐστιν ὁ μείζων*, Act 17 22 *κατὰ πάντα ὡς δεισιδαιμονιστέρους ὑμᾶς θεωρῶ*, I Cor 13 13 *πίστις, ἐλπίς, ἀγάπη τὰ τρία ταῦτα, μείζων δὲ τούτων ἡ ἀγάπη* (vgl. oben *μείζων* bei Apollodor). Auch elativisch: *τάχιον* 'alsbald' Jo 13 27. *ὁ πλείστος* = *ὁ πολὺς* Mt 11 20? — Die Doppelung in elativem Sinn ist dem Neuen Testament nicht geläufig, wohl intensiv *ἄρον ἄρον* Jo 19 15, *σταύρωσον σταύρωσον* Jo 19 6, wie *ἄνοιγε ἄνοιγε, κρύβε κρύβε* der Papyri. — Die Anwendung elativer Formen ist ganz individuell. Daher sagen die Schriftsteller des Neuen Testaments *καλῶς*, aber z. B. der Verfasser des Zauber Rezepts im Pariser Zauberpapyrus 2441 ff. neben *γενναῖως*, *ισχυρῶς*, *θανμαστικῶς*, *παραχρημα*, *ἀψευδῶς*, *εὐχερῶς*, *ἀδυστάτως* nur *κάλλιστα* (daneben 2519 *κάλλιον* 'es empfiehlt sich'). — *τάχιον* kann im Neuen Testament den Sinn von 'schnell' haben. Act 17 21 *τὸ καινότερον* für uns im Grunde nur 'etwas Neues'; den Ausdruck belegt Norden Agn. Theos 333, der darin eine attizistische Feinheit sieht. So wird *κάλλιον* Act 25 10 nicht mehr als 'bene' sein.

VIII. ZAHLWÖRTER

Neuere Literatur bei MAYSER 312 Anm. 2, 313 Anm. 1.

Die Cardinalia von 5—100 waren seit alters nicht deklinierbar: *πέντε*, *ἕξ*, *ἐπτά* usw. Analogetischer Einfluß der deklinierten Zahlen konnte

hier Ausnahmen schaffen. Solch eine ist $\epsilon\acute{\xi}\alpha\sigma\iota$ als Dativ von $\epsilon\acute{\xi}$ bei Dittenberger Or. gr. Inscr. I n. 200 23. Umgekehrt konnte er darauf hinwirken, daß die Deklination der vier ersten Cardinalia, die allerdings eine merkwürdige Ausnahme bilden, beseitigt wurde. So heißt es im liber Esdrae II 6 20 $\epsilon\omega\varsigma \epsilon\acute{\iota}\varsigma \pi\acute{\alpha}\nu\tau\epsilon\varsigma$, dagegen II 6 15 $\epsilon\omega\varsigma \eta\mu\acute{\epsilon}\rho\alpha\varsigma \tau\rho\acute{\iota}\tau\eta\varsigma$, der Verfasser hat also sehr wohl gewußt, daß $\epsilon\omega\varsigma$ den Genetiv fordert, aber $\epsilon\acute{\iota}\varsigma$ war ihm schon erstarrt. Es ist wohl möglich, daß in der Phrase $\epsilon\acute{\xi}\eta\rho\chi\omicron\tau\omicron \epsilon\acute{\iota}\varsigma \kappa\alpha\theta'$ $\epsilon\acute{\iota}\varsigma$ ¹ (Jo 8 9 vgl. Paulus Rm 12 5) das Zahlwort geradeso zu beurteilen ist; in der Regel nimmt man eine hypostatische Bildung ($\kappa\alpha\theta\epsilon\acute{\iota}\varsigma$ wie $\alpha\nu\acute{\alpha}\lambda\omicron\gamma\omicron\varsigma$) an. Indeklinabel kann ferner $\delta\acute{\upsilon}\omicron$ ² sein und zwar selbst bei sehr gebildeten Schriftstellern³: Dionys de Dinarcho S. 320, 10 Us. Rad.: $\omicron\upsilon \pi\omicron\lambda\lambda\omicron\iota\varsigma \epsilon\tau\epsilon\sigma\iota\nu \upsilon\sigma\tau\epsilon\rho\omicron\nu \eta\gamma\acute{\omega}\nu\iota\sigma\tau\alpha\iota \tau\omicron\nu \acute{\alpha}\gamma\omega\nu\alpha \delta \kappa\alpha\tau\acute{\eta}\gamma\omicron\rho\omicron\varsigma$, $\acute{\alpha}\lambda\lambda\grave{\alpha} \delta\acute{\upsilon}\omicron \eta \tau\rho\acute{\iota}\sigma\iota\nu$, Aristaenetos Ep. I 23 $\delta\acute{\upsilon}\omicron \delta\epsilon\iota\nu\omicron\iota\varsigma$. Hier beginnt der Prozeß schon im Attischen. Die dualische Deklination des Wortes behauptet sich hellenistisch wenigstens bei Literaten in den Formen $\delta\nu\epsilon\acute{\iota}\nu$ und $\delta\nu\omicron\iota\nu$, nicht in der Volkssprache, die als Ersatz einen Genetiv $\delta\nu\omega\nu$ (vereinzelt, Mayser S. 314) und einen Dativ $\delta\nu\sigma\acute{\iota}\nu$ geschaffen hat. $\delta\nu\sigma\acute{\iota}\mu\eta$ λέγε, $\acute{\alpha}\lambda\lambda\grave{\alpha} \delta\nu\omicron\iota\nu$ sagt Phrynichus 210 Lobeck. Bemerkenswert ist die durch zahlreiche Beispiele gesicherte Schreibung $\delta\acute{\upsilon}\omega$ (Mayser S. 313), die wir bisher nur aus dem Epos kannten. Bei $\tau\rho\epsilon\acute{\iota}\varsigma$ hat sich die Deklination durchweg erhalten, obwohl Fälle ihrer Vernachlässigung vorkommen (Mayser S. 315), $\tau\rho\acute{\iota}\varsigma$ statt $\tau\rho\acute{\iota}\alpha$ auf einer lykischen Inschrift (Hauser S. 103). Bei $\tau\acute{\epsilon}\tau\tau\alpha\rho\epsilon\varsigma$ lautet der Akkusativ häufig gleich dem Nominativ, worin wir ein Anzeichen für die Erstarrung der Flexion erkennen. Der Dativ bildet außer $\tau\acute{\epsilon}\sigma\sigma\alpha\rho\sigma\iota\nu$ auch $\tau\acute{\epsilon}\tau\rho\alpha\sigma\iota\nu$ (Phoibammon, Rhein. Mus. LXI 126, 22, Crönert S. 199, 2).

Verbindungen der Cardinalia werden jetzt regelmäßig so gegeben, daß die größere Zahl vorangeht, die kleinere meist ohne $\kappa\alpha\acute{\iota}$ nachfolgt (Mayser S. 316, Hauser S. 103). Bei den Ordinalia herrscht die umgekehrte Ordnung; statt $\pi\rho\acute{\omega}\tau\omicron\varsigma$ wählt die Volkssprache bei der Zusammenfügung $\epsilon\acute{\iota}\varsigma$; $\acute{\epsilon}\nu\alpha \kappa\alpha\acute{\iota} \epsilon\acute{\iota}\kappa\omicron\sigma\tau\omicron\nu$ bei Lydus de magistratibus S. 113, 6 entspricht dem Gebrauch der Papyri. (Vgl. Br. Keil, Straßburger Festschrift zur Philol. Versammlung 1901, S. 121 ff.) Aber auch sonst wird $\pi\rho\acute{\omega}\tau\omicron\varsigma$ durch $\epsilon\acute{\iota}\varsigma$ ersetzt; die Annahme von Blaß, der darin Semitismus erblickte, ist von Mayser widerlegt worden. Andererseits tritt in der Redensart $\epsilon\acute{\iota}\varsigma \kappa\alpha\acute{\iota} (\eta) \delta\epsilon\acute{\upsilon}\tau\epsilon\rho\omicron\varsigma$ die Ordinalzahl an Stelle von älterem $\delta\acute{\upsilon}\omicron$ (Brinkmann, Rhein. Mus. LXXI 422 ff.). Endlich ist $\pi\rho\acute{\omega}\tau\omicron\varsigma$ an die Stelle von $\pi\rho\acute{\omicron}\tau\epsilon\rho\omicron\varsigma$ gerückt, das in der Vulgärsprache zu schwinden scheint: I. G.

¹) Inschriftlich $\tau\omicron\iota\varsigma \kappa\alpha\theta' \acute{\epsilon}\nu\alpha$ Hauser S. 102, $\kappa\alpha\theta' \epsilon\acute{\iota}\varsigma$ auch IV Macc. 15, 12. ²) Ueber die hellenistische Schreibung $\zeta\acute{\upsilon}\omicron$ Meister, Ztschr. f. d. österr. Gymn. LXI 596. Ueber neutrales $\acute{\epsilon}\nu\alpha$ für $\acute{\epsilon}\nu$ Dieterich S. 185, über die Schreibung $\epsilon\acute{\iota}\kappa\omicron\sigma\iota$ (nicht $\epsilon\acute{\iota}\kappa\omicron\sigma\iota\nu$) Mayser S. 239, über $\tau\acute{\epsilon}\sigma\sigma\alpha\rho\epsilon\iota\varsigma$ Brinkmann, Rhein. Mus. LIV 94. ³) Auch z. B. Aelian hist. anim. 4, 21; 9, 36; 9, 41.

S. 225

S. 225

f. n. m. n.: $\kappa\alpha\theta'$
 $\acute{\epsilon}\nu\alpha \kappa\alpha\theta'\alpha$ „jede
 Sohn“.

XII 5, 590 ἔφθασας ἀλόχον πρῶτος εἰς μακάρων χώραν, Kaibel, Epigr. 642, 10 (Rom, 3./4. Jahrhundert n. Chr.) σὺν παισὶ δὲ κεῖται, ὧν οὐκ εἶδε τέλος θανάτου. πρῶτος γὰρ ἔθνησκε (πρότερος metrisch möglich). Zum Ausdruck der Verteilung finden sich allerlei Ersätze (ἀνά s. oben S. 20, Doppelung Dieterich S. 188, WSchmid, Wochenschrift f. kl. Philol. 1899 S. 544), und so stellt sich z. B. zu Mc 6 τ δύο δύο nunmehr τρία τρία aus P. Oxyrh. I S. 188, 19. Auch Ersätze für die Zahladverbien δὲς, τρίς etc. reichen hoch hinauf (Dieterich a. a. O. oben S. 13); vgl. ἀπαξ-δεύτερον Canones Apost. XXXVI und Julian Conv. 320 d. δεύτερον τοῦ ἔτους statt δὲς τοῦ ἔτους Canones Apost. a. a. O. Gebildete Sprache wendet da den Artikel an: τὸ δεύτερον usw. (Hauser S. 103 f.).

Beispiele aus dem Neuen Testament: δέκα πέντε Jo 11 18, δέκα ὁπῶ Lc 13 4, εἴκοσι τρεῖς I Cor 10 8, τεσσαράκοντα καὶ ἕξ Jo 2 20 u. a. m. Immer δώδεκα, wofür sonst auch δέκα δύο in der Koine (Robertson, Grammar 283), aber δώδεκα ist formellhaft von den Aposteln, wie im Heidentum stets bei den δώδεκα θεοί s. Hauser S. 103 mit den Literaturangaben.

Der distributive Begriff findet bei Mc und Mt (?) einen Ausdruck auch in der Doppelung; besonders merkwürdig Mc 6 39 καὶ ἐπέταξεν αὐτοῖς ἀνακλῖναι πάντας συμπόσια συμπόσια; vgl. die Variante δεσμός δεσμός Mt 13 30; so mit καὶ verbunden κατὰ γενεάν καὶ γενεάν Jagić Psalmenkommentar 150 zu Ps 76 9, κατὰ καιρὸν καὶ καιρὸν ebd. 153 zu Ps 77 8. Die Variante ἀνὰ δύο δύο Lc 10 1 wie Acta Philippi 142 βαδίζουσαι ἀνὰ δύο δύο und im Ev. Petri 35 φυλασσόντων τῶν στρατιωτῶν ἀνὰ δύο δύο s. o. S. 68 Anm. 1, Moulton Einl. 156. Antike Grammatiker fanden solche Distribution schon bei Aeschylus und Sophokles; vgl. Indog. Forschungen XXXI Anzeiger 8.

IX. PRONOMINA

Neuere Literatur gibt MAYSER, Grammatik der gr. Papyri S. 302 Anm. 1. S. 303 Anm. 3. WINER-SCHMIEDEL § 22. BLASS-DEBRUNNER § 64. ROBERTSON, Grammar 284 ff.

Personale und Reflexivum. Seitdem der Hauchlaut schwindet, fällt αὐτοῦ mit αὐτοῦ in der Aussprache zusammen. Mancherlei Verwirrung ist die Folge. Früher stand für das Reflexivum die attributive Stellung fest (τὰ ἑαυτοῦ κτήματα oder allenfalls mit Wiederholung des Artikels τὰ κτήματα τὰ ἑαυτοῦ). Bis in die späteste Zeit der Koine hat es auch Schriftsteller gegeben, die diese Unterscheidung kennen und bewahren. Aber sehr viele andere und namentlich die ungebildeten befolgen die Regel nicht mehr, stellen das Reflexivpronomen prädikativ oder das Personalpronomen attributiv: τὰ κτήματα αὐτῶν παραδιδόασιν Xenophon Eph. S. 394, 29, θεοὶ συνέμποροι κατὰ τὴν αὐτῆς αἰτησιν γίνονται Heliodor Aethiop. S. 166, 25 Bkk., οὐ γὰρ ἡλαζονεύσατο μόνον περὶ τῶν παίδων ἑαυτοῦ Schol. Sophocl. Trach. 266. Manche Autoren

zeigen ein unklares Verhalten, indem sie das alte Gesetz der Stellung eine Zeitlang streng befolgen und dann plötzlich wieder verletzen (Usener, Der hl. Tychon S. 50 f.). Hier ist also dem individuellen Belieben ein weiter Spielraum gelassen. Natürlich zeigt sich die Verwirrung nicht nur bei αὐτοῦ und ἐαυτοῦ, sondern auch bei μου, σου¹, ἡμῶν, ὑμῶν, ἐμαντοῦ, σεαντοῦ: εἰς ταφὴν ἐμαντοῦ P. Flinders Petrie I 15, 17 (237 v. Chr.), τῶν ὑμῶν πραγμάτων Berl. Gr. Urk. IV 1080, 12 (3. Jahrhundert n. Chr.). Auch im Gebrauch von Personale und Reflexivum tritt Unklarheit ein; dabei ist die Anwendung des Personalpronomens, wo man das Reflexiv erwartet, häufiger als das Umgekehrte, jedoch auch dieses nicht selten; es heißt z. B. bei Dionys von Halikarnaß de Lysia p. 454 R τίνι κρείττων ἐστὶ (Λυσίας) τῶν μεθ' ἐαυτὸν ἀκμασάντων —, νῦν ἤδη πειράσομαι λέγειν² genau wie auf der Inschrift bei Benndorf-Niemann, Reisen in Lykien und Karien S. 68 N. 43 πολιτενομένην ἀναλόγως τῷ καθ' αὐτὴν ἀξιώματι. Ein viel stärkeres Stück ist Petersen-Luschan, Reisen im südwestl. Kleinasien S. 26 N. 32 μνημεῖον ἐπέγραφα ἐαυτῷ (= ἐμαντῷ) καὶ γυναικὶ καὶ τέκνοις καὶ τοῖς ἐξ ἐαυτῶν (d. h. τῶν τέκνων)³.

Daß die Form αὐτοῦ literaturfähig blieb, kann kein Zweifel sein; besonders deutlich ist eine Stelle der dem Dionys von Halikarnaß untergeschobenen τέχνη S. 273, 11 Usener: ἀρχὴ . . . δοκεῖ ἀναγκαιοτάτῃ γενέσθαι περὶ αὐτοῦ τε εἰπεῖν καὶ τῆς ἐαυτοῦ προαιρέσεως. Aber das Volk entschied sich der Deutlichkeit halber für ἐαυτοῦ, wo das Reflexiv gefordert schien (Mayser S. 305).

ἐαυτοῦ drängt sich weiter für die erste und zweite Person des Reflexivs (ἐμαντοῦ, σεαντοῦ) ein. Die Bewegung geht vom Plural aus, indem zunächst ἐαυτῶν für ἡμῶν αὐτῶν und ὑμῶν αὐτῶν in Gebrauch kommt. Da lassen sich die Anfänge bis ins 5. Jahrhundert v. Chr. hinauf verfolgen; in den Papyri ist seit dem 2. Jahrhundert v. Chr. ἡμῶν αὐτῶν und ὑμῶν αὐτῶν durch ἐαυτῶν völlig ersetzt. Der Gebrauch des Singulars ἐαυτοῦ statt ἐμαντοῦ und σεαντοῦ ist dem Neuen Testament wahrscheinlich noch unbekannt, während sich in den Papyri der Ptolemäerzeit, auf Inschriften und auch in hellenistischer Literatur schon vereinzelt Belege finden (Hatzidakis Einl. S. 189 f., Mayser S. 303, Crönert S. 197, 1, Hauser S. 100). Selbst die Attizisten haben Beispiele (Schmid, Att. c. I 82 f.). Epiktet braucht ἐαυτῶν für alle drei Personen, aber ἐαυτοῦ ausschließlich

¹) Ich notiere noch μετὰ με bei Perrot, Exploration archéol. de la Galatie etc. N. 108, vgl. Mayser 302 f.; nach alter Regel ist nach Präpositionen nur die zweisilbige Form des Pronomens üblich (außer πρὸς με).

²) Eine Reihe von gleichen Fällen Fleckeisens Jahrb. 1895 S. 243. Vgl. Dittenberger Inscr. gr. or. Index IX (Vol. II S. 729).

³) Ähnliches auch in den folgenden Inschriften. Vgl. Jahresh. d. österr. archäol. Inst. XVI 236 III b 12 ὁ δῆμος ὁ Ἐφεσίων χάριτας ἀποδίδωσι τοῖς ἐαυτὸν εὐεργετοῦσι. I: G. XII 3 Suppl. 1286, 29 τοὺς ληστὰς καὶ κακούργους ἐτιμωρήσατο . . ἀξίως τῆς ἐαυτῶν μ[οχθηρίας]. Psalmenkommentar Jagić 193 Psalm 93, 23 ἡ γὰρ βουλὴ αὐτῶν καθ' ἐαυτῶν ἐγένετο.

6 φησιν
8.225f.

für die zweite und dritte, nicht für die erste (Melcher, De sermone Epicteteo 6 f.).

Endlich sei angemerkt, daß ἑαυτῶν statt des rückbezüglichen Pronomens ἀλλήλων verwendet wird. Die Sache ist an sich nicht neu; doch scheint ἀλλήλων als vereinzelt in der Volkssprache tatsächlich zu schwinden (Mayser S. 304). Beachtenswert ist auch die Verwendung von ἑαυτῶ und ἐν ἑαυτῷ im Sinne von »allein«, lateinisch solus¹.

Possessivum. In einem Punkte läßt die Sprache eine merkwürdige, weil gegensätzliche Strömung erkennen. Aus den Papyri wird klar, daß die Possessivpronomina ἐμός und σός im Verschwinden sind; sie werden durch ἐμαντοῦ, σεαντοῦ und in weiterer Folge durch ἑαντοῦ beiseite gedrängt. Das Possessiv der dritten Person (ὅς) ist schon in alter Zeit nur mehr bei Dichtern zu finden, in der Prosa durch ἑαντοῦ ersetzt. Nun aber zeigt die Sprache des Hellenismus das Bestreben, ein neues Possessivum für die dritte Person einzuführen. Am beliebtesten ist ἴδιος, daneben findet sich οἰκεῖος, ἰδικός und das alte αὐτοῦ αὐτοῦ, weiter die Umschreibung mit προσήκων, ὑπάρχων und anderen Partizipien (Kuhring, De praepositionum graecarum in chartis Aegyptiis usu S. 12 ff.). Aelian wagt sogar einmal statt ἴδιος das epische φίλος: de natura an. II 38 vom Ibis αἱ μέλαιναί . . . τῆς γῆς τῆς φίλης προπολεμοῦσιν².

Demonstrativa. Die Unterscheidung zwischen οὗτος³ und ἐκεῖνος bleibt bestehen, dagegen vermag sich ὅδε neben οὗτος nicht zu halten. Die Kunstschriftsteller zeigen deutlich, daß man im Gebrauch der beiden Pronomina keinen rechten Unterschied mehr zu machen wußte; so weist z. B. bei Plutarch, Arrian, Aelian ὅδε recht häufig auch auf Vorhergehendes zurück, genau wie Le 10³⁹. Die Volkssprache zieht daraus die letzte Folgerung, indem sie ὅδε überhaupt fallen läßt. Schon bei Menander ist es sehr selten (Sudhaus, Menanderstudien S. 65), im 1. Jahrh. v. Chr. fehlt es in den Papyri; im Neuen Testament ist es nur vereinzelt nachzuweisen. Beachte also τοῦσδε τοὺς λιβέλλους in der vulgären Eingabe P. Oxyrh. 902, 12 (ca. 465 n. Chr.). Ganz selten begegnet der Artikel in deiktischem Sinne (Vettius Valens S. 57, 13!), abgesehen natürlich von der üblichen Teilung ὁ μὲν — ὁ δέ, an deren Stelle auch ὁς μὲν — ὁς δέ auftreten kann (P. Oxyrh. IX 1189, 7. 117 n. Chr.). Daraus hat sich ein Demonstrativum ὁσδε (dieser) entwickelt, das im Pariser

¹) Eduard Schwartz, Index lectionum von Göttingen 1905 S. 8 ff. 1908 S. 22. Radermacher, Philologus LXVIII 449.

²) Ueber die vulgäre Bildung ἑσοῦ statt σοῦ s. Dieterich S. 190. Lietzmann, Gr. Pap.³ 44 122. Fayûm Towns 119, 9 S. 275 (1. Jahrh. n. Chr.) war μετ' ἑσοῦ abzutheilen.

³) Vulgär auch τοῦτος Dieterich S. 197. Schwerlich κείνος. Bei [Aristoteles] Oecon. 1353 b 12 ist Aphaerese (κείνοις) gegeben. Vgl. Nachmansson S. 145.

Zauberpapyrus 2091 und auf der Inschrift bei Heberdey-Wilhelm, Reisen N. 170 erscheint¹. Auch 1 Inschr. aus Amman Rev. libb. N. 1. I 568 ὅδε ἔταβς (Jahrb. 14, 78).

Das herrschende Relativum ist ὅς, ἥ, ὅ; von rhetorisierenden Schriftstellern wird es gerne verstärkt (ὅσπερ, ἥπερ, ὅπερ). ὅτις, ἥτις, ὅτι wird des Vollklangs wegen von gebildeten Literaten mit Vorliebe gehalten; für die Sprache des Volks fällt es dem Sinne nach mit dem einfachen ὅς zusammen und geht daher im Gebrauch zurück. Das Neue Testament kennt nur mehr den Nominativ sing. und plur. und einen neutralen Akkusativ ὅτι. In den Papyri ist ὅτις selten, desgleichen auf privaten Inschriften; eine besondere Vorliebe für das Femininum ἥτις (ἥπερ) erklärt sich vielleicht in letzter Linie aus dem Streben, den Hiat zu vermeiden, der durch ἥ geschaffen würde; aus demselben Grunde scheint nicht ὅτι, sondern ὅπερ die beliebtere Neutralfom gewesen zu sein². ἕως ὅτου bei Lukas, Matthäus und Johannes ist erstarrte Formel. Bereits in attischen vulgären Urkunden begegnet seit dem 4. Jahrhundert an Stelle des Relativums der Artikel; dazu liefert die spätere Vulgärsprache vereinzelte Parallelen³. Dem Neuen Testament scheint dieser Gebrauch fremd; auch von der Verwendung des interrogativen τίς für ὅς hat es kein sicheres Beispiel⁴. Eigentümlich ist scheinbar das Auftreten von ὅπου Jo 20 19 τῶν θυρῶν κεκλεισμένων ὅπου ἦσαν οἱ μαθηταί, doch sagt schon Aristophanes Ran. 278 οὗτος ὁ τόπος ἐστὶν οὗ τὰ θηρία τὰ δελφὶ ἔφασκ' ἐκεῖνος (Bruhn im Anhang zu Sophocles S. 137, 20, Kroll, Rhein. Mus. LII 579 Anm. 2).

Correlativa. Wie ὅδε so stirbt in der Volkssprache τοιόσδε aus. Ueblich ist die Beziehung ποῖος — τοιοῦτος, in den Logia Jesu P. Oxyrh. IV S. 3, 1 taucht indes noch einmal τοῖος auf, das schon der attischen Prosa fremd war, und es begegnet z. B. auch bei Aelian περὶ ζώων I 41. ποδαπός, das in älterer Zeit nach der Herkunft fragte, sinkt zum Synonym von ποῖος herab; als orthographische Variante tritt vielfach und gutbeglaubigt ποταπός auf (Lobeck, Phrynichus S. 56). Zu τόσος, ὅσος lautet das Demonstrativ τοσοῦτος, nicht τοσόσδε⁵. Das Vorkommen von τόσος ist zweifelhaft (Mayser 309, 8 Anm. 4). τόσας — ὅσας steht Fabul. Aesop. 45^b Halm.

¹) ὅδε — τάφος. ὡς δέ, wie die Herausgeber ändern, kann ich nicht konstruieren. Auch ὅς οὐρανός st. ὁ οὐρανός Par. Zauberpapyrus 3060, also Relativ mit Artikel vertauscht. Andererseits ὅτις für ὅτις Crönert S. 196.

²) Ich notiere Heberdey-Kalinka, Reisen im südwestl. Kleinasien I 13 (2. Jahrhundert n. Chr. τὴν σορόν, ἥτινα —, ebda. II 60, III 53 ἥτις ἦν μήτηρ. Mehr gibt Dieterich, Untersuchungen S. 199 f. R. Meister, Ztschr. f. österr. Gymn. LXI 597.

³) Dieterich, Unters. S. 198. Witkowski zu Epist. pr. gr.² 46, 8. Vgl. oben Anm. 1. ⁴) Berl. Gr. Urkunden III 822, 5, Immisch, Leipziger Studien X 310, Lietzmann, Gr. Pap.³ 11c, Buresch, Rhein. Mus. XLVI 231, jetzt auch auf der Fluchtafel von Knidos (1. Jahrh. v. Chr.) 5, 2; 5, 8; 10, 3, später findet sich infolgedessen ὅς statt des Interrogativums τίς: Usener, Der hl. Tychon S. 50. Dagegen ist das Relativ in indirekter Frage alt, Moulton S. 148, Wilamowitz, Hermes XLV 416.

⁵) Neu ποσαύτης τιμῆς Psalmenkommentar ed. Jagić 200 Anm. 2).

V Augustusinschr.
in Kyprien: Brouse-
Wangley S. 14 Z. 128.
vgl. ebda. S. 39.

Man sagt ferner *πηλίκος* — *τηλικοῦτος*, nicht *τηλικόσδε*. Das Neutrum sing. der korrelativen Demonstrativa geht auf -ον oder -ο aus (*τοιοῦτον* und *τοιοῦτο* etc.), ein Schwanken, an dem auch die Attizisten beteiligt sind (Mayser S. 309, Crönert 195, 1). Die Abschwächung der Bedeutung dieser Pronomina ergibt sich aus dem Umstand, daß *ὅσοι* oftmals für das einfache Relativum *οὗ* eintritt (Conybeare zu Philo *περὶ ἀφθ. κόσμον* S. 356). Attische Inschriften nach 300 v. Chr. kennen *ὁπόσος* nicht mehr, nur noch *ὅσος* (Witkowski, Jahresber. CLIX 116); auch im Neuen Testament fehlt *ὁπόσος*.

Determinativa. Neben *ὁ αὐτός* erscheinen gelegentlich allerlei Ersätze, wie *ὁ ἴσος* oder viel merkwürdiger *ὁ ἴδιος* (Mayser 310, 14, 7), Alciphron III 40, 3 sagt *ἡ παραπλησία θεός* für *ἡ αὐτὴ θεός*, III 19, 6 redet er von *παραπλησία τις καὶ ἡ αὐτὴ ἀκολονθία*, Heliodor in den Aethiopica IV 21 entsprechend von *ἡ ὁμοία τινῶν ἐπιχειρήσεις*, Strabo C. 665 schreibt von Pinara: *ἐνταῦθα δὲ Πάνδαρος τιμᾶται, τυχὸν ἴσως ὁ μὲν νυμῶς τῷ Τρωικῷ. καὶ γὰρ τοῦτον ἐκ Λυκίας φασίν*¹.

Interrogativa und Indefinita. Die verkürzten Formen *τοῦ*, *τῷ* werden von den Attizisten künstlich wieder belebt², dem Volk dagegen sind sie nicht geläufig (Mayser S. 311). Für das indefinite *τίς* tritt öfters *εἷς* ein³, für *τινές* auch *ἐνιοί* (Conybeare a. a. O. S. 356, vgl. Strabo C. 151). Selbst *ὅσος* begegnet an Stelle von *τίς* und zwar nicht nur in der Verbindung *πολλὰ ὅσα* (Xenophon von Ephesus S. 373, 9), sondern auch für sich allein: Vettius S. 74, 2 *ὅσα μὲν εἰς περίκτησιν καὶ δόξαν ἀποτελοῦσι*, wozu als Gegenstück eine vielfach angefochtene Stelle schon bei Euripides (Suppl. 899) tritt. Gewiß liegt solcher Redeweise ursprünglich eine Ellipse zugrunde (Wackernagel, Glotta IV 245), aber man hat das nicht mehr empfunden; daher Hist. Lausiaca 17, 8 Butler *ἔπινε δὲ ὕδατος τὸ ὅσον*. (Ist es ein Ionismus? Herodot IV 151 *σιτία παρακαταλιπόντες ὅσωνδὴ μηνῶν*). Man wird der Schreibung des Codex Bezae Lc 5:3 eine gewisse Aufmerksamkeit schenken müssen: *ἠρώτησεν αὐτὸν ἐπαναγαγεῖν ἀπὸ τῆς γῆς ὅσον ὅσον* (über die Doppelung s. oben S. 68). Ähnlich Vettius S. 225, 37: *ἐὰν γὰρ ἀπόστροφος κατὰ τὸ παρὸν οὕτινος* (d. i. irgendeines) *ἀστέρος τύχη*. Vettius gebraucht auch *ὁπότερος* im Sinne von *τίς* (S. 209, 5). Andererseits schon Polybius IV 21, 6 *τέλος ἀπεθριώθησαν οὕτως, ὥστε μηδ' ἐν ὁποῖα γεγονέναι τῶν Ἑλληνίδων πόλεων ἀσεβήματα μείζονα*. Gerne werden Relativa durch Anhängung von *δή*,

¹) *ταῖς ὁμοίαις ἐξεργασίας* Photius Bibl. cod. 260 p. 1457 R. Euripides Phoen. 1343 *παίδων ὁμοίαις συμφοραῖς δολοδίων* (wohl unecht). ²) *εἰ δὲ τῷ δοκεῖ* Dio von Prusa 213 R II 519 M, *εἰ δὲ τῷ καὶ ἄλλῳ φανέται* Aelian π. ζ. *προοίμιον* 20. Auch inschriftlich *ἂν τοῦ δέωνται* I. G. XII ³/₂ 802, 30, es ist wohl formelhafte Redeweise. Vgl. Kallenberg, Rhein. Mus. LXXII 481 ff. ³) Bruhn, Rhein. Mus. XLIX 168 ff., Radermacher, Fleckeisens Jahrb. 1896 S. 116, Achelis, De Aristophanis Byzantii argumentis fabularum II Anm. 178, auctor *περὶ ὕψους* 33 S. 158, 3 Hammer, Strabon C. 230 *ἐπηγγέλματο ἐν ἀγῶνι ἱππικόν*.

Wackernagel, Glotta
4, 1928, 185!

δήποτε, οὖν, δήποι' οὖν erweitert und erlangen unbestimmt verallgemeinernde Bedeutung: Pausanias 9, 3, 1 "Ἦσαν ἐφ' ὅτῳ δὴ πρὸς τὸν Δία ὀργισμένην ἐς Εὐβοίαν φασιν ἀναχωρῆσαι, 9, 3, 8 ἰδιῶται δὲ ὅποσα δὴ θύουσιν οἱ πλοῦσοι, vgl. Vettius S. 138, 14 οἷα δὴ ποτ' οὖν, Mayser 311 f.¹.

Dualia. Von Pronomina, die eine Zweiheit ausdrücken, ist die echte Dualbildung ἄμφω in der Volkssprache sicher erloschen, anderes ist geblieben, jedoch mit teilweise geändertem Sinn. So ist ἕτερος begrifflich mit ἄλλος ziemlich zusammengefallen, ἐκάτερος, das dem Neuen Testament ganz fremd ist, wird von dem Verfasser des Henochbuches mit ἕτερος verwechselt (24, 2), ἀμφοτέρω ist aus der Begrenzung herausgetreten und kann die Bedeutung »alle« haben². Neu ist θάτερος, aus mißverstandenen θάτερον = τοῦ ἑτέρου abgeleitet, ein Gegenstück zu ταυτός (s. Goodspeed, Index apologeticus s. v. θάτερος, Crönert S. 196). Im allgemeinen darf man sagen, daß diese Pronomina, soweit sie bleiben, doch den eigentlich dualischen Sinn in der Sprache des Volkes verloren haben.

Die Pronomina im Neuen Testament stimmen gut zu Papyri und Inschriften. — *ἐμός* noch häufig bei Jo, sonst im Neuen Testament selten (Thumb, Neue Jahrbücher XVII 259 f.), wie auch die Possessivpronomina *σός*, *ἡμέτερος*, *ὑμέτερος* selten sind (Statistik bei Robertson 288). Der Ersatz durch *ἰδιός* ist bei der dritten Person geläufig; aber auch bei der zweiten. — Jo setzt *αὐτοῦ* gern vor den Namen (Abbott, Joh. Grammar 90). *αὐτοί* ein betontes 'sie' (klass. *οἱ*) z. B. Hebr 13 17 *πεῖθεσθε τοῖς ἡγουμένοις ὑμῶν καὶ ὑπακούετε* *αὐτοὶ γὰρ ἀγρυπνοῦσιν*. Mt 5 4 *μακάριοι οἱ πενθοῦντες, ὅτι αὐτοὶ παρακληθήσονται* usw. (semitisierend). Paulinisch *αὐτὸς ἐγώ* (Rm 7 25, II Cor 10 1), ein Zeichen von ausgeprägtem persönlichen Bewußtsein. Jo 6 15 *αὐτὸς μόνος* = 'allein für sich', in der Literatur weit verbreitet, vgl. meine Anm. zu Demetrius de eloc. S. 88 f., doch auch Tituli Lyciae 259 und Henoch 28 1. — *ἐαυτοῦ* (*ἐαυτῶν* usw.) erscheint als Variante nur für *σεαυτοῦ* (nicht *ἐμαυτοῦ*): Jo 18 34 und in dem LXX Zitat Rm 13 9 Gal 5 14. Ob *αὐτοῦ* neben *ἐαυτοῦ* im Neuen Testament zuzulassen, ist keine einfache Frage. Die überlieferten Spirituszeichen haben gar keine Bedeutung, andererseits dringt *ἐαυτοῦ* sogar deutlich in den Kreis von *αὐτοῦ* ein, während das alte Indizium der verschiedenen Wortstellung von *αὐτοῦ* und *αὐτοῦ* ins Wanken gerät. Nach dem Bildungsgrad des Verfassers möchte man z. B. Hebr 2 4 *κατὰ τὴν αὐτοῦ θέλησιν* annehmen. *πρὸς αὐτοὺς* wahrscheinlich Jo 20 10. — Häufig ist Nom. *δοῦς*, *ῥίς*, *οἷς*, *αἷς* als Ersatz des einfachen Relativums. *δοῦς* an Stelle von *ὃς* Pls Jo Jud. *καθ' ἑαυτὸν* formelhaft erstarrt Pls Hebr. Sonst fehlt *δοῦς* (schwerlich Mc

¹) S. auch Nauck zu Sophocles Aias 33, Kock zu Aristophanes Fröschen 39. Deutlich ist die Aposiopese bei Hippocrates *περὶ ἀρχαῆς ἰητρικῆς* 10, 25 Kühn. *δι' ἡδονὴν ἢ δι' ἄλλην τινὰ συγκυρίην ἐπετήδευσαν ὁπότερον αὐτῶν* (d. h. *ἐπετήδευσαν*). Aber die Späteren nehmen es nicht mehr so genau. Daß eine Ellipse ursprünglich anzunehmen sei, habe auch ich mit Hinweis auf Aristophanes Frö. 39 bemerkt. — Notiert sei noch *ὁπότερον* — *ἢ* statt *πότερον* — *ἢ* (*ἢ* ergänzt!) Inschr. 3. Jahrh. n. Chr. Denkschr. d. Wiener Ak. LVII 1 Nr. 55, 13 ff. ²) Ueber *ἕτερος*, *ἄλλος* W. Schmid, Wochenschr. f. klass. Phil. XVI 545, über *ἀμφοτέρω* Nestle, Berliner Philol. Wochenschrift 1900 N. 47, Moulton, Einleitung S. 127 f., Bury, Byzantinische Zeitschrift XI 111. Daß auch deutsch 'beide' von drei und mehreren Personen gebraucht worden ist, belehrte mich Nestle unter Verweisung auf Grimms Wörterbuch.

15 6, Lc 10 21). Relatives *τις* wahrscheinlich Mc 14 36. — *τάδε* (s. Blaß-Debrunner a. a. O.) in der Formel *τάδε λέγει* erhalten (Act Apc); verwandt *γράφαντες τάδε* Act 15 23 (wenn richtig). Vereinzelt *καὶ τῇδε* Lc 10 39 (lies *ταύτη δὲ*?) und *τῇδε* Jac 4 13 in dem gleichfalls formelhaft erstarrten Sinne 'die oder die' (Wackernagel, Vorlesungen über Syntax II 108). Es beschränkt sich also der Gebrauch wesentlich auf *οὗτος* und *ἐκεῖνος*. *τοιῦσδε* II Petr 1 17. Auch *πότερον* nur noch in der Frageformel. — Als Fragepronomen gilt *τίς*. Sein Ersatz durch das Relativum *ὅς* in direkter Rede ist umstritten, s. o. S. 75 Anm. 4. Mt 26 50 liegt wohl Aposiopese vor; zu drucken *ἐταῦρε, ἐφ' ὃ πάρε* —; Jesus hat den Judaskuß empfangen und fragt: 'bei den Absichten, zu deren Verwirklichung du erschienen bist —' nämlich 'geschieht dies?' *ἐφ' ὃ* ist echtes Relativ. Andererseits scheint *ὃ, τι* in Einleitung einer direkten Frage vorzukommen; s. Jo 8 25 mit Bauers Kommentar. — *εἷς* für *τις* z. B. Mt 8 19. Bemerkenswert *εἷς* — *εἷς* als Ersatz von *ὃ μὲν* — *ὃ δέ* (*ὅς μὲν* — *ὅς δέ* Jud 1 22) öfter Mt, aber auch Jo Pls (hebraisierend?). *εἷς τὸν ἕνα* zur Umschreibung von *ἀλλήλους* und im Wechsel damit I Thess 5 11. — *ἀμφότεροι* = *πάντες* Act 19 16.

X. FLEXION DES VERBUMS

Literatur s. o. S. 50 f. Für die Statistik der ntlichen Formen kommt außer den dort genannten ntlichen Grammatiken (und den Konkordanzen) auch WILLIAM VEITCH, Greek Verbs irregular and defective in Betracht.

In der Konjugation strebt die Sprache gleichfalls nach Vereinfachung des gesamten Systems, und dies Streben betätigt sich durchweg unter dem Einflusse des analogetischen Zwanges; die Bewegung wird stark seit dem 2. bis 3. Jahrhundert n. Chr., und damit beginnt die umfassendere Vulgarisierung auch auf dem Gebiet der verbalen Flexion. Neben dem Neuen bleibt das Alte zum Teil noch lange bestehen; namentlich je gebildeter ein Literat ist, um so kräftiger betont er das Altüberlieferte. In der Aufnahme vulgärer Formen ist keine Urkunde streng nach der anderen zu beurteilen. Es herrscht individuelle Freiheit.

Eine Uebersicht über die Entwicklung erfolgt am besten in Tabellen. Die Formen, die aus dem Attischen bereits bekannt sind, werden nicht verzeichnet; wir begnügen uns, das Abweichende und Neue vorzuführen.

DIE GENERA VERBI

Beobachtet ist ein gewisses Fortschreiten medialer Aoristbildungen mit der ursprünglich passiven Endung *θην* (*ἐπορεύθην*): ein nicht gewöhnlicher Fall *αἰσθανθεῖσα* in der *παῖς Κυπριανοῦ* Kap. V. Es ist ein Zeichen, daß Medium und Passivum sich aneinander annähern. Viel seltener geschieht das Umgekehrte, daß ein medialer Aorist an Stelle des üblichen passiven auftritt (*ἠδεσάμην* für *ἠδέσθην*). Als Zeichen gelehrter Bildung hat die Anwendung des medialen Futurums in passivem

Sinne zu gelten. Sagen die Attizisten *ἡττήσομαι*, so ist *ἡττηθήσομαι* für die Koine Regel. Ein merkwürdiger Uebergang vom Medium zum Passiv ist *ἰώντο πολλοί* Mart. Petri c. 2, vom Aktiv zum Passiv *ἡγήθη* für *ἡγείρεν* Waddington Inscr. de la Syrie 2343 (gute Zeit?)¹. Andererseits fällt auf, daß statt der alten Medialformen aktive auftreten; am häufigsten ist der Ausgleich derart, daß das früher übliche mediale Futurum eines aktiven Verbums aus der Uebung kommt, also von *ᾄδω* nicht mehr *ᾄσομαι*, sondern *ᾄσω*, *ἀπολαύω ἀπολαύσω*, *ἐπαινέω ἐπαινέσω*, *ῥέω ῥεύσω*, *πλέω πλεύσω* (Dittenberger Inscr. gr. or. II 572, 30), *ἀναγινώσκω ἀναγνώσω* (Pastor Hermae Vis. II 43 cod. G), *ἀμαρτάνω ἀμαρτήσω* (z. B. Vettius) gebildet wird. Die Bewegung ist noch keineswegs durchgreifend. So konjugiert der Verfasser des Buches Henoch regelrecht *ζήσομαι*, *ομοῦμαι*, Demetrius braucht gleichzeitig *ἐπαινέσω* und *ἐπαινέσομαι*². Wir finden auch sonst aktive und mediale Formen nebeneinander ohne sichtbaren Unterschied. Dionys von Halikarnaß sagt beispielsweise *εἰσφέρειν* und *εἰσφέρεσθαι*, *διαριθμεῖν* und *διαριθμεῖσθαι*, *ἐπιδεικνύναι* und *ἐπιδείκνυσθαι*, ohne daß eine Unterscheidung des Sinnes zu erkennen wäre. Aktive Formen treten aber auch da auf, wo früher das dynamische Medium unerläßlich war: *ποιεῖν τὴν εἰρήνην* Henoch I 8, *θεομαχήσω*, *ἀντιθίσω πρὸς τὸν Δία* Epiktet III 24, 24. Vereinzelt wandeln sich alte Media in Aktiva: *ὠράζων* für *ὠραϊζόμενος* I. G. XII 7 N. 53, 7 (3. Jahrhundert n. Chr.), *δέχω* statt *δέχομαι* Berl. Gr. Urk. 874, 1 (Byz. Zeit). *ἐπιλανθάνω* «ich vergesse» statt *ἐπιλανθάνομαι* hat einen Beleg bereits in augusteischer Zeit (P. Oxyrh. IV 744, 12; 1. Jahrh. v. Chr.); somit hat *ἀπαρνῆσαι* für *ἀπαρνῆσασθαι* im Pastor Hermae Entschuldigung³. Die Schule, deren natürliche Aufgabe war, über Sprachreinheit zu wachen, hat gegen diesen Mißbrauch Front gemacht; so findet sich denn eine Warnung vor falscher Anwendung des *genus verbi* in der Rhetorik des Philologen Longin S. 192, 6 H.⁴ und parallel in einem antiken Schulheft des 3. Jahrhunderts n. Chr.

¹) Beispiele: *ἐλείπει* für *ἐλείφθη* im metrischen Argumentum von Sophocles Philoktet. *τῶν ἐκ τῆς καμίνου ἀνελομένων λειψάνων* Testament der 40 Märtyrer I 3. So *σχόμενον* passivisch schon bei Isocrates Aeginet. II. Hatzidakis Einleitung S. 194, Dieterich 204, Helbing S. 97 β und 99 γ, Dittenberger, Inscr. gr. or. Index S. 728 a 2. 3. 4, Wagner, praef. Apollodori S. LVIII. ²) Helbing S. 89, Radermacher zu Demetrius de eloc. S. 60, 19, Schmid, Atticismus IV 598, Melcher, De sermone Epictetico S. 10.

³) Vgl. Mayser S. 385 f. K. F. W. Schmidt, Berl. Philol. Wochenschrift 1918 S. 537 Anm. 8. *ἀσπάζω* P. Oxyrh. 1218, 9 (3. Jahrh. n. Chr.) mit der Anm. Hunts. *ἐρχω* bei Eisner Epist. pr. gr. N. 22, 3 scheint für *ἐρχου* zu stehen. *ὑπισχνῶν* und *ἡρνησας* Fabula Aesop. 205 H. *ἡδοντες σπεύδουσιν* Psalmenkom. Jagić Ps. 111 1, *ἐνταυροῖς* ebda. S. 268 Anm. 1. ⁴) Die interessante Stelle gibt gleichfalls ein paar neue Belege; leider ist sie nicht ganz heil: *πολιτεύω δὲ καὶ ἐπολιτένουν καὶ μεταπέμπω καὶ διενόουν καὶ ποιοῦμαι* (dies schwerlich richtig, vielleicht *πλουτοῦμαι*, vgl. das Schulheft Z. 47 f. *πλουτῶ: οὐ λέγεται πλουτοῦμαι*) καὶ προωρώμην καὶ ἐπλάζομαι καὶ ἐρῶμαι (überl. *ὀρῶμαι*) παρὰ τὸ κοινόν (d. h. vulgär) *εἴρηται* <ποιούντων ὥσπερ οὐχὶ πασχόντων ἢ> *πασχόντων ὥσπερ οὐχὶ ποιούντων*.

Solche Verwechslung der Genera hieß *Λατισμός*, s. das Scholion zu Aristophanes Pax 289.

(Kenyon, Journal of Hell. St. XXIX, 1909 S. 32 ff. = Ziebarth, Aus d. antiken Schule, Kleine Texte N. 65 S. 19) Z. 22: ἀποστρέφομαι τοῦτον· οὐ λέγεται ἀποστρέφω. βδελύττομαι τοῦτον· οὐ λέγεται βδελύττω. Daneben begegnet bis in späte Zeit keine Unterscheidung zwischen Aktiv und Medium. So sagt Diodor καταριθμεῖσθαι τι »etwas aufzählen«, dagegen καταριθμεῖν τινα ἐν τισιν »jemand rechnen unter«, Demetrius de eloc. unterscheidet zwischen ὀρίζειν »begrenzen« und ὀρίζεσθαι »bestimmen«, Epiktet zwischen τιμᾶν und τιμᾶσθαι usw. Mediale Formen treten sogar auf, wo man Aktiva erwartet: (τῆς) πάντα νικωμένης εἰμαρμένης Latyschev Inscr. Ponti I 26, 10, κολάζονται für κολάζουσιν Apollodor Bibl. III 200, καταπλήσσομαι τοὺς παρόντας Epiktet II 19, 8, ἀδοξία παρακολονθήσεται Vettius S. 269, 30, ἐρῶμαι παρθένον in der Πρᾶξις Κυπριανοῦ IV S. 143, 17 Zahn, διαβλεψαμένη καὶ μὴ γινώσκουσα (nach dem üblichen Futurum διαβλέψομαι) Miracula Anastasii S. 25, 25 Us. vgl. die inschriftlichen Belege bei Dittenberger, Inscr. gr. or. Index S. 728. Den Gebrauch von ἔχεσθαι für ἔχειν hat Wilhelm nachgewiesen (Beiträge 97). Ja das Medium oder Passivum findet sich, wo man es für unmöglich halten sollte: χαίρεσθε Passio Perpetuae S. 82, 17 Gebh. (schon von Aristophanes als barbarisch verspottet), τοὺς τῇ ἐξουσίᾳ αὐτοῦ ὑπηρετουμένους Brief des Phileas bei Eusebius hist. eccl. VIII 10, 6, πνεῦμα ἐν ἀέρι φοιτῶμενον Pap. Lugd. II p. 103, 15, φοιτῶμενος ἐν ὕδατι ebd. 22, ἐν τοῖς ἀλόγοις νῦν λαλούμενε statt λαλῶν Acta Thomae 39 (wo Bonnet λαλῶν herstellen will). Das antike Schulheft, von dem oben die Rede war, schärft entsprechend ein Z. 47 f.: πλουτῶ· οὐ λέγεται πλουτοῦμαι, es heißt nicht »ich werde reich«, εὐδοκιμῶ πάθος οὐκ ἔχει, man hat also im Volke εὐδοκιμοῦμαι »ich werde berühmt« gesagt. Von einem Schwinden des Mediums kann zunächst keine Rede sein, nur von Rückgang und Verwirrung in seinem Gebrauch¹. Ein Fall für sich ist die häufige Verwendung aktiver Verba in intransitivem Sinne; er hat bereits Analogien im Sprachgebrauch der alten Dichter.

Von den beschriebenen Erscheinungen ist die Frage der Unterscheidung zwischen Aktiv und Medium in der Syntax genauer zu besprechen. Im übrigen zeigt das Neue Testament deutlich 1. ein Vordringen der Aoriste auf -θην (z. B. ἐγενήθην neben ἐγενόμην, ἀπεκρίθην neben ἀπεκρινάμην (Lc Act), ἡγαλλιάσθην), 2. ein Vordringen des aktiven Futurums (ἀρπάσω, ζήσω, θεύσω u. a. m.). Statistik bei Blaß-Debrunner § 77, § 78. Wirklich vulgär ist ἐθαμβήθησαν und ἐθαμβοῦντο bei Mc (schwerlich echt Act 3 u. θαμβηθέντες neben ἐκθαμβοί), doch schon in der LXX vorgebildet. ἐθανυμάσθη für ἐθανύμασεν Apc 13 3 und θανυμασθήσονται für θανυμάσσονται Apc 17 8 nur als Varianten überliefert. Unglaublich auch ὤψησθε (= ὤψετε) Lc 13 28 (Verhörung für ὤψεσθε, das als Variante gut bezeugt). Vulgarismen wie ἀπαρνήσθαι für ἀπαρνήσασθαι Herm. sim. 1, 5 fehlen völlig. Im ganzen steht das Neue Testament der literarischen Koine recht nahe.

¹) Vgl. Hatzidakis, Einleitung S. 193 ff. Dieterich S. 205, Wackernagel, Hellenistica S. 9, Radermacher zu Demetrius de eloc. S. 27, 28. Neukamm, De Luciano Asini auctore S. 42 f.

NUMERI

Der Dualis ist in der Volkssprache völlig ausgegangen und wird auch von den Schriftstellern gemieden, soweit sie nicht attizistisch beeinflusst sind.

FORTBESTEHEN DER MODI

Indikativ und Konjunktiv

Ein orthographischer Wechsel zwischen η und ϵ zeigt sich schon auf attischen Inschriften des 4. Jahrhunderts v. Chr. und begegnet auch sonst auf Inschriften (z. B. der ägäischen Inseln). Er konnte zu einem Zusammenfall des Indikativs und Konjunktivs präs. führen: $\lambdaύης λύεις$, $λύηι λύει$, ferner des Conjunctivus aoristi I und des Futurum act.: $λύοις λύσεις$, $λύσηι λύσει$. Die literarische Ueberlieferung der Koine unterscheidet zunächst scharf; erst die lautliche Entwicklung des η und ϵ zu ι führt in späterer Kaiserzeit (etwa 2. Jahrhundert n. Chr.) bei ungebildeten Schreibern zu einer Vermischung von Konj. und Ind. präs., Konj. aor. I und Fut. akt. Die Verwirrung wird erhöht durch lautlichen Zusammenfall von ω und ov ; bei Dittenberger Inscr. gr. or. I n. 168¹⁴ ist $\kappaυριεύουσι$ Konjunktiv, wie vor allem $ἀγάγουσι$ statt $ἀγάγωσι$ ebd. n. 200²² erweist. Bei den Verba auf $-όω$ scheint bereits im 1. Jahrhundert v. Chr. ov in den Konj. eingedrungen zu sein und zwar auf Grund von analogetischen Einflüssen, da bei denen auf $-άω$ Ind. und Konj. übereinstimmen¹ (Ex. 1¹⁶ $ἐὰν μαιεύσθε$).

Optativ

Der Optativ hat in der Volkssprache schon früh stark an Boden verloren, von einem wirklichen Schwund kann indes keine Rede sein. Nicht nur die Attizisten halten zähe an ihm fest, sondern auch halbwegs gebildete hellenistische Schriftsteller verwenden ihn unter dem Einfluß der Schultradition gar nicht selten und sogar in Fällen, wo das Attische ihn ausschloß. Kein Autor darf deshalb für einen Attizisten ausgegeben werden, weil er Optative bildet. Nur in der Umgangssprache des Volks sind die Reste fossil². Es begegnet in den Papyri, allerdings im Kanzleistil, sogar ein Optativus futuri passivi, $\chiρηματισθήσοιτο$ P. Taurinenses I 2,32 (117 v. Chr., ed. Peyron). Auch sonst kommen Mißbildungen vor: $\gammaένοισαν$ für $\gammaένοιντο$ Petersen-Luschan, Reisen S. 192 N. 257, 13, $\muνησθοῖτο$ und $ἐδύχοῖτο$ auf Gemmen (Kretschmer, Glotta XI 241). Seit

¹) Weiteres siehe bei Reinhold, de graec. patr. ap. S. 107. $\epsilon\pi\epsilon\sigma\beta\acute{\alpha}\sigma\sigma\epsilon\iota\tau\alpha$ Konj. aor? Inscr. von Iconium Rev. de Philol. XXXVI 64 Nr. 27¹¹. Vgl. Blaß-Debrunner² § 91. S. auch unten S. 101 das letzte Kapitel (Besondere Erleichterungen der Konjugation).

²) Vgl. Mayser § 71, 15 und die dort angeführte Literatur, Harsing, De optativi in chartis Aegyptiis usu. Diss. Bonn 1910.

saec. 2/3 p. Chr. nimmt der Gebrauch des Optativs in volkstümlichen Urkunden wieder zu¹. Wichtig sind Widmungen und Grabinschriften aus spätlateinischem Sprachgebiet: C. I. L. XV 7028 *Comasia piete zese te multis annis vivatis*, C. I. L. XV 7025 *Dedali — pie zeses*. Dagegen C. I. L. XIII 10 027, 455 Nice (?) *zesais Luxurio*. Also ist auch oben *πίετε ζήσαιτε* und *πίε ζήσαις* zu deuten. Weiter XIII 10 024, 330 *Θαλάσσει ζήσαις*, III 9116 *Gymnasi zesaes* (sic), XII 182 *Recenti zeses*. XIII 10 024, 551 *Εὐόδι ζήσαις*, XIII 10 024, 259 *Pulveri ζήσαις*, XIII 10 025, 194 *Simplici zeses*. Hier hat sich der Optativ in einer beliebten Wunschformel erhalten, wie andererseits in der Verwünschung *μὴ γένοιτο* (C. I. A. III 73, 25 *εὐίλατος γένοιτο ὁ θεός*), oder *μὴ τόχοι* (Collitz-Bechtel Dialektinschr. 3540, 9), im Gruß *χαίροις ὃ παροδεῖτα* Kaibel Epigr. 322, 1, *χαίροιτε παροδεῖται* Heberdey-Wilhelm, Reisen N. 141, vgl. N. 94; 185². Imperativ und Optativ stehen nebeneinander Pap. Lugd. II S. 105, 33 *πᾶσα ἄλυσις ἀνοιχθήτω καὶ μηδεὶς με καταβιάσαιο*.

Imperativ

Die Endung der 3. Pers. Plur. ist in der Koine *-τωσαν* (Mayser S. 327 mit den Literaturangaben. Hauser S. 104). Eine Erinnerung an die attischen Bildungen auf *-των* bleibt in vereinzelt Mischformen wie *ποιησάντωσαν*: Crönert S. 219 Anm. 2.

Partizip und Infinitiv

In der Apokalypse wird nicht selten das Maskulinum eines Partizips auf ein Femininum oder Neutrum bezogen: 9 *ἤκουσα φωνήν — λέγοντα*, 4 *τὸ τρίτον ζῶον ἔχων*. Das ist eine syntaktische Ungenauigkeit, die dann freilich allmählich dazu führt, daß das Partizipium in der Volkssprache als undeclinierbar behandelt wird; doch ist dieser Zustand erst spät eingetreten und für unsere Zeit nicht in Betracht zu ziehen (vgl. Hatzidakis S. 143 ff.)³. Der Infinitiv ist in der Koine noch durchaus lebendig.

Gal 4 17 ist *ζηλοῦτε* wahrscheinlich Konjunktiv; s. auch S. 45. — Eine Statistik über das Vorkommen des Optativs im Neuen Testament von H. Scott bei Moulton Einl. S. 307 Anm. 2. Der Optativ fehlt bei Mt, Jo, Apc, Jac. — 1 Fall bei Mc und im Hebräerbrief, 2 bei Judas, 4 bei Petrus; dagegen Lukas Ev. und Act haben 28, Paulus 31. — 45 Aoristformen (stets Aorist bei Paulus), 22 Präsensformen (2 bei Petrus I, 20 Lc Ev. und Act). Das große Vorwalten der Aoriste

¹) So *χαίροις* im Briefpräskript, Wilcken, Chrestom. I 2 S. 569. ²) Vgl. *χαίροις ὃ ἐμὸς ἀρχιστράτηγος* — *χαίροις καὶ σὺ* Apoc. Baruch, Texts and Studies V 1 S. 92, 15. Entsprechend hielt sich *δοῦναι θεός* als Wunschformel, s. u. zu den Verba auf *-μι*. Eine Formel des Briefstils ist *καλῶς ἂν ἔχοι*, s. Witkowski im Index zu den Epistulae pr. gr., *εἴη* blieb in Schwurformeln wie *εὐδοκοῦντι μὲν εὖ εἴη*, im Wunsch *μὴ εἴη* lebendig. Vgl. Moulton, Einleitung S. 309. 308 Anm. 1. ³) Ueber Endung *-εῖα* neben *-εῖα* im Participle fem. des Perfekts s. die Literatur bei Hauser S. 120.

entspricht sonstigen Beobachtungen. Fast nur dritte Personen (aber *δυναμην* Phm 20, *δυναμην* Act 8 31, *ἐξάμην* Act 26 29, *πάσχετε* I Petr 3 14). Viel Formelhafes; so *μὴ γένοιτο* vierzehnmal bei Paulus und einmal bei Lucas. Elfmal *εἴη* bei Lc Ev. und Acta. *εἰ θέλοι τὸ θέλημα τοῦ θεοῦ* I Petr 3 17 ist nur feierliche Umschreibung der uralten Formel *εἰ θεὸς θέλοι*.

BILDUNG DER TEMPORA

Augment und Reduplikation

Ein langsames Schwinden der Augmentierung ist in der Koine zu beobachten. Die Bewegung ist sehr ungleichmäßig und vielfach durch die rückschrittliche Tendenz der Literaten gehemmt. Sie tritt nur in der Volkssprache klarer hervor. Verhältnismäßig früh stellt sich Rückgang des temporalen Augments ein, zuerst bei Diphthongen. Bei *ον* und *ει* schwindet die Augmentierung (*ων*, *ηι*) schon im Attischen des 4. Jahrhunderts v. Chr., bei *εν* und *οι* seit dem 3., also z. B. *οικοδόμησα* statt *ὀικοδόμησα*. Hat das Verbum einfach vokalischen Anlaut, so scheint das Augment zuerst da ins Wanken gekommen zu sein, wo es den Stammvokal für die Aussprache nur unwesentlich veränderte; d. h. bei *ε* und *ο*: *ἔσθιον* von *ἐσθίω*¹ lag schon im 1. Jahrhundert n. Chr. für den Sprechenden nicht weit ab von *ἡσθιον*, *ὄζον* von *ὄζω* nicht weit von *ᾠζον*. Dagegen sind Formen wie *ἀνάγκασα* statt *ἡνάγκασα*, *ἀκούσαμεν* statt *ἡκούσαμεν* in sicherer Ueberlieferung noch außerordentlich selten². Da *ει* und *ι* für die Aussprache früh zusammenfielen, so ist vulgäres *ἴδον* »ich sah« statt *εἶδον* seitdem wohl möglich. Wie sind demgegenüber literarische Texte zu behandeln? Ihre Ueberlieferung zeigt oft augmentlose Formen; man wird aber bedenken müssen, daß sich die Literatursprache durchweg auf einen höheren Standpunkt zu stellen sucht als die Volkssprache. Weiter führt die Beobachtung von Einzelheiten. Im Buch Henoch ist sogar *ἡὐφράνθη* und *ἡὐλογήθη* überliefert; wird man gegenüber solchen Anzeichen einer strengen Augmentierung sich durch den Umstand beeinflussen lassen, daß die Handschrift *ἴδον* statt *εἶδον* bietet? Ein Vorbehalt gegenüber der handschriftlichen Ueberlieferung, die gar zu oft den Zustand der byzantinischen Zeit wiedergibt, ist in diesem Fall durchaus angebracht. Auch in später Zeit treten selbst in sehr tiefstehenden Texten Spuren von regelrechter, zum Teil gelehrter Augmentierung auf. Man erkennt daraus, daß Gewohnheit und Lehre eine Macht bedeuten.

Standhafter als das temporale ist das Augmentum syllabicum. Einzelne

¹) *ἐργάσαντο* Petersen-Luschan, Reisen II S. 3 N. 6 gehört dem 3. Jahrh. n. Chr. an. Vgl. Hauser S. 105 g. Zur Frage des temporalen Augments s. die Literatur bei Nachmanson S. 152.

²) Ein besonderer Fall ist *ἀηδίζετο* schol. in Demosth. Mid. 14 p. 519 R. Das Augment fehlt aus euphonischen Gründen. *αἰσιώθη* Basilius de vita Theclae II 9 D (*ἡ* klang *ῆ*). Andererseits *ἀγόρασα* Inschr. Bull. de corr. hell. XVI 222, 58, *ἀγώρασαν* Berl. Gr. Urk. 605, 2 (7./8. Jahrh. n. Chr.) ganz spät.

226. sichere Belege für seinen Schwund reichen zwar hinauf in vorchristliche Jahrhunderte, haben aber ihre besonderen Gründe. Fast ausschließlich kommen Verba composita in Betracht, und in Fällen wie *ἀνανεοῦτο* (Urk. Ptolem. V, 195 v. Chr. Dittenb. Inscr. gr. or. I n. 90, 35), *κατασκευασμένοι* (C. I. A. II 331, 27. 3. Jahrhundert v. Chr.), *παρασπονδούμενος* (P. Paris. 63, 8, 16; 165 v. Chr.) ist wohl Angleichung an das vorangehende *a* erfolgt, die um so leichter war, als das Bild der Präpositionen *ἀνά, κατά, παρά* unbewußt vorschwebte¹. Im allgemeinen sind die nachweisbaren Beispiele nachchristlich und spät; für das Neue Testament ist die Möglichkeit der Auslassung des syllabischen Augments nicht zuzugeben. Eine Ausnahme macht nur das Plusquamperfectum; denn seit Anfang der Koine begnügt man sich bei ihm gerne mit der Reduplikation, besonders beim Aktiv. Der einzige Beleg für Augment auf den Inschriften Magnesias, *διεκεκώλυτο*, ist ein Passiv; daneben findet sich dort *πεποιήκεισαν* c. 190 v. Chr. Verschleppung des Augments in augmentlose Modi (*ἐτεθῆναι* statt *τεθῆναι*) ist ganz vulgär. Formen, die auch für die Koine-Literatur in Betracht kommen können, sind zunächst die von *κατάγνυμι* »ich zerbreche« abgeleiteten: *καταγαγείς* ist schon bei Apollodor bibl. II 125 S. 89, 7 gut bezeugt, das noch kühnere *κατεάξει* bereits im Neuen Testament Mt 12²⁰ und ähnliches in der Septuaginta. Hier hat das Bedürfnis der Unterscheidung mitgewirkt; denn von *ἄγω* bildete man *ἄξω, ἤξα*, und so war Anlaß zur Verwechslung gegeben, den man vermeiden wollte. Die weitere Entwicklung führte dahin, ein Verbum *κατεάσσω* zu schaffen (Lobeck, Paral. S. 400). Hierzu treten vereinzelte Bildungen von *ἀνοίγω* und *ὠθέω*; *ἀνεωχθῆναι* im Neuen Testament Lc 3²¹ ist auffallend früh, ähnlich *ἀνεωχθισῶν* bei Lydus de magistr. S. 24, 9 W, *ἀνεώξας* auf Grabschriften bei Hauser S. 106, doch lehrt *ἠνεώχθησαν* in der Septuaginta, wie wenig man schon damals die Silben *εω* als augmentiert empfand. Ich verzeichne noch *καταεαγῆναι* Mart. Apollonii 45 b (v. Gebhardt S. 59), *κατεάξαντα* und *κατεάξη* Mart. Petri III, dort auch *κατάσσω*². Andererseits ist die Vorliebe für η als Augmentvokal beachtenswert. *ἡμελλον, ἡθελον, ἡβουλήθην, ἡδυνήθην*, seit alters bekannt,

¹) *κατασκευάσαι* späte Inscr. aus der Kaystrosebene Rev. des études anc. 1902 S. 264, 14. *κατασκευάσαν* ebd. 265, 15. Vgl. Hauser S. 105. 106. In *ἀεὶ με[ισήσ]ατε* Inscr. Denkschr. d. Wiener Akad. 57¹ Nr. 28, 12 ist Aphärese anzunehmen (lies *μεισῆσατε*), wie Lucian Ver. narr. I 34 l. *ἐγὼ ἠναντηγησάμην*. Zum Ganzen Hatzidakis S. 63. *συνομολόγουν* bei Schweizer Perg. S. 173 gewiß Schreibversehen. ²) Vgl. zum ganzen Abschnitt Nachmanson S. 151 e, Dieterich, Unters. S. 212, Crönert S. 242 Anm. 1., Helbing S. 78. *ἀνελόμενοι* im Martyrium Carpi 47. Bei *ὠθέω* geht eine entgegengesetzte Richtung dahin, das doppelte Augment, wo es legitim war, durch einfaches zu ersetzen, Vogel, Diodor I S. XXXVI. Arrian schreibt in der Anabasis *ἐξώθει, ἐξώθουν, ἀπώσαντο*, desgleichen Hermogenes (*ὠσεν* Rhetores II S. 185, 16 Spengel). *ἐξώσας* für *ἐξέωσας* (nicht *ἐξώσας*) in der Missa Fidelium S. 15, 18 Lietzmann (Kleine Texte 61). Dazu Crönert S. 283. Zum Fehlen des Augments bei *ὠρέομαι* Hauser S. 105 g.

dürfen in der Koine als bevorzugt gelten, aber die Analogie dieser Formen wirkt weiter, vgl. *ἡζημιόται* Witkowski Ep. pr. gr.² 48, 18. So sieht sich ein Grammatiker genötigt, die Vorschrift zu machen: *ὁμοίως πλημμελοῦσιν, οἱ λέγουσιν ἀπήλανσα καὶ ἀπήλανσε δέον μόνως διὰ τοῦ ε*. Auch ist *ἀπήλανον* von *ἀπολαύω* bereits bei Diodor gut bezeugt; in später Zeit tritt η vor alle möglichen Verba, es erscheint schon in vorchristlicher Zeit als Ersatz von attischem ει in der Flexion von *ἐργάζομαι*, *ἔλκω*, *ἔρπω*, *ἐθίζω* (*ἡεργαζόμεν, ἡέλκυσσα, ἡέρψα, ἡεθισμένος*)¹. Das Imperfekt *παρηνόμουν* setzt vielmehr *παρ-ανομέω* voraus. ει ist auch in der Bildung *ἀφέθη* verdrängt, Dittenberger Inscr. gr. or. N. 435, 10, *ἐστήκειν* für *εἰστήκειν* (Reinhold S. 63) beruht auf Ausgleich mit *ἔστηκα*, andererseits liest man *ἀφεῖκεν* für *ἀφῆκεν* (Hauser S. 105), *εἰσχήκατε* für *ἐσχήκατε* Or. inser. 223, 7, *παρείσχηται* 323, 3. 339, 51, *παρεισχημένοι* 233, 14, *ἐπεισχημένα* 764, 26.

Merkwürdig sind Fälle von doppelter Augmentierung. Schon im Attischen tritt sie in vereinzelt Beispielen auf (*ἐπηνώρθωσα, ἡνευχόμην, ἡφίει* u. a.)². Einiges wurde allerdings von einem gebildeten Athener als fehlerhaft empfunden. Ein Dichter der alten Komödie (Meineke frg. com. I 191 f., Kock I 699) charakterisiert den Dialekt einer Persönlichkeit folgendermaßen:

δ δ' οὐ γὰρ ἡττίκιζεν, ὦ Μοῖραι φίλαι,
ἀλλ' ὅποτε μὲν χρεῖη διητώμην λέγειν,
ἔφασκ' ἐδὲ ἡττώμην.

Die Stelle erlaubt die Vermutung, daß eine in der Koine verhältnismäßig häufige Bildungsweise schon in alter Zeit volkstümlicher war, als die Literatur ahnen läßt. Als frühzeitig für die Koine gesichert darf insbesondere das doppelte Augment bei *ἀποκαθίστημι* gelten. Aber es muß betont werden, daß die meisten Bildungen dieser Art nach unserer Kenntnis erst der Spätzeit der Koine angehören: *ἐσνέστησεν* Fluchtafel aus Syrien bei Audollent 15, 6 und 15, 3 (3. Jahrhundert n. Chr.), *ἐσνετήρησαν* Apoc. Baruch, Texts and Studies V 1 S. 94, 14, *ἐκατηράσαντο* ebd. 87, 2, *ἡνώδενσεν* Pariser Zauberpap. 3055, *ἡπώλετο* Antonius Vita Symeonis 21, *ἐπροσεκύνει* Quaest. Barth. S. 25, 26 Bonw.³; *ἡνέμνησεν* von *ἀναμνησκω* ist bei Demetrius de eloc. überliefert, der jedenfalls nicht nach dem 1. Jahrhundert n. Chr. gesetzt werden darf, doch sind manche derartigen Formen wohl erst Sünden byzantinischer Schreiber; ich verweise auf das unmögliche *ἐπαρηκολούθησεν* in der besten Demostheneshandschrift (Σ) in Midiam 69.

¹) Vgl. Wagner, Apollodori praef. S. LVI. Vogel ed. Diodori I S. XXXVI. Hatzidakis S. 72. Nachmanson S. 151. Helbing S. 76 γ. ²) Hatzidakis S. 65, 3 Anm.

³) Vgl. Koppiersius Observ. philol. S. 9 ff. Hatzidakis, Einl. S. 65 f. Dieterich, Untersuch. S. 213. Hugo Rabe zu Joh. Philoponus de aetern. S. 698. Radermacher, Demetrius de eloc. S. 106. Crönert, Mem. S. 207 und im Anschluß und Hinweis auf ihn Stolz, Wiener Studien XXVI 157. Helbing S. 77. Bonnet, Act. Ap. Index 364 f.

Häufiger als in der alten Zeit ist in der Koine eine mißverständliche Augmentierung, insofern als ein zusammengesetztes Verb als einfach, ein einfaches als zusammengesetzt empfunden und demnach behandelt wird. Alt ist ἡμφίεσα von ἀμφιέννυμι. Diodor sagt προετέρων, προετέρησα, obwohl προτερῶ zweifellos von πρότερος stammt; die Richtigkeit seiner Ueberlieferung wird durch die Hiatvermeidung bestätigt¹, und so ist auch περιέσσευσεν Hist. Lausiaca S. 144, 21 Butler und ἀνήγκασα »ich zwang« P. Amherst II 133, 12. Der Schreiber zerlegte ἀν — ἀγκάζω. Es ist schon viel eher verständlich, wenn Vettius S. 290, 12 ein Imperfekt ἐνήργει von ἐν — ἐργέω bildet. So erklärt sich die Behandlung von προφητεύω, obwohl ein einfaches φητεύω nicht existieren kann: προεφήτευσα heißt es bei den apostolischen Vätern, προεφητευνκέναι bei Clemens von Alexandrien, daneben liest man im Neuen Testament und in der Septuaginta häufig genug ἐπροφήτευσεν. Umgekehrt steht in den Acta Cononis V 2 ἡπολλες »du verdarbst«, ἡφηβευκότων Dittenberger Inscr. gr. or. N. 178, 5², wie es schon im Attischen ἐκάθενδον, ἐκάθισα heißt, und man hat beobachtet, daß in der späteren Koine das Augment überhaupt gerne an den Anfang des Verbs tritt ohne Rücksicht auf seine Zusammensetzung. Bei der Beurteilung der Fälle, die in der älteren Literatur vorkommen, wird man der besten Ueberlieferung im allgemeinen Vertrauen schenken müssen. Charakteristisch ist, daß solche falschen Bildungen die echten nicht etwa verdrängen, sondern sporadisch neben ihnen auftreten³. Natürlich gibt es auch falsche Reduplikation dieser Art: ὄδροπεφυλακημένα P. Oxyrh. IV² 729, 23, παρεγγεγύηκεν auch Petosiris bei Vettius Valens S. 155, 4, ἐνκεκληματογραφηκέναι P. Leyd. A 27 (Mayser S. 344).

Gelegentlich ist in vulgärer Sprache das Augment an Stelle der Reduplikation getreten: ἐτόρμηκας statt τετόλμηκας Berl. Gr. Urk. 948, 7, ἐκαρπονήκαμεν P. Oxyrh. IV 728, 29 (142 n. Chr.), ἐνεκτημένοις Dittenb. Inscr. gr. or. 338, 19. Reduplikation kann ferner völlig unterdrückt werden, am ersten bei zusammengesetzten Verben⁴, doch sind die literarischen Belege mit großer Vorsicht aufzunehmen. Diodor V 45, 4 hat nicht γεωργηκέναι geschrieben, Philo nicht τεχνιτευμένη. Aus euphonischen Gründen macht βεβηλόω eine Ausnahme. Andererseits findet sich Reduplikation statt der gesetzmäßigen Augmentierung bei anlautendem ῥ (ῥεῤυμμένος LXX wie ῥεῤαβδωμένος Lydus de mag. 13, 10)⁵, bei den Komposita von λέγω (ἐπιλέλεγμαι statt ἐπέλεγμαι) und in λέλογχα, wie es bereits

¹) Diodor ed. Vogel III praef. XVII. ἐνεχωμίαισεν Acta Thomae 93 ist wohl als ἐνεχωμίαισεν zu deuten, das γ als lautlich entwickelt zu erklären; vgl. ἐνεγγύησα Crönert, Wiener Studien XXI 68, ἀπεδύροντο Acta Philippi 33 beweist vielleicht das Fortbestehen des alten δύρομαι.

²) Mehr bei Nachmanson S. 153. Mayser S. 343 f.

³) Mehr Beispiele und Literaturangaben s. bei Helbing S. 79 ff.

⁴) Vgl. Nachmanson 152 g Anm. 1. κατακαλύφην Londoner Zauberpap. 322 Wessely.

⁵) Schweizer, Perg. S. 170.

ionisch statt *εἰληχα* hieß. In sehr vulgärer Rede ist sie an Stellen verschleppt, wohin sie nicht gehört: *ὑποταχθῆναι* Fluchtafel von Hadrumet (3. Jahrhundert n. Chr. Defixionum tab. Att. ed. Wunsch p. XVII f. = Wunsch Fluchtafeln, kleine Texte 20, N. 5, 44). Auch Formen wie *κεκατ-ήραμαι* (LXX, Buch Henoch) dürfen als beachtenswerte Rückschläge gegen den Prozeß des Schwindens gelten. *δεδιωκημένα* wird aus dem *Μηναγόρτης* (sic) des Antiphanes citiert (Antiattic. S. 88, 18). Ungeheuerlich *ἐγεγράφην* Wessely, Studien zur Palaeogr. und Papyrusk. II Autogr. LVIII, *ἐνεπεπλησμένων* Inscr. in the British Museum 894 (Halikarnaß, augusteische Zeit). Der Aorist *ἐκέκραξα* in der Septuaginta ist durch das Futurum *κεκράξομαι* der attischen Volkssprache vorgebildet. Die sogenannte attische Reduplikation behauptet sich bei manchen Verba (*ἀκήκοα, ἐλήλυθα, ἀπόλωλα, ἤγαγον*) und gewinnt *ἀγήοχα* (*ἀγήγοχα*) oder *ἀγείοχα* von *ἄγω*; sie verliert an Boden zunächst beim passiven Perfekt: *ὤμοσμαι* zu *ὄμνημι, ἤρρισμαι* zu *ἐρείδω* etc.¹.

Die neutestamentlichen Handschriften zeigen in der Anwendung des temporalen Augments die auch sonst in handschriftlicher Ueberlieferung zu beobachtenden Schwankungen zwischen *οι* und *φ*, *εν* und *ην* (einmal *εν* für *ην* als Augmentierung von *αυ* in der Variante *εἰσανε* Act 12 24, wie sich ähnliches auf Inschriften findet: Crönert S. 204, Hauser S. 106, Blaß-Debrunner § 67 Anm. 1). Handschriftliche Varianten haben auch fehlendes Augment bei Komposita: vortrefflich bezeugt *ἀνέθην* Act 16 26, auch *ἀνέθισαν* Rm 4 7; vgl. die oben S. 85 angeführte Inschrift. Das meiste, selbst wenn gut bezeugt, des Schreiberversehens stark verdächtig, wie *ἀνορθώθη* Lc 13 13, *προορώμην* Act 2 25. Merkwürdig auch *ἐπαυσχύνθη* II Tim 1 16 (gegen die Regel: Hauser S. 106, Nachmanson S. 152, Mayser S. 335). Solche handschriftlichen Varianten begegnen auch in der Ueberlieferung von Autoren, bei denen man der richtigen Augmentierung doch ziemlich sicher ist.

Das syllabische Augment ist im Neuen Testament gut erhalten; die wenigen Ausnahmefälle, wie *ὠνίσαστο* Act 7 16 (vgl. o. S. 84 Anm. 2), decken sich durchaus mit sonstigem Sprachgebrauch der Koine. Mißverständliche Augmentierung, z. B. in *ἡνοίξεν, συνέργει* geht in den Fällen, die wohl beglaubigt sind, nicht über das hinaus, was sich auch sonst Literaten erlauben. Verschlepptes Augment: *κατεάξει* Mt 12 20, vgl. Jo 19 31. Dreifache Augmentierung in *ἠνεψύχθησαν* Mt 3 16 nur B (dagegen einfach *ἀνέψχεσθε* Pls nach hellenist. Regel). Gut erhalten ist endlich die Reduplikation. Wo die Ueberlieferung auseinandergeht, lassen sich beide Formen als hellenistisch erweisen.

In der Beurteilung von Einzelheiten deckt sich nicht immer sprachwissenschaftliches und philologisches Interesse. Dem Sprachwissenschaftler kann auch eine Schreibervariante lehrreich sein; der philologische Herausgeber jedoch wird seinen Text einmal [möglichst nach der besten Ueberlieferung machen, in Zweifelsfällen aber auch auf die Beobachtung dessen stützen, was bei dem Autor vorwiegend üblich ist. Diese Beobachtung spricht im Neuen Testament für sorgfältige Behandlung von Augment und Reduplikation.

¹) Besonders Nachmanson S. 151. Mayser 338. Helbing 81 f. mit der dort genannten Literatur. *ἐρεισμένος* statt *ἐρηρεισμένος* auch Xenophon von Ephesus S. 375, 9. Ueber *λουμένα* (?) statt *λελουμένα* s. Rhein. Mus. LVI 326, Pausanias II S. IX Schubert.

Die einzelnen Tempora

In der Tempusbildung zeigt sich besonders deutlich der analogetische Einfluß, den die Formen aufeinander üben. Er führt zu Ausgleichungen im Stamme und in den Endungen. Die Erscheinung ist an sich keineswegs neu (z. B. *τέμνω ἔτεμον* neben *τέμνω ἔταμον* gehört schon der alten Atthis an)¹, aber sie tritt jetzt stärker und umfassender als früher auf und führt zu starken Veränderungen im Flexionstypus. Eine Vereinfachung des Verbsystems ist jedoch zunächst noch nicht erfolgt, da die alten Formen neben den neuen bestehen bleiben, zum Teil auf Grund gelehrter Tradition, zum Teil auch, weil sie wirklich im Volke noch lebendig waren.

VERBA AUF *ω*

Präsens

Ausgleich im Stamme. Alt ist ein Schwanken zwischen Bildungen auf *σσω* und *ζω*: *θοάζω θοάσσω*, *λαπάζω λαπάσσω*, *τριάζω τριάσσω* etc. In der Koine tritt zu früherem *μάσσω* ein *μάζω*, ferner *ἀναπτύζω* neben *ἀναπτύσσω*, *συντάζω* neben *συντάσσω*, *δρύζω* neben *δρύσσω*, umgekehrt aber auch *τεντάσσω* neben *τεντάζω* (Körte, Inscr. Phrygiae, Kleinas. Stud. VI 401). Interessanter sind falsche, analogetische Rückbildungen aus den übrigen Tempora; so bildete man nach *ἔτριψα τριβω*, *ἔθλιψα θλίβω* nun auch *ἐκτριψα κρύβω*, während *ἐνιψα νίπτω* neben echtem *νίζω* nach *ἐβλαψα βλάπτω*, *ἐνιψα τύπτω* bereits dem alten Ionisch angehört. *ἔτρεσσα* steht neben *τίνω*, *ἐφθισα* neben *φθίνω*, daher stellt sich in der Sprache des Lebens zu *ἔχρησα* ein *χίνω* ein. Gerne erscheinen neue Wortbildungen, die bestimmt sind, ungewöhnliche Flexionstypen durch gewöhnliche zu ersetzen (*κρεμάζω* statt *κρεμάννυμι*, *πετάζω* für *πετάννυμι* etc.)². *σκέπτομαι* zu aor. *ἐσκεπάμην* ist ebenfalls schon ionisch, *μίσγω* für *μύγνυμι* desgleichen, neu dagegen *σμίγω*. *πετάζω*, *κρεμάζω* sind aus den Nebenformen *πετάω*, *κρεμάω* nach *πελάω* *πελάζω* entwickelt.

Ein Ausgleich in den Endungen findet bei den Verba contracta statt. Die Volkssprache schafft eine zweite Person Sing. pass. auf *σαι* nach dem Muster der Verba auf *μι*: *κτῶμαι κτᾶσαι κτᾶται*, *κανχῶμαι κανχᾶσαι κανχᾶται*, *ὀδυνῶμαι ὀδυνᾶσαι ὀδυνᾶται*, aber auch *στανροῦσαι* Mart. Petri VI, *ἀποξενοῦσαι* III Reg 146, *ἐλευθεροῦσαι* Hist. Laus. S. 61, 4 Butler, *λυπῆσαι* Acta Philippi c. 52, *φοβεῖσαι* Passio Andreae Bonn. S. 9, 17. Die Formen zeigen sich dialektisch bereits in alter Zeit. Nur vereinzelt in der Koine begegnet eine Bildung über das Uebliche hinaus: *εἰλύεσαι* Amulett, Wiener Studien VIII 180. Ferner werden bei denen auf *-άω*

¹) Andererseits vom Aorist *ἀνέταμον* ein Praes. *ἀνιτάμνω* schon ionisch; vgl. Hippocr. Ep. 17, 49.

²) Vgl. Winer-Schmiedel § 13, 2. Helbing S. 82 ff. Dieterich S. 233.

die Ausnahmen auf η beseitigt (attisch $\zeta\eta\nu$ $\piειν\eta\nu$ $\deltaιψ\eta\nu$); das Volk sagte jetzt $\piειν\alpha\nu$ $\deltaιψ\alpha\nu$ (Lobeck, Phrynichus s. voce), in weiterer Konsequenz auch $\epsilonπεινασα$, doch $\epsilonδιψησα$ und stets $\zeta\eta\nu$. $\chiρ\alphaσθω$ $ο\delta\nu$ $\acute{o}$ $\alpha\upsilon\tau\acute{o}\varsigma$ P. Oxyrh. 1207, 15 (175—6? n. Chr.). Vielleicht ganz fremd ist dem Neuen Testament der Uebergang aus der α -Klasse in die ϵ -Klasse, jedenfalls tritt die Erscheinung in größerem Umfang nicht vor dem dritten Jahrhundert n. Chr. auf, und nun wird allerdings auch in der Schule $\nuκοι\muι$ flektiert (Ziebarth, Aus d. ant. Schule S. 11). Aelter scheint vielmehr ein Vordringen des α -Typus zu sein; denn der Optativ $\phi\eta\nu$ statt $ο\eta\nu$ bei Verba auf $-\acute{\epsilon}\omega$ findet sich schon zu Epikurs Zeiten (Sudhaus, Hermes XLI 45); man stößt auch auf $\acute{\alpha}\xiι\acute{\omega}\sigmaι$ Dittenb. Inscr. gr. or. 595, 37, $\deltaιορθ\acute{\omega}\sigmaθαι$ (?) ebd. 484, 14. 27, $\phi\rho\rhoον\acute{\omega}\nu\tauες$ Journal of Hell. Stud. XXII 342 (Pisidische Inscr. römischer Zeit im Reim mit $\zeta\acute{\omega}\nu\tauες$!), und ähnliches in der Septuaginta. Bei den Verba auf $-\acute{\omicron}\omega$ hat sich vereinzelt ein Infinitiv auf $ο\acute{\iota}\nu$ durch Angleichung an $-\acute{\epsilon}\iota\nu$ herausgestellt, doch behauptet die alte Endung $-\acute{\omicron}\nu$ weitaus den Vorrang und ist $-\acute{\omicron}\nu$ vielleicht überhaupt erst der späten Koine zuzuweisen.

Nach dem Muster von $\beta\eta\thetaι$, $\sigma\tau\eta\thetaι$ ist ein Imperativ $\zeta\eta\thetaι$, ferner von $\piλέω$ $\piλήθι$ (Clemens Alexandr. Protr. X 100, 1, 4 S. 72 St.) geschaffen worden¹.

Aoriste

Versuche, einen Ausgleich im Stamm herbeizuführen, sind bei der Aoristbildung sehr alt. Für die Koine besonders charakteristisch sind zwei Fälle: die Verba liquida auf $\acute{\alpha}\nu\omega$, $\acute{\alpha}\rho\omega$ pflegen das α im Aorist jetzt durchweg zu behalten: $\epsilonσ\eta\mu\alpha\nu\alpha$, $\epsilonκ\acute{\alpha}\theta\alpha\rho\alpha$; sogar $\epsilonσ\phi\alpha\lambda\alpha$ von $\sigma\phi\acute{\alpha}\lambda\lambda\omega$, $\epsilon\theta\alpha\lambda\alpha$ von $\theta\acute{\alpha}\lambda\lambda\omega$ kommt vor. Da zweitens sowohl Dentalstämme wie Gutturalstämme ein Präsens auf $\zeta\omega$ bilden, so ergibt sich seit alters beim Aorist und Futurum Verwirrung, in der Koine mit deutlicher Vorliebe für Aoristformen auf $-\acute{\xi}\alpha$. $\epsilonσ\phi\alpha\acute{\xi}\alpha$ von $\sigma\phi\acute{\alpha}\zeta\omega$ ist richtig, da der Stamm $\sigma\phi\alpha\gamma-$ lautet, aber $\epsilonσ\chiι\acute{\xi}\alpha$, $\epsilon\pi\alpha\iota\acute{\xi}\alpha$ beruhen auf Mißverständnis, nicht minder übrigens auch $\epsilonσ\acute{\alpha}\lambda\pi\iota\sigma\alpha$. Die Einzelheiten gehören der Statistik an; Doppelformen nebeneinander wie $\epsilonσ\tau\eta\rho\iota\sigma\alpha$ und $\epsilonσ\tau\eta\rho\iota\acute{\xi}\alpha$ sind durchaus möglich. $\epsilon\nu\beta\omicron\lambda\acute{\iota}\xi\eta\varsigma$ steht in dem eleganten Epigramm,

¹) Vgl. Helbing S. 61 f. und S. 110 mit der dort angeführten Literatur. Dieterich S. 229, Bonnet 368. Zu $\nuκοι\muι$ Brinkmann, Rhein. Mus. LXV 151. Das Martyrium Anastasii (z. B. 5, 8) kennt nur noch $\epsilonο\upsilon\muεν$ zu $\acute{\epsilon}\acute{\alpha}\omega$, $\piλανο\upsilon\muαι$ steht Mart. Petri et Pauli 43, vgl. hierzu Hatzidakis Einl. S. 129. Jannaris, Gramm. § 850 b. Moulton, Class. Review. XVIII 110 b. Man darf vielleicht sagen, daß in der Zusammenziehung Vorliebe für ω statt $ο\upsilon$ der älteren, für $ο\upsilon$ statt ω der jüngeren Koine im Uebergang zum Mittellgriechisch eigentümlich ist. — Formen wie $\acute{\pi}\iota\nu\omicron\muε$, die Dieterich auf Analogie von $\acute{\pi}\iota\nuετε$ zurückführt, sind eher aus der schwachen Aussprache des schließenden Nasals zu erklären, umgekehrt findet sich $\acute{\alpha}\gamma\acute{\omega}\rho\alpha\kappa\alpha\nu$ als 1. Person Perf. Berl. Gr. Urk. II 605, 2. Schließendes ν statt $\sigmaι$ in $\acute{\lambda}\epsilon\gammaοι\nu$ = $\acute{\lambda}\epsilon\gammaο\upsilon\sigma\iota\nu$ u. dgl., s. Crönert S. 210, 5. Ueber Angleichung des Konjunktivs an den Indikativ s. o. S. 81.

Kaibel 195 (1. Jahrhundert n. Chr.). Auf Ausgleich im Stamme geht endlich ἐγάμησα von γαμέω zurück, ferner ἐξεχέθην von ἐκχέω statt attisch ἐξεχύθην, ἐκλέπην zu κλέπτω (κλεπῆ P. Oxyrh. III 472, 16, 130 n. Chr.) für altes ἐκλάπην und ähnliches¹.

Sehr deutlich tritt in der Koine die Neigung hervor, schwache aktive Aoriste zugunsten der starken zu bevorzugen; Versuche, einen Ausgleich der Stämme herbeizuführen, begegnen sich in diesem Falle mit dem Streben nach Uniformierung der Endung. Auch bei dieser Bewegung sind die Anfänge alt.

Man bildet allerdings in der Regel nur bei zusammengesetzten Formen von ἄγω neben ἡγαγον nun auch regelrecht ἤξα, von λείπω ἔλειψα neben dem üblichen ἔλιπον. Daher ἀγαγεῖν und dann ἀπάξαι in einem Zusammenhang bei Alciphron III 5 Schepers. Weit öfter wird der starke Aorist dadurch beseitigt, daß man ihm einfach die Endungen des schwachen gibt: diese Erscheinung ist in Einzelfällen alt (ἐνέγκαι neben ἐνεγκεῖν), beginnt aber seit christlicher Zeit immer mehr Verba zu ergreifen. Die 3. Person des Plurals macht den Anfang: ἔσχαν, ἦλθαν, dann folgen andere Formen: εἶδατε, εἴλατο. Der höheren Literatur sind die Neubildungen fremd geblieben. Neben ἔφθην, ἔβλων treten die altionischen Formen ἔφθασα, ἔβλωσα wieder hervor, ein Zeichen, daß die abweichende Bildung der sogenannten synkopierten Aoriste nicht eben beliebt ist. ἔρρενσα von ῥέω nach dem Muster πλέω ἐπλενσα ist gleichfalls nicht neu (neben ἔρρόην), doch hat man jetzt in vulgärer Sprache auch ἔρρόησα gewagt und ἀνέγνωσα neben ἀνέγνων von ἀναγινώσκω abgeleitet. Ein vereinzelter Rückschlag ist ἡγγελον statt ἡγγεῖλα, ἔθαλον von θάλλω. Merkwürdigerweise hat sich im Passiv umgekehrt der starke Aorist auf Kosten des schwachen ausgedehnt: ἡγγέλην neben ἡγγέλθην, ἐνόγην von νόττω, ἡνοίγην von ἀνοίγω usw., besonders kühn ἐφύην »ich wurde geboren«, ἐπάην zu παύω, wie ἐκάην zu καίω (Apollodor I 26)².

¹) Vgl. Helbing S. 91, 93 ff., S. 84 ff., S. 96 f. nebst der dort zitierten Literatur, Dieterich S. 232. Ueber καθᾶραι etc. bei Apollodor Wagner, praef. S. LVII unten, ἐκάθαραι bei Diodor s. Vogel, praef. I S. LIV, es ist bei Lucian gewöhnlich. ἐκαθάραι auch Xenophon von Ephesus S. 383, 31 Hercher, und Dittenberger, Inscr. gr. or. 483, 199. ἐσήμενα hat Vettius Valens S. 102, 4. 102, 32. 290, 27. Ueber -ξα auch Hatzidakis S. 134 ff. Thumb, Gr. Sprache im Zeitalter des Hell. S. 244. Kretschmer, Sitzungsber. der Wiener Akad. phil. hist. Kl. 143, 10 S. 17. Ueber ἐξεχέθην, ἐγάμησα s. Melcher S. 9. Zu ἐγάμησα auch Dittenberger, Inscr. gr. or. 391, 8. 392, 10. Daneben findet sich ἐγήμασε I. G. XII 7 N. 54, 10. ²) Vgl. Helbing S. 62, 90, 93, 95 ff. nebst der dort zitierten Literatur; Dieterich S. 237. Solmsen, Glotta II 305 ff. Hauser S. 114. Blaß-Debrunner⁵ § 80. 81. Dittenberger, Inscr. gr. or. S. 727a. Ich notiere noch εἶδαμεν »wir sahen« P. Oxyrh. I 52, 14 S. 110. ἰκάμην Berl. Gr. Urk. 843, 6, ἀφιζήμενοι in einem Epigramm aus Philae, Kaibel 981, 9 (ca. 1. Jahrh. n. Chr.), ἡρθα I. G. XII 7, 120, 16. ἔλαβα u. ä. Lietzmann, Gr. Pap.³ S. 30. ἐμβάλας Hippitrica (Pelagionius) S. 26 Miller. κατέρωγα Mart. Carpi 46, Acta Pauli et Theclae 31. Ueber ἔλαβα, ἦλθα, εἰλάμην im Pastor Hermae Dindorf, praef. XXXI. ἀνειλάμενοι im Mart. Carpi 47 zeigt gleichzeitig ver-

Endungen der 2. Person sing. des schwachen Aorists auf -ες (ἐλυσα, ἐλυσες, ἐλυσε) sind für die ältere Koineliteratur abzulehnen; wo sie in der Ueberlieferung auftauchen, hat man sie auf den Einfluß späterer Abschreiber zurückzuführen. Dagegen ist auch für ältere Texte, die der Volkssprache nahestehen, die Tatsache von Bedeutung, daß die Endung -σαν der dritten Person plur. des schwachen Aorists auf den starken übergriff. So entstehen Formen wie εἶποσαν, εὖροσαν, ἐπίοσαν. Sie sind seit dem 2. Jahrhundert v. Chr. sicher nachweisbar, treten immer nur vereinzelt auf und machen bei schwankender Ueberlieferung oft Schwierigkeiten, da die Schreiber in solchen Fällen unbedenklich die ihnen geläufige Endung bevorzugten.

Im Optativ des schwachen Aorists halten sich bei Polybios die Flexionen -αιμι -αις -αι und -αιμι -εας -ειε(ν) ungefähr die Wage, und ähnlich ist es in der Ueberlieferung Philos und Diodors, dagegen herrscht in der Septuaginta -αις -αι -αιεν durchaus vor. Bei Josephus ist -αις schon unbekannt und -εας Regel, -ειε jedenfalls häufiger als -αι, -αιεν für -εαιν kaum wahrscheinlich. In den Papyri der Ptolemäerzeit ist -αι die Endung; nachher überwiegen weitaus die sogenannten äolischen Formen -εας -ειε -εαιν, und sie sind auch in der profanen Literatur der Kaiserzeit die gewöhnlichen.

Auf formalem Ausgleich beruht eine vulgäre Imperativbildung wie πέμψε = πέμψον (Glotta X 113); verbreiteter war die Endung des Infinitivs auf σειν statt σαι, die schon für vorchristliche Zeit gesichert ist. Als eine Kompromißbildung zwischen σαι (gesprochen σε) und σειν scheint sich die Endung σεν oder σαιν darzustellen¹.

schlepptes Augment. γεναμένην Tituli Lyciae 323, 5. Aus späterer Zeit (5. Jahrh.) κατεφύγαμεν Acta Nerei S. 10, 28 Ach. ἐμβάλλαι ebd. S. 12, 23. γενάμενος ebd. S. 13, 7, γενάμενα S. 13, 20. ἀγάγαι Vita Abercii S. 45, 3. Zu ἔρρενσα, ἐπλενσα kommt ἐθενσα sich lief Vettius Valens S. 345, 35. Vettius hat eine Vorliebe für ἄγω ἡξα (διῆξεν S. 229, 21. S. 85, 4. κατέξαντας S. 243, 26. εἰσῆξε steht Schol. Aristoph. Nub. 542). Ueber ἡμάροισα, εὐρησα, ἐλλησα vgl. unten S. 103 ff.

¹) Vgl. ἔγραψες u. ä. Lietzmann, Gr. Papyri³ S. 30, Dieterich S. 239. Spät sind Formen wie ἐπαύσετο Waddington, Inser. de la Syrie 1986 (340 n. Chr.); vgl. Hauser S. 115. — Ueber εἶποσαν etc. Helbing S. 65 ff. und die dort angeführte Literatur. Noch stärkere Mißbildung ἐτάφισεν, wo die Endung des sigmatischen aktiven Aorists an den passiven gehängt ist (P. M. Meyer, Gr. Texte aus Aegypten Nr. 68, 2. Jahrh. n. Chr.). Im Mittellgriechischen heißt es dann ὠφελέθησεν. -σαν greift vereinzelt auch auf den Optativ über (ποιήσαισαν, ἐνέγκαισαν etc. s. Helbing S. 68 f.). Für die Optativbildung weiter Reik, Der Optativ bei Polybios u. Philo S. 5 ff., 93 ff. Kapff, Der Gebrauch des Optativs bei Diodorus Siculus S. 4 ff. Schmidt, De Josephi eloc. 444 f. Helbings Literaturangaben S. 69. Harsing, De optativi in chartis Aegyptiis usu. Diss. Bonn 1910. — Infinitiv -σειν für -σαι hat selbst der Grammatiker Didymos (Diels, Didymi in Demosthenem comm. S. 40 Anm.); bezeichnend Amh. Pap. II 92 βούλομαι ἐπιχωρηθῆναι παρὰ σοῦ καὶ τελέσειν. Vgl. Dieterich S. 245. -σεν ist vulgär, z. B. auf der Verfluchung bei Deißmann, Licht vom Osten⁴ S. 260 zweimal μὴ ἐάσης αὐτὸν λαλῆσεν. Vgl. Hauser S. 110, 9 Anm. Daneben -σαν, Hauser S. 115. — Das Medium nimmt teil:

Imperfecta

Endungen des Aorists dringen vereinzelt in der jüngeren Volkssprache auch in das Imperfectum ein: *ἔλεγας* Berl. Gr. Urk. 595, 9, 70—80 n. Chr., *ᾠφείλαμεν* Berl. Gr. Urk. 515, 5, *ἤκαμεν* P. Paris. S. 317 N. 48, 9. Am bemerkenswertesten ist die gelegentliche Uebertragung der Aoristendung -σαν (*εἶχσαν*) auf das Imperfekt: *ἐκράζουσιν* P. Oxyrh. IV 717, 11 (1. Jahrhundert v. Chr.)¹, *ἤχοῦσαν* Psalmenkommentar Jagić 198 Ps. 97, 6.

Futura²

Eine Erscheinung mehr syntaktischer Art ist die, daß das Futurum in seinen Funktionen vom Konjunktiv des Aorists stark beeinträchtigt wird. Daraus ergibt sich für die Flexion insofern eine merkwürdige Folge, als der alte Konjunktiv *ἀγάγω* in futuralem Sinne auch die Endungen des Indikativs annehmen kann: *ἀγάγω*, *ἀγάγεις*, *ἀγάγει*, *ἀγάγομεν*, *ἀγάγετε*, *ἀγάγουσιν*. Da im übrigen das Futurum vom Aoriststamme abgeleitet wird, so zeigt es auch entsprechende Formen des Ausgleichs; wie der Aorist *ἐβάσταξα*, so wird das Futurum *βαστάξω* gebildet usw. Das sogenannte attische Futurum geht keineswegs aus; ja es kommen kontrahierte Bildungen vor, die in der älteren Zeit kaum nachweisbar sind, wie *ἐργῶμαι* als Futurum von *ἐργάζομαι*, *κατασκευᾶν* = *κατασκευάσειν* (Latyschev Inscr. Ponti. I 16 B 30. 51), *ἀναγκᾶτε* = *ἀναγκάσετε* im Brief des Germanicus an die Aegyptier (W. Schubart, Papyruskunde S. 216). Nur ist Zusammenziehung nicht die Regel, vielmehr ist charakteristisch, daß zusammengezogene und offene Formen unbesehen nebeneinander im Gebrauch auftreten: *κρεμάσω* neben *κρεμῶ*, *γνωρίσουν* neben *γνωριῶσιν*.

δυνίομεν — *τὰ ἐδάφη πάντα ποιήσιν ἀντακρίσεσθαι* Papyrus Fayûm ed. Vitelli Atene e Roma VII 121 (wenn nicht *ἀντακρίσεσθαι* Erweichung für *ἀντακρίξασθαι*), *δέξεσθαι* statt *δέξασθαι* schreibt jemand in einem Brief des 4. Jahrhundert n. Chr. bei Deißmann, Licht v. Osten⁴ 183. *ποιήσεσθαι* für *ποιήσασθαι* steht auf der Inschrift Petersen-Luschan, Reisen S. 35 N. 52. — Ganz vulgär ist die Bildung des aoristischen aktiven Imperativs mittels der Präsensendung: *δράσε*, *γέμισε*, *ἄνοιξε* s. Dieterich S. 248, Mayser S. 327, Blaß-Debrunner § 83, 2. Die Medialformen (*δράσαι* etc.) dürften hier der Ausgangspunkt des Zusammenfalls sein, da *αι* wie *ε* klang, vgl. Lietzmann, Gr. Pap.³ N. 7 11. — Alt sind die Imperative auf *α*: *ἔμβα* Euripides El. 113 für *ἐμβηθι*, *πρόβα* Eurip. Alc. 872, auch Aristophanes und die Inschriften haben Beispiele (Meyer, Gr. Grammatik³ § 572). In der Koine kommen diese Formen wieder auf: *μετάβα* Eusebius praep. ev. I 8, 19, *ἀνάστα* Evangelium Thomae I c XVIII, *δαίβα* Fayûm Towns 110, 15 (93 n. Chr.) S. 263, *ἀπόστα* in den sehr vulgären Nereusakten S. 13, 2 Achelis. — Auch das Partizipium des Futurum act. und Aor. I act. wird in den Casus obliqui von vulgären Schreibern verwechselt (*ποιήσοντας* statt *ποιήσαντας*). Grund ist die Verdampfung des *α* vor dem Nasal.

¹) Dieterich S. 240 f. Mayser S. 323. Buresch, Rhein. Mus. XLVI 205 ff. ²) Große Stoffsammlung, in der auch die Koine berücksichtigt wird, von Victor Magnien, Le futur grec. Paris, Champion 1912.

Für jeden Autor ist da eine besondere Statistik nötig; mit der Zeit scheinen allerdings die unkontrahierten Futura bevorzugt zu werden. Bemerkenswert sind zahlreiche unregelmäßige Bildungen, so von *αἰρέω* ein Futurum *ἐλῶ*, ferner *χαροῦμαι*, *φνοῦμαι*, *παθοῦμαι*. Neben *ἔδομαι* bürgert sich *φάγομαι* ein (auch Apsyrtus Hippiatr. S. 300, 15). Ein Unikum dieser Art ist *εἰπόσει* »er wird reden« (Berl. Gr. Urk. II 597, 6), zu *εἶπον* gesellt, wie *ἐξηθήσομαι* zu *ἐρρήθην*. Das alte *ἐρῶ* nämlich wird in seiner futuralen Bedeutung stark abgeschwächt, zunächst im Infinitiv *ἐρεῖν*, den schon gute Autoren des 1. Jahrhunderts v. Chr. gleich *λέγειν* verwenden, dann überhaupt. Vettius Valens braucht auch *ἐλῶ* als Präsens (S. 123, 10. 123, 17, dazu *εἰλήσας* = *ἐλὼν* Pap. Lugd. II p. 107, 5). Altes Vorbild ist hier das Verbum *εἶμι*, ursprünglich »ich werde gehen«, später einfach »ich gehe«. Der Beachtung wert ist endlich, daß es dem Astrologen Vettius Schwierigkeiten macht, von den Verba liquida ein Futurum zu bilden. Er sagt S. 116, 7 *ψύξει τοὺς γάμους ἢ ὀνυπαίνει*, S. 116, 16 *συνλήφονται καὶ συλλαβοῦσαι διαφθείρονσι*, braucht also lieber das Präsens¹.

Perfekt und Plusquamperfekt

Für Ausgleich im Stamme bei der Perfektbildung zeugen Formen wie *ἔστρεφα* für *ἔστροφα*, *ἐπέστελκε* Dittenberger Or. inscr. 228, 14, *ἀνέστρεπται* ebd. 234, 16. Da ist der Ablaut verwischt unter Durchführung des Präsensvokals. Andererseits ist neu *ἐνβεβλοφέναι* zu *βλέπω* P. Lond. (I) S. 30 N. 42, 21. Lukian hat *κεκερᾶσθαι* statt *κεκράσθαι* wegen *κεράννυμι*. Bei den Verba auf *-αίνω* und *-ώνω* behauptet sich gerne das *ν* der Stammesendung

¹) Konjunktiv des Aorists statt Futur s. Hatzidakis S. 218, S. 306. Reinhold S. 101 ff. Rzach, Philologus LIII 283. Dieterich S. 243 f. Brinkmann, Rhein. Mus. LIV 95. *ἀγάγω* »ich werde führen« s. Bonnet, Act. apost. Index S. 366. Reinhold S. 103. Im Martyrium Pionii VI 3 steht richtig *τάχα γὰρ μετὰ δεσμῶν οὐκ εἰσάγεται ἡμᾶς εἰς τὰ εἰδωλεῖα ὑμῶν*. Gebhardt und Schwartz durften nicht ändern. P. Amherst I 29, 19 steht *καταγύγεται* für *καταγάγετε* (Brief 285 n. Chr.), vgl. auch Dittenberger, Inscr. gr. or. N. 200, 22 *ἄχρως οὐ ἀγάγουσι* (*ἀγαγεῖ* akzentuiert der Psalmenkommentar Jagić 67, Ps. 36, 6, *ἀναγαγεῖ* 310, Od. 3, 19). Ähnlich ist das Futurum *φάγομαι*. *εἰσελθόνσι* »sie werden eintreten« Psalmenkommentar Jagić 305, Od. 2, 20. *λάβει* Anonymus bei Cramer Anecd. III 195 (Meineke Frg. Comicorum II 687). Nachweise zur Bildung des Futurs jetzt am besten bei Helbing S. 85 ff. Ich notiere noch *ἀφανίσουσι* Henoch XVI 1, *νοσησόμεθα* Inscr. von Aigiale Eph. arch. 1907 S. 191, 93 (IG XII 7, 515). Vettius hat S. 265, 20 *μεριόϋμεν* und gleich darauf (21) *μερίσουσι*, er bevorzugt die zusammengezogene Form (S. 137, 7. S. 139, 6), *κακίσουμεν* hat Hermogenes S. 194, 27 Spengel. Xenophon von Ephesus hat S. 386, 2 H. *ὕβρισις* neben attischer Zusammenziehung, *καλλωπίσεις* sagt Menander *περὶ ἐπιδ.* S. 433, 13 Sp. *διελοῦμεν* auch Asclepiodotus Taet. 1, 3, S. 134 Köchly. Ueber *φνοῦμαι*, *παθοῦμαι* Reinhold S. 73 f.; *ἐρῶ* Philologus LIX 176, Anonymus *περὶ σιτάσεων*, Walz rhetores VII 5, 13 *ἥρωες ἐκλήθησαν παρὰ τὸ ἐρεῖν* [καὶ λέγειν]. In der Spätzeit der Koine wird das attische Futurum häufig im präsentischen Sinne angewendet; s. P. Wendland, Nachr. von der K. Ges. d. Wiss. zu Gött. Phil. hist. Kl. 1911 S. 208 Anm. 2.

unter Angleichung an das μ der Passivendung $\mu\alpha\iota$, während im Attischen σ statt ν die Regel bildet. Man sagt also $\mu\epsilon\mu\acute{\iota}\alpha\mu\alpha\iota$, $\beta\epsilon\beta\acute{\alpha}\rho\upsilon\mu\alpha\iota$ u. ä., ohne daß die alte Bildungsweise daneben abkämme. Gelegentlich schwankt die handschriftliche Ueberlieferung; auch die Papyri lehren, daß beide Formen nebeneinander bestehen. Was den Ausgleich in den Endungen angeht, so sind Flexionen wie $\pi\acute{\epsilon}\pi\tau\omega\kappa\epsilon\varsigma$, $\delta\mu\omega\mu\acute{o}\kappa\epsilon\mu\epsilon\upsilon$ (Witkowski, Epist. pr. gr.² 47, 12. 2. Jahrhundert v. Chr.) vulgär und in älterer Zeit vereinzelt, dagegen hat auch für die Literatur eine gewisse Bedeutung, daß die Endung der 3. Person Pluralis des Aorists I - $\alpha\nu$ auf das aktive Perfektum übergreift. Beispiele sind seit dem 3. Jahrhundert v. Chr. bekannt und zuerst auf asiatischem (ionischem?) Boden nachweisbar. So bietet eine Inschrift von Smyrna aus der Zeit des Seleukos II $\pi\alpha\rho\epsilon\lambda\eta\phi\alpha\nu$ (Or. gr. inser. 229, Z. 38), und der Dichter Phoinix von Kolophon, der übrigens ionisch schreibt, hat $\acute{\alpha}\nu\epsilon\sigma\tau\rho\phi\alpha\nu$ statt $\acute{\alpha}\nu\epsilon\sigma\tau\rho\phi\alpha\sigma\iota$ (B II 30).

Die dritte Person Plur. des Passivs erscheint in der Literatur zuweilen mit der alten Endung - $\alpha\tau\alpha\iota$. Clemens von Alexandrien liebt solche Formen; dazu Hippiatr. S. 126, 9 $\alpha\lambda\ \tau\epsilon\ \rho\omega\tau\iota\alpha\iota\alpha\iota\ \phi\lambda\acute{\epsilon}\beta\epsilon\varsigma\ \sigma\upsilon\upsilon\tau\acute{\epsilon}\tau\alpha\tau\alpha\iota$. Auch die entsprechende Endung des Plusquamperfekts - $\alpha\tau\omicron$ ist in Gebrauch ($\acute{\epsilon}\tau\epsilon\tau\acute{\alpha}\chi\alpha\tau\omicron$ Arrian in der Anabasis!). Alt ist ferner das wieder auftauchende Perfekt $\tau\acute{\epsilon}\tau\upsilon\chi\alpha$ von $\tau\upsilon\gamma\chi\acute{\alpha}\nu\omega$ (vgl. Vettius Valens S. 56, 29), daneben $\tau\acute{\epsilon}\tau\upsilon\chi\alpha$ mehrfach bezeugt (Blaß-Debrunner⁵ S. 61). Einige passive Perfekta (und Aoriste) schieben vor der Endung ein unorganisches σ ein ($\tau\acute{\epsilon}\theta\rho\alpha\nu\sigma\mu\alpha\iota$, $\lambda\acute{\epsilon}\lambda\omicron\upsilon\sigma\mu\alpha\iota$, $\acute{\epsilon}\delta\nu\delta\acute{\alpha}\sigma\theta\eta\nu$); diese Erscheinung ist an sich gleichfalls nicht neu, sondern nur ihre Ausdehnung auf bisher unberührte Gebiete. Wirklich neu scheinen nur einige aktive Perfekta zu sein, wie $\acute{\epsilon}\sigma\tau\alpha\kappa\alpha$ zu $\iota\sigma\tau\acute{\alpha}\nu\omega$, $\acute{\epsilon}\rho\eta\eta\chi\alpha$ von $\acute{\rho}\eta\eta\nu\mu\iota$, $\acute{\alpha}\pi\acute{\epsilon}\kappa\tau\alpha\gamma\kappa\alpha$ (und $\acute{\alpha}\pi\epsilon\kappa\tau\acute{\alpha}\nu\theta\eta\nu$) zu $\acute{\alpha}\pi\omicron\kappa\tau\acute{\epsilon}\iota\nu\omega$, $\delta\acute{\epsilon}\delta\acute{\upsilon}\kappa\alpha$ zu $\delta\acute{\upsilon}\nu\omega$. Außerdem tritt für das Volk $\eta\kappa\omega$ unter die Perfekta ($\eta\kappa\alpha\mu\epsilon\nu$, $\eta\kappa\alpha\tau\epsilon$, $\eta\kappa\acute{\epsilon}\nu\alpha\iota$ vgl. Witkowski zu Epist. pr. gr.² 49, 9)¹.

Das Plusquamperfekt pflegt in der Koine $\epsilon\iota$ auch im Plural durchzuführen (Mayser S. 324, Helbing S. 68), also $\pi\epsilon\pi\omicron\upsilon\eta\kappa\epsilon\mu\epsilon\nu$, $\pi\epsilon\pi\omicron\upsilon\eta\kappa\epsilon\iota\tau\epsilon$.

¹) Perfektbildung in der Koine ist behandelt von Harry, Transactions and Proceedings of the American Philological Association 1906 Vol. XXXVII. Ueber Ausgleich im Stamm Dieterich S. 231 f. Schmid, Atticismus I S. 232. Ueber die Verba auf - $\alpha\iota\nu\omega$ - $\acute{\upsilon}\nu\omega$ Helbing S. 101 mit den Literaturangaben der Anmerkung, über - $\kappa\epsilon\varsigma$ Dieterich S. 239, Mayser S. 321. Endung - $\epsilon\varsigma$ und - $\alpha\nu$ statt - $\alpha\sigma\iota$ Brinkmann, Rhein. Mus. LIV 95. Buresch, Rhein. Mus. XLVI 203 ff. Mayser S. 323. Wackernagel, Sprachliche Untersuchungen zu Homer S. 191. Die Sammlungen sind leicht zu erweitern. (Ich erwähne $\pi\acute{\epsilon}\pi\omega\kappa\alpha\nu$ in dem astrologischen Kalender P. Oxyrh. 465, 37, 2. Jahrh. n. Chr.). Seit rund 3. Jahrh. n. Chr. fängt - $\sigma\alpha\nu$ überhaupt an, durch ν ersetzt zu werden: $\acute{\alpha}\gamma\acute{\alpha}\gamma\omega\nu$ statt $\acute{\alpha}\gamma\acute{\alpha}\gamma\omega\sigma\iota$ Berl. Gr. Urk. 265, 9, in byzantinischer Zeit heißt es $\acute{\epsilon}\chi\omicron\nu\nu$ statt $\acute{\epsilon}\chi\omicron\nu\sigma\alpha\nu$ etc. Ein Rückschlag ist - $\alpha\sigma\iota$ als Aoristendung statt - $\alpha\nu$: $\acute{\epsilon}\pi\eta\lambda\delta\alpha\sigma\iota$ »sie kamen heran« Berl. Gr. Urk. 275, 5. — Endung - $\alpha\tau\alpha\iota$ Dindorf, ed. Clemens Alex. vol. I praef. p. XIV. $\tau\acute{\epsilon}\tau\upsilon\chi\alpha$, $\acute{\epsilon}\rho\eta\eta\chi\alpha$ etc. Helbing S. 101 ff. mit der dort angegebenen Literatur, für $\acute{\epsilon}\sigma\tau\alpha\kappa\alpha$ noch besonders Brinkmann, Rhein. Mus. LI 453. Für $\delta\acute{\epsilon}\delta\upsilon\kappa\alpha$ Meineke, Philologus XIV 31.

πεποίηκεισαν. Statt dessen η in εἰρήκης P. Par. 32, 16, ἐδεδώκησαν Fayûm towns 12, 23. Umschreibung des Plusquamperfekts s. u. S. 102.

Bemerkungen zum Stand im Neuen Testament:

Präsens. Ausgleich im Stamme. Allgemein hellenistisch ist ῥήσ-σιν, auch ῥίπτειν (wie βλάπτειν), mehr vulgär κρύβειν, vgl. Wesselys Index zu den Zauberpap. S. 181. χίνω neben χέω wahrscheinlich alt, da ἐχύνειν κέχνηται eine Bildung auf ν voraussetzt, umgekehrt jetzt, besonders in Komposita, βαρέω neben att. βαρίνω. (Ueber ἡμάρτησα, ἐβλάστησα s. S. 103. 105). Endungen. Bei den Kontrakta beschränkt sich die zweite Person Sing. auf -ᾶσαι (z. B. καυχᾶσαι I Cor 47), daneben die Futura φάγεσαι, πίεσαι Lc 178; diese wahrscheinlich Ausgangspunkt der Bewegung (Blaß-Debrunner⁵ § 87). Von den Verba auf $\eta\eta$ behauptet sich ζῆν; doch διψᾶν und πεινᾶν (πεινάσω, πεινάσῃ). ἐκχεῖτε Apc 161 und ἐκχεῖται Mt 917 nebeneinander wohl möglich. Uebergang der -ᾶω Klasse in die -έω-Klasse nur in Varianten, die keine für den neutestamentlichen Text wahrscheinliche Präsensform ergeben. Ueber ἡρώτων s. u. Umgekehrt ἐλεῶντος Rm 918 gut bezeugt; desgleichen, doch dem Sinne nach schwierig ist ἐλεᾶτε Jud 123. Bei den Verben auf -όω Inf. πληροῖν v. l. Lc 931, wahrscheinlicher κατασκευοῖν Mt 1332 und ἀποδεκατοῖν Hebr 75.

Aorist. Wie bei διψᾶν πεινᾶν wird auch bei den Verba Liquida das η des Aorists beseitigt: ἐπιφᾶναι Lc 179, entsprechend ἐξήρανα, ἐξεκάδαρα u. a. m. — Von βασιάζω Aor. ἐβάστασα, von ἀρπάζω ἡρπασα, von χορτάζω ἐχόρτασα, σαλπίζω Mt 62, aber ἐνύσταζαν Mt 255, ἐμπαίζω ἐμπαίξω, ἐνέπαιξα, ἐνεπαίχθην, vgl. ἐμπαυγμῶν Hebr 1136, ἐν ἐμπαυγμονῇ ἐμπαύκεται II P 33. — ἔλειψα und ἔξα ausschließlich in Zusammensetzungen. — Der zweite Aorist ist im Neuen Testament in zahlreichen Belegen sehr gut erhalten. Im Hebräerbrief weit über 30 Fälle neben προσ-ενέγκας 57, ἀνενέγκας 727 (beides alt), εὐράμενος 912, ἔπεσαν 1130. In den ersten Kapiteln des Matthäus ἡλθον 1. Ps. sing., ἐλθόντος, ἐλθεῖν, προσελθόντες, εἰσελθεῖν, ἐκβαλεῖν, εἰπεῖν, εἶπον, ἔφαγον, καταλιπών, ἐλάβετε, ἐλάβομεν, ἐπελάβετο, ἰδόντες, ἐγένετο, ἐπελάθοντο, daneben εἶπαν 122. 1310 (später σὺ εἶπας), προσήνεγκαν 816, προσήλθαν 51. 1336 (?), ἐξήλθατε 117. 118. Abgesehen von Formen des Aor. εἶπα und ἤνεγκα (schon attisch, doch im Neuen Testament auch Pt εἶπας, ἐνέγκας) sind die überlieferten Umbildungen nach dem 1. Aor. einer strengen Prüfung zu unterziehen, soweit es sich um ihre Aufnahme in den Text handelt. Da ist nur zu behalten, was wirklich vorwiegend bezeugt. Am wahrscheinlichsten dritte Person plur. und Formen auf -σαι wie ἐξεπέσατε, ἔπεσαν (wegen der Ähnlichkeit mit dem -σ-Aorist). — Im Schwinden sind die zweiten Aoriste ἔδυν, ἔφθην; ἔφθασα hat sich durchgesetzt, nicht ἔδωσα. — Der starke passive Aorist dringt auch im Neuen Testament vor; bemerkenswert ἡρπάγην, vgl. II Cor 122.4 (ἡρπάσθη Apc 12²⁵), κατεκλή Apc 87, Formen des Pt φνείς Lc 86.7.8, ἐκφνῆ bei Mt und Mc. — Beeinflussung des 1. Aorists durch den 2. ist kaum wahrzunehmen und kommt für den Text schwerlich in Betracht: ἀπεκάλυψες Variante Mt 1125, nicht besser ἔδωκες Jo 177 u. a. m. — Unwahrscheinlich auch die der LXX geläufigen Mischformen παρελάβοσαν II Thess 36, ἐξήλθοσαν Mc 811. — Der Optativ des 1. Aor. bildet -σαις, -σαι. Die Varianten ψηλαφήσαισαν und εὐροῖσαν 3. Ps. Plur. beruhen Act 1727 auf Vulgarisierung des Textes. — Für das Eindringen der Endung -σιν statt -σαι im Inf. fehlen Belege.

Imperfecta. εἶχαν ist Mc 87 am besten bezeugt; Formen derart finden sich vor allem im Sinaiticus (9mal), aber auch sonst vereinzelt in den ältesten Handschriften, so εἶχαμεν II Jo 5 Sinaiticus und Alexandrinus. Ganz unwahrscheinlich ist die Endung -οσαν und -οῦσαν mit Ausnahme von Jo 1522.24. ἡρώτων Mt 1523 zeigt Uebergang der -ᾶω in die -έω Konjugation.

8.226. Futura. Die Futurbildung richtet sich nach dem Aorist; also im Neuen Testament $\sigmaαλπίσω$ wie $ἐσάλπισα$, in Varianten $στηρίσω$ wie $ἐστήρισα$, $ἀπαγγέλωμαι$ neben $ἡγοπάγην$ (Pls). Das kontrahierte Futurum findet sich nur mehr in etlichen Bildungen auf $-ῶ$, vorwiegend in LXX-Zitaten. Regelrecht ist $-ίσω$ wie auch $-άσω$, und $-έσω$ abgesehen von $ἐκχεῖω$ Act 2 17. 18 aus einem vorausgesetzten * $ἐκχεέσω$ in einem LXX-Zitat. Zu $ἐφαγον$ ist $φάγομαι$ gebildet (vgl. $πίομαι$), zu $ἐβλον$ in Komposita $ἐβλῶ$. $ἐρῶ$ scheint Phil 4 4 für die Gegenwart zu stehen. Ueber $λήμψομαι$ s. o. S. 49. Ein Rückgang des Futurums zeigt sich im Schwund seiner Nebentempora: der Infinitiv kommt nur in Act, Hebr und in dem Zusatz Jo 21 25 vor, noch einigermaßen verbreitet ist das Partizip.

Perfekt. Endung $-ε$ nur in Varianten als Lesung bald dieser, bald jener alten Handschrift, besser bezeugt ist 3. Ps. Plur. $-αν$ statt $-ουσιν$ und, wo gut bezeugt, unbedenklich anzunehmen. Umgekehrt ist $-ουσιν$ für $-ουσιν$ in der Form $ἦκασιν$ Mc 8 3 zu $ἦκα$ 'ich bin gekommen' eingedrungen. Unorganisches $-σ$ in $λέλουσμαι$ hat viele Analogien.

VERBA AUF $-μ$

Die Verba auf $-μ$ geraten in dieser Zeit mehr und mehr unter den Einfluß der bindevokalischen ($-ω$)Konjugation, und so bereitet sich ein Ausgleich vor, der eine endgültige Beseitigung dieser Sonderklasse anstrebt. In der Koine gehen die alten Formen neben den neuen noch vielfach einher; die nach dem Muster der $ω$ -Konjugation gebildeten treten zuerst in den untersten Schichten der Sprache auf und dringen allmählich und mit Auswahl in die Literatur ein.

$τίθημι$: Ein Präsens $τιθῶ$ $τιθέω$ wird von dem Imperfekt $ἐτίθουν$ abgeleitet, das schon bei Sophokles begegnet. Auf $τιθῶ$ weist dann ein Passiv $τίθομαι$ (auf jungen Fluchtafeln $παρὰτίθομαι$. Vgl. Berl. Gr. Urk. I 326 Col. I 16, 189 n. Chr., mehr bei Dieterich Unters. S. 217). $ἔθηκα$ führt seine Konjugation häufig durch ($ἔθήκαμεν$, $ἔθήκατε$, $ἔθηκαν$). Der Aorist lautet vulgär gelegentlich $ἔθησα$, doch erst in späterer Kaiserzeit: $ἐκ τῶν ἰδίων ἀνέθησαν$ Körte, Inscr. Bureschianae 14. Das Perfekt ist hellenistisch $τέθεικα$, nicht $τέθηκα$. Nach der Analogie von $τίθεμαι$, $ἐτέθην$ sind vereinzelt und spät die Formen $τέθεμαι$ statt des regelmäßigen $τέθειμαι$, ferner $τέθεκα$, $ἔθεκα$ und sogar $ἔθεσα$ (von $ἔθεσαν$ aus) geschaffen worden ¹.

$ἰναι$: Ein Präsens $ἀφίω$ scheint schon für das 2. Jahrhundert v. Chr. gesichert; es begegnet im Neuen Testament in gut bezeugten Varianten. $ἀφῶ$ = $ἀφίημι$ ist Analogiebildung nach $τιθῶ$, $ιστῶ$. Aorist $ἐφεῖσα$ wie $ἔθησα$, $ἔστησα$: Jagić Psalmenkommentar 261 Ps. 120, 1; dazu Konj. $ἀφήσῃ$ Acta Thomae 24. Perfekt $εἶκα$. Die dritte Person perf. pass. $ἀφένται$ ist schon altionisch ².

¹) Dieterich S. 216. Helbing S. 104 f. S. 106. Ueber $ἔθησα$ Reinhold S. 89. $ἔθησε$ Inscr. Bureschianae N. 9 (Programm Körtes, Greifswald 1902 S. 10) ist als Infinitiv $ἔθῃσαι$ zu deuten. Uebrigens findet sich ganz vereinzelt auch ein Aorist $ἔθην$ und $ἔδων$, von $ἔθεμεν$ und $ἔδομεν$ nach dem Muster $ἔγνω$, $ἔφθην$, $ἔστην$ rückgebildet; vgl. die Belege im Anh.

²) Helbing S. 104, S. 106. Gebrauch von $ἀφίω$ bei ap. Vätern Reinhold 94. $ἀφείομεν$

ἵστημι: Neben ἵστημι stellt sich ein Präsens ἵστανω, in der Literatur seit Polybios, auch in Papyri und Inschriften nachweisbar, und ἵστάω, das in der Septuaginta beliebt, aber selbst Lucian und Aristides nicht fremd ist. Kaibel setzt zu Epigr. gr. 970, 1 ein Verbum σταίνω an, doch ist die vorliegende Form ἔσταθεν zu στανώ zu stellen, dessen Spur auch im Neuen Testament erscheint. Im Passiv bleibt ἵσταμαι. Ueber das transitive Perfekt ἔστακα ist bereits gesprochen worden, dazu pass. ἔσταμαι (Blaß-Debrunner § 97, 1 Anm.). Zu älterem στήκω »ich stehe«, das vielleicht mit ἵστημι überhaupt nichts zu tun hat, sondern ein Verbum für sich ist, tritt ἐστήκω unter dem Einfluß von ἔστηκα, auf attischen Fluchtafeln auch ein Infinitiv συνεστάκειν¹.

δίδωμι: Ein Verbum δίδω ist bereits in vorchristlicher Zeit gut bezeugt, von δίδω δίδεις begegnen die ersten Spuren im 1. Jahrhundert n. Chr., der Ausgangspunkt ist zweifellos das Medium δίδομαι mit dem Imperfekt (δι)εδιδόμην (δι)εδίδον, wozu vorerst διεδίδετο weitergebildet wurde. Auch ἀπεδόμην führt nach Analogie der ω-Konjugation zu ἀπέδετο. Das Imperfekt ἐδίδει (vgl. Berl. Gr. Urk. II 602, 6) verrät eine Ausweichung nach den Kontrakta auf -έω (s. o. S. 89). ἔδωκα pflegt seit dem 3. Jahrhundert v. Chr. seine Konjugation durchzuführen (ἔδωκαμεν etc.). Mit dem Konjunktiv δώσῃ (Philo, Acta Philippi 97) kann man ἀφήσῃ (s. o.) vergleichen; es sind Bildungen, die vom Futurum ausgehen; erst später stellt sich der Indikativ ἔδωσα ein (Reinhold S. 89). Der Konjunktiv des Aorists macht überhaupt Schwierigkeiten; wir finden neben der dritten Person δῶ noch δώῃ, δοῖ und einmal (mit Ausweichung in die -ε-Kontraktion) sogar δῆ (Septuag.). Ein Konjunktiv γνοῖ von ἔγνω, γινώσκω gesellt sich dazu (πρίν τι τούτων ἐπιγνοῖ Mimus P. Oxyrh. III S. 49 Z. 160, μέχρ' ἂν διαγνοῖ Martyrium Pauli III). Die Bildung auf ῶῃ ist wahrscheinlich jung und ursprünglich ein Optativ. Wir haben in hellenistischer Zeit neben τελοίην die Form τελῶην, dementsprechend διδῶην (Septuag.) neben διδοίην, wozu δῶην neben δοίην in unmittelbare Analogie tritt. Ein Opt. δῶῃ ist genügend bezeugt, außerdem noch δοίῃ, δόῃ, δοῖ, vielleicht sogar δῶ (vgl. Glotta VII 21 ff.). In der Wunschformel δῶῃ θεός und Verwandtem haben sich diese Gebilde lebendig im Volksbewußtsein erhalten. Da andererseits δοῖ und δῶ sich unmittelbar mit dem Konjunktiv begegnen und da der Konjunktiv syntaktisch auf

bei Latyschev, Inscr. Ponti II 401, 15 ist auf das 2. Jahrh. n. Chr. sicher zu datieren. Ueber den Gebrauch bei Späteren Usener, Der hl. Theodosius S. 136, ἀνέωνται Herodot 2, 165, dazu ἀφρώνται (αφροντε) in dem Liturgical Fragment P. Amherst I S. 44 und die hiervon beeinflusste Mißbildung ἐξεοῦται σε ὁ κύριος ἡμῶν Ἰησοῦς Miracul. Anastasii p. 16, 6 Usener, wo ἐξεοῦται Präsens ist.

¹) Vgl. Dieterich S. 219. Helbing S. 106. οὗ ἂν καὶ τὸν ἀνδριάντα ἱστᾷ Gesetz von Amorgos Eph. archaeol. 1907 S. 193 = IG XII 7, 515 Z. 134. Wie ἱστάω neben ἵστανω, so findet sich z. B. βλασιῶ neben βλασιάνω schol. Pindari Pyth. 4, 113, Hermæ pastor Sim. IV 11.

das Gebiet des Optativs stark übergreift, so kann es nicht wundernehmen, daß auch γνώη γνώη in konjunktiver Verwendung fossil werden. Keinen sicheren Beleg bietet die kleinasiatische Inschrift bei Heberdey-Kalinka Reisen II 26, 12 ὃ ἂν ἐτέρω ζῶν συγχωρήσῃ ἢ γραμματίων δολῇ, denn auf dem Steine steht vielmehr δοῖ. Dergleichen dringt aber als vulgäre Verschreibung in unsere Ueberlieferung, wie Polyb. III 58, 9 ἐὰν γνώῃ oder ἐὰν γνώῃ, wo man mit Recht γνώ in den Text gesetzt hat. — Der Infinitiv δῶναι beruht auf lautlichem Wechsel zwischen ω und ου¹.

Verba auf -νμι -ημι -αμαι. Schon im jungen Attisch drängt sich ein Präsens ὀμνῶ neben ὀμνυμι, desgleichen στρωννύω, δεικνύω neben στρώννυμι, δεικνυμι. Seit Aristoteles sind die ω-Formen literaturfähig. Von ἐκρέμασα wird κρεμάω, von ἐπέτασα πετάω rückgebildet; ferner erscheint ein Präsens πιμπλάω neben πιμπλημι, πιμπράω neben πίμπρημι, ἀνοίγω neben ἀνοίγνυμι, anderseits δίδημι neben δέω 'ich binde' auf Fluchtafeln. In den übrigen Tempora behauptet sich die attische Konjugation; ἐδείκνυσα, das Pseudokallisthenes wagt, steht vereinzelt da. Perfekt ὀμώμεκα (P. Oxyrh. 1266, 41. 1198, 33 nachchristlich) beruht auf der Analogie von ὀλώλεκα (Kretschmer, Glotta X 226). Die Passivformen werden bis tief in die Kaiserzeit mit wenigen Ausnahmen nach der attischen Regel gebildet. Ganz vulgär ist δύνομαι für δύναμαι, das freilich bereits in einer ägyptischen Urkunde des 2. Jahrhunderts v. Chr. erscheint. Dagegen sind δύνῃ für δύνασαι, ἐπίστη für ἐπίστασαι schon in der Volksliteratur vorchristlicher Zeit gestattet².

Q. 226. ¹) Ueber διδῶ W. Schmid, Gött. Gel. Anz. 1895 S. 45, Helbing S. 104 ff. διδοῖς auch Strabon C. 465, Vettius Valens sagt S. 123, 15 διδοῦσιν, dagegen S. 123, 18 διδοῦσιν, was eine gute Analogie zum Vorkommen von ἔδοσαν neben ἔδωσαν ist. Wie weit ein Verbum διδέω vorauszusetzen ist (Reinhold 93, Crönert 250, 3 a), bleibt zweifelhaft; die meisten hierzu gestellten Formen passen auch zu διδῶ. διδεῖ (so) im Psalmenkommentar ed. Jagić S. 143 Anm. 1. Imperativ δεῖδε = διδεῖ P. Oxyrh. IX 1185, 12 (ca. 200 n. Chr.). Zu διδῶ Eisner, Epistulae pr. gr. N. 9, 34. Ueber ἔδωσα ders. zu 18, 6. Optativ διδῶμεν herzustellen bei Origenes εἰς μαρτύριον 281 A. Wunschformel δοῖν θεός (ὁ κύριος etc.) Glotta VII 21 u. 23, vgl. ὁ θεὸς δῶν σοι τὸν μισθόν Hist. Lausiaca S. 30, 11 Butler (der Verf. scheidet scharf Konj. δῶ). ὁ θεὸς ... δῶν σοι Pelagia von Tarsos (ed. Usener) VIII. θεὸς δῶν auch bei Origenes gegen Celsus 577 C. 578 B. δῶν σοι κύριος vita Danielis stylitae 82 S. 197, 22 Boll. Aehnliches in der LXX. — Wie einsilbiger Opt. δοῖ, so auch βαῖ = βαῖν, εἰ = εἶν s. Glotta a. a. O. (ὡς εἰς "Αἰδου καταβαῖ Conon Narr. 146, 20 Westerm., wohl καταβαῖ). — δῶζω bei Reitzenstein, Poimandres S. 21, III 3 ist διῶζω, keine Ableitung vom Perfekt δέδωκα. Ueber δῶναι Mayser 366, Crönert 251, 2. ²) Dieterich S. 221. Helbing S. 107 (dort ausführliche Literaturangabe). Witkowski, Jahresb. für Altertumsw. CLIX 119. Ueber δύνομαι Moulton Class. Rev. XVIII 112 a, Helbing S. 83 f. 61. Merkwürdig ist ζέννυμι neben ζέω bei Alexander von Aphrodisias und im Papyrus chemica Lugd. II p. 223, 30 ἀποτίννυμι für ἀποτίνω Passio Scilitanorum 6, φθάρνεται bei Ziebarth, Aus der antiken Schule S. 6 läßt auf ein φθάρνυμι schließen (φθάρνω φθάρνυμι wie πιαρῶ πιαρῶν πιαρῶν). Es liegt ein Uebertritt in die -ω Konj. vor. Zu ὄλλω, ὄλλω, ὄλλω Schol. Apollonii Rhod. IV 1317.

Kleine Verba auf μι. Die volkstümliche Flexion von οἶδα ist οἶδας οἶδε οἶδαμεν οἶδατε οἶδασιν. οἶδες begegnet z. B. Berl. Gr. Urk. 923, 11 (1/2 Jahrhundert n. Chr.). εἶνα εἶδω Pap. de Genève 53, 18, εἶν εἶδης ebd. 51, 32 (4. Jahrhundert n. Chr.), in dieser Zeit schon vereinzelt; zweifellos schwindet der Konjunktiv εἶδω in der Volkssprache (s. u.), Beweis dafür ist auch seine häufige Verdrängung durch ἴδω in handschriftlicher Ueberlieferung. Andererseits benutzen gebildete Schreiber die aus Briefen und Amtsberichten bekannte Formel ἴνα εἶδῃς als Ersatz von ἴσθι (so Hist. Lausiaca S. 19, 6. 30, 18. 53, 3 Butl.). Im Imperfekt heißt es ἥδεν ἥδεις ἥδει ἥδειμεν ἥδειτε ἥδειςαν, von φημί, das übrigens durch λέγω und φάσκω stark zurückgedrängt wird, ἔφην ἔφης ἔφη, daneben seit Polybius ἔφησα ἔφησας etc. Ueber analoges εἶδῃσα zu οἶδα Mayser S. 370. Von εἶμι lautet die zweite Person Sing. auch εἶς, die erste Person Plur. auch εἶμεν (ἐσμέν), die zweite Person des Imperativs auch ἔσο (μηδ' ἄπιστος ἔσο Heliodor Aethiop. V 12, πάρεσο Acta Pauli et Theclae 24), die dritte εἴτω und ἥτω neben ἔστω, εἴτωσαν und ἥτωσαν neben ἔστωσαν. Die erste Person des Imperfekts ist hellenistisch ἥμην, die zweite seit christlicher Zeit in der Regel ἦς, die erste des Plurals vereinzelt ἥμεθα. Ein Infinitiv ἦν für εἶναι begegnet auf der kleinasiatischen Inschrift Heberdey-Wilhelm, Reisen N. 90, 7 (ἐξῆν), wie εἶν auf Inschriften von Eretria (s. Ziebarth im Register), wohl Analogiebildung nach ἰστᾶν und dergl. (vgl. Crönert 253, 4), über Opt. εἶ = εἴη s. o. S. 98 Anm. 1. Merkwürdig ist die Verwendung von ἐν für ἐστίν und εἰσίν. Bei Homer, den Tragikern, dem Verfasser der res publica Atheniensium und bei Aeneas Taktikus ist es die echte Vertretung von ἐρεσσι, zuerst bei Dionys von Halikarnaß schien es in abgeschwächtem Sinne gleich ἐστί vorzukommen, doch ist jetzt ein Fall aus dem altkorinthischen Dialekt bekannt geworden (Kretschmer, Glotta XII 152). Für εἶμι, das die Bedeutung der Zukunft verliert, tritt ἐλεύσομαι als Futurum auf. Ein Infinitiv ist ἵναι¹.

Uebersicht über das Paradigma der Verba auf -μι im Neuen Testament.

τίθημι. ἔθην wird durchgeführt, also ἔθηναι Mc 6 29. Im übrigen entspricht die Flexion, namentlich auch im Medium und Passiv, der attischen Regel. τίθει 3. Ps. Sing. Praes. act. Lc 8 16 ist eine völlig unerhebliche Variante des Codex Bezae (überl. τίθι). Zusammensetzungen mit τίθημι am häufigsten in den Acta, sonst vereinzelt. Verhältnismäßig am gebräuchlichsten παρατίθημι und προστίθημι. Manche nur im Medium. Das Simplex τίθημι aber gewöhnlich. ἔθημι. Erhalten in Zusammensetzungen mit ἀν- ἀφ- καθ- παρ- συν- (πρόθημι

¹) Helbing S. 108 ff. mit der verzeichneten Literatur, über οἶδαμεν etc. auch Moulton a. O. 116. Bei ἥδεν ist ε durchgeführt, wie es überhaupt jetzt in dem (seltenen) Plusquamperfekt durchgeführt wird. ἥμην erscheint schon bei Xenophon (Lobeck, Phrynichus S. 152), vielleicht bei Euripides Troad. 474 (Zitat des Apsines, die handschr. Ueberlieferung kaum möglich). Ueber ἦς und ἥτω auch Dindorf, Ausg. des Pastor Hermiae praef. p. XXXI: ἦς Martyrium Pionii XIX 7. παρῆς, παρήμην Hermogenes de inv. IV 6 S. 250, 19. 20 Sp. Vgl. Blaß-Debrunner § 98 Anm. Ueber ἐν Wackernagel, Hellenistica S. 6 Anm. Inf. ἵναι Crönert 253, 7.

I Clem 57,3 aus LXX). Darunter ein besonderer Fall der von ἀφίημι, insofern als einzelne Formen von einem Verb ἀφίω eingemischt erscheinen (auch Impf. ἤφην Mc 1,34. 11,16), dazu Perfekt ἀφείωνται bei Lc und Jo (unsicher Mt, Mc), das Ganze wohl ein Ionismus; vgl. ξένει Theognis 1240 (cod. A), ἀνείωνται Herodot II 165. συνίονσιν Mt 13,13, vgl. Rm 3,11. Sonst scheint bei Varianten von συνίω zu συνίημι spätere Vulgarisierung des neutestamentlichen Textes nach dem Muster der apost. Väter vorzuliegen. Daß speziell ἀφίημι unregelmäßig, beweist auch ἀφεῖς; Apc 2,20 zu einem Präsens ἀφίω, das hier relativ früh in die Erscheinung tritt, doch vereinzelt sogar schon LXX (Helbing 104). Die übrigen Komposita bilden ihre Zeiten nach der att. Regel, allerdings finden sich bei ἀνίημι und καθίημι nur Präsensformen, bei παρίημι nur Aorist (Lc) und Partizip des passiven Perfekts (Hebr 12,12).

ἴστημι. Das Verbum simplex ist oft und in allen Tempora zu finden (Plusquamperf. am häufigsten bei Jo). Komposita mit zahlreichen Präpositionen, aber im Gebrauch beschränkt: von ἀνίστημι fast nur Formen des 2. Aorists, von καθίστημι keine Form des 2. Aorists. Nur einmal ein zusammengesetztes Plusquamperfekt: παρεστήκεισαν Act 1,10. ἐνίστημι, προϊστήμι, aktives συνίστημι hat nur Paulus (ἐνίστημι auch der Hebräerbrieff). ἀφίστημι, ἐφίστημι μεθίστημι hat Lc (inkl. Act) öfter, Paulus selten mit Ausnahme von ἀφίστημι, dies außerdem noch im Hebräerbrieff. δίστημι nur Lc (inkl. Act). Größere Verbreitung haben ἀνίστημι, ἀποκαθίστημι, καθίστημι, παρίστημι, ἐξίστημι, doch Apc fehlen Komposita mit ἴστημι ganz, Jo hat nur wenige Formen von ἀνίστημι und παρίστημι, περιίστημι (Part. perf. act.). Im Infinitiv des Präs. ist ἰστιάειν beliebt, im Partizip ἰστιάων; als Variante, aber nirgends sicher oder auch nur überwiegend bezeugt ἰστᾶν sowie Formen vom Ptz. ἰστῶν. Die zweifelfreien Fälle von -μι Konjugation im Präsens beschränken sich auf das paulinische συνίστημι. Abzulehnen sind Formen von στιάω, wesentlich an die Ueberlieferung des (auch sonst vulgarisierenden) Codex Bezae gebunden. Imperativ des 2. Aorists ἀνάστα (und entsprechend κατάβα, nie στᾶ, βᾶ). Im Perfekt Inf. ἐστῆναι, Partizip ἐστώς und ἐστηκώς. Transitiv ἐξεστακέναι Act 8,11.

δίδομι. Beachtung verdienen διεδίδετο Act 4,35, παρεδίδετο I Cor 11,23, ἐξέδετο Mc 12,1, Lc 20,9. Anderes derart wohl eingedrungene Vulgarisierung, wie ἀποδιδόν statt ἀποδιδόν Apc 22,2 (Alexandrinus nach vorhergehendem ποιοῦν), ἔδωκες Jo 17,7. δώσωμεν Mc 6,37 scheint durch ἀγορεύωμεν beeinflusst, Jo 17,2 ist δώση wohl als verschriebenes δώσει zu deuten, mit dem es in der Aussprache zusammenfiel, Apc 4,9 ist δώσουσι wahrscheinlich. Eine einigermaßen sichere Spur des Aorists ἔδωσα fehlt. 3. Ps. Sing. Conj. zu ἔδωκα ist δῶ oder δοῖ je nach der Bezeugung in der Ueberlieferung, unwahrscheinlich ein Conj. δῶη statt δῶ aus mißverstandenen Optativ; so ja auch I Thess 5,15 Verschreibung ἀποδοῖη neben echtem ἀποδοῖ; vgl. die oben angeführten Varianten bei Polybios. Der Optativ ist δῶη. Sonst zu Bemerkungen kein Anlaß. Außer dem Simplex ist nur ἀποδίδωμι und παραδίδωμι in lebendigem Gebrauch, die anderen Komposita hie und da, ἐκδίδωμι nur im Medium. Intr. ἐπιδόντες ἐφερόμεθα Act 27,15; vgl. Euripides Phoen. 21 δ δ' ἡδονῇ δοῦς.

Verba auf -υμι -ημι -αμαι Statt ἀνοιγνύναι nur ἀνοίγειν. Bei den anderen, soweit sie noch vorhanden (s. die Statistik bei Blaß-Debrunner⁵ § 92) konkurriert wie schon im Attischen thematische Flexion des aktiven Präsens und besonders des Imperfekts; also z. B. ὁμνύει, ὁμνύουσιν. Das Passiv ohne Bindevokal: ἀπολλύμεθα, οἱ ἀπολλύμενοι. ἐμπι(μ)πλώω Act 14,17 führt auf ἐμπι(μ)πλάω. Dagegen ist das Passiv auf -αμαι gut erhalten, die Akzentuierung ἐμπιπράσθαι Act 28,6 daher Willkür. δύνωμι für δύναμαι ist eine, dem Schreiber des Vaticanus eigene Heimatform, das mehrfach gut bezeugte δύνῃ schon in der attischen Tragödie

zu finden. ἐπίσταμαι, das in der Vulgärsprache ausgeht, kommt im Neuen Testament und bei den apost. Vätern in Präsensformen vor; ἡπιστάμεν hat der (gebildete) Diognetbrief 81.

οἶδα führt οἶδαμεν οἶδατε οἶδασιν durch. ἴσασι nur Act 26 4, ἴστε sicher nur Hebr 12 17. Das Verbum kommt ganz überwiegend in Formen des Indikativs praes. vor, manchmal auch Formen des Ptz. εἰδώς, des Impf. ἴδεν (ἡδίσαν), der Inf. εἰδέναι. Sehr selten ist der Konjunktiv; die Formel der Papyrusbriefe ἵνα εἰδῆς steht I Tim 3 15, (entsprechend ἵνα (δὲ) εἰδῆτε Mt 9 6, Mc 2 10, Lc 5 24, Eph 6 21, I Jo 5 13, ἵνα εἰδῶμεν I Cor 2 12. Zweimal ἐὰν εἰδῶ in I Cor (13 2. 14 11), das erste Mal verdient die Variante ἴδω Beachtung AD* (vgl. ἴδεν τὰ μυστήρια Apollodor Bibl. II 122). I Jo 2 29 ist ἐὰν ἴδῃτε wahrscheinlich (ebd. 5 15 ἐὰν οἴδαμεν s. u.). Imperativ und Futurum εἴσομαι gehen aus; ἴστε Imp. ist Jac 1 19 zweifelhaft, εἰδήσουσιν Hebr 8 11 in einem LXX-Zitat.

Nur in Resten erhalten sind εἶμι (hauptsächlich Partizip und Imperfekt von Komposita Lc, Act, Hebr) und φημί (φησίν, φασίν, Jo sagt stets λέγει oder εἶπεν).

εἶμι zeigt die hellenistischen Erscheinungen der Flexion im Impf. ἤμην ἥς, vereinzelt ἤμεθα neben ἤμιν. Der Imperativ wird gern umschrieben, sonst regelrecht gebildet. ἦτω nur I Cor 16 22. Jac 5 12. Ueber ἐνι s. o. Im ganzen ist die -μι Konjugation im Neuen Testament noch wohl erhalten, wenn auch nicht bei allen Verben gleichmäßig, am besten im Passiv. Grobe Vulgarismen fehlen. ἦτω erscheint in den Papyri erst seit dem 2. Jahrhundert n. Chr., aber sie sind beweisend nur für ägyptische Koine, anderswo muß die Form schon früher gelebt haben.

BESONDERE ERLEICHTERUNGEN DER KONJUGATION

Die Sicherheit im Konjugieren ist nicht bei allen Autoren der Spätzeit gleich groß, und manche seltsamen Mischformen, die uns Kopfzerbrechen machen, sind einfach Fehler, wie etwa ἐγήμασε für ἐγήμει oder ἐγάμησε auf der Inschrift von Aigiale I. G. XII 7, 54, 10 (3. Jahrhundert n. Chr.) oder das Futurum εἰπόσει. Einige Schriftsteller gehen den Formen, deren Bildung Schwierigkeiten macht, vorsichtig aus dem Wege. Auch kommt es vor, daß man im gegebenen Fall auf Flexion einfach verzichtet; so heißt es P. Tebt. I 58, 56 (111 v. Chr.) wohl deshalb ἐὰν δεῖ, weil der Konjunktiv δέη dem Schreiber unbekannt war (s. die Nachträge). Selbst Strabon erlaubt sich C. 555 ὅταν δείκνυνται zu schreiben; neben ihn tritt Vettius Valens S. 105, 10 mit οὗ ἂν ὁ τόπος χεῖρον διάκειται. Weiter ἵνα ὑπὸ Πέλοπος ἀπόλλυνται Schol. Lycophr. 157 S. 74, 4 Scheer, ἵνα δύναιται Psalmenkommentar Jagić 100 Ps. 50, 14, ἵνα μηκέτι πολεμῇ δύναιται ebd. 148 Ps. 75, 4, ἵνα μὴ μόνον περικείται αὐτήν, ἀλλὰ ἵνα καὶ σφίγγηται ebd. 232 Ps. 108, 19. Man hat also eine ungeläufige Konjunktivbildung einfach durch den Indikativ ersetzt. In Briefen dringt ἵνα μάθῃς an Stelle der Formel ἵνα εἰδῇς ein (Eisner, Epist. pr. gr. S. 67), vgl. ἵνα οἴδατε in der Ueberlieferung der Vita Spyridonis (Indog. Forschungen XXXII Anz. 92). Hier ist allerdings die Unsicherheit nicht zu verwundern, da sich εἶδω (oder εἰδῶ = εἰδέω nach dem Aor. εἶδησα) als selbständiges

9.226.

Verbum auftut: εἶδω scio C. Gloss. Lat. VII 505¹. Infolge der bestehenden Schwierigkeiten kommen besonders die Nebenformen des Perfekts außer Kurs: Hippiatr. S. 241, 7 δέος μὴ ἀπέρω γέ τι τῶν ἐντός καὶ ἀφύκτω κινδύνῳ περὶ πῆσ η. Justinus Apolog. I 2, 4 ἡμεῖς μὲν γὰρ πρὸς οὐδενὸς πείσεσθαι τι κακὸν δύνασθαι λελογίσμεθα, ἣν μὴ κακίας ἐργάται ἐλεγχώμεθα ἢ πονηροὶ διεγνώσμεθα. Hippiatr. S. 242, 29 εἰν ἥδη ἥνοιται τὸ θλάσμα. Hist. Lausiaca S. 31, 6 Butler δέξαι . . ., ἵνα μέμνησάι μου. In vielen Fällen muß die Umschreibung mittels εἰμί zu Hilfe genommen werden. Sie ist nicht nur in den bereits früher üblichen Anwendungen viel gebräuchlicher geworden, sondern dient überhaupt als Ersatz unbeliebter Formen. So heißt es P. Oxyrh. IV 727, 19 ἀ εἰν δέον ἦν neben πρὸς οὗς εἰν δέη 727, 20. Vettius schreibt regelrecht S. 34, 8 ὁσάκις ἂν ἦς ἐκκεκρονκώς, dann aber auch S. 34, 1 ὁσάκις εἰ ἐκκεκρονκώς. Diodor schafft sich so ein Plusquamperfektum XII 19, 2, νενομοθετηκώς δ' ἦν, wie Act Barnabae 15 ἦν μαθήματα εἰληφώς, Acta Thomae 38 ἦτε πεποιηκότες, dazu ein Imperativ ἦτω ἡσεβηκώς bei Heberdey-Wilhelm, Reisen N. 123, 9. In später Literatur wird das Plusquamperfekt nicht selten auch durch ἦν (ἦμην) mit einem Partizip des Aorists gebildet: Scholion zu Demosth. Mid. 515 R. ἀπίθανον ἂν ἔδοξε —, εἰ μὴ — ἦν δέξας, 541 R. (84) εἰ μὲν οὖν ἦν ὁμόσας, εἰσῆγγετο, d. h. »wenn er geschworen hatte«. Schol. in Aristoph. Pacem 48 ἀποθανὼν γὰρ ἦν ὁ Κλέων, Mart. Petri et Pauli 31 ἦν γὰρ τῇ ἑαυτοῦ δεινότητι πράξας, Acta Thomae 16 οὐχ εὖρον αὐτόν· πλεύσας γὰρ ἦν. ἀπῆλθον δὲ καὶ εἰς τὸ ξενοδοχεῖον, ὅπου ἦν καταλύσας, Acta Thomae 27 οὐδέπω γὰρ ἦσαν δεξάμενοι. Hippiatr. p. 124, 24 ἦν δὲ καὶ ἄκοπον σκενάσας ἐμαντῶ — ἀπὸ τῶν ἀπλῶν φαρμάκων d. h. »ich hatte mir bereitet«, Waddington, Inscr. de la Syrie 2070^b ἦν κτίσας. Ein Vorläufer dieser Entwicklung ist δὲς ἦ bei Herondas mimiamb. III 88, vielleicht σωθεῖς ὦ Berl. Gr. Urk. I⁸ N. 229. Auch γίγνομαι wird zur Umschreibung herangezogen: γενήσεται μανείς Inscr. aus Cyzicus Journal of Hell. Studies XXIII S. 85 N. 34, 6, κεχολωμένοι γένοισαν (sic) Petersen-Luschan, Reisen S. 192 N. 257, 13², vgl. Theophrast Cha-

¹) Bei εἰμί erscheint das Imperfekt als Ersatz des Konjunktivs in LXX und Papyri, vgl. Blaß-Debrunner⁵ § 372, 1 a. ²) Noch ein paar Beispiele der Umschreibung mit εἰμί (durchweg Coniugatio periphrastica) seien hier verzeichnet: οὐτε τὸ μήκος πρόπον τοῖς λόγοις Demetrius de eloc. 4, ὡς πρόπον ἐστὶ P. Oxyrh. I S. 187 N. 120, 24 wie Mt 3 15 οὕτω γὰρ πρόπον ἐστὶ. Pausanias II 18, 2 τοῦτοις ἦν ἄρα ὁμολογοῦντα wie Jo 1 24 καὶ οἱ ἀπειστανόμενοι ἦσαν λέγοντες. Pausanias II 30, 9 ἡ βασιλεία ἦν τούτῳ προσήκουσα, VII 18, 4 τοιαῦτα ἐς τοὺς προγόνους ὑπάρχοντα ἦν, VII 21, 4 αὕτη μὲν καὶ ἡ παῖς ἐστᾶσι, τὸ δὲ ἄγαλμα ἐπὶ τῆς γῆς ἐστὶ καθήμενον. Dionys ars rhet. S. 345, 12 Us. ἐν τῷ Αἰόλῳ ὁ Μακαρεὺς ἐστὶν ὁμιλήσας τῇ ἀδελφῇ καὶ λανθάνων. Hippiatr. 2, 9 εἰν γὰρ τὸ προσφερόμενον ἢ τρώγων, ἀπύρετός ἐστιν. Parallelen dazu gibt es seit alter Zeit; vgl. Bruhn, Anhang zu Sophokles § 108 ff. Behrendt, De Aeneae Tactici commentario S. 46, 1. Schwegler, De Aeschinis q. f. epistolis S. 63 f. Arnim, De Philonis Byz. dicendi genere S. 91 f. Beliebte ist namentlich die Vertretung des Verbum finitum durch ein Partizip, wenn schon ein Prädikats-

nomen mit εἰμί vorhergeht: Acta Thomae 85 αὕτη γὰρ ἐπιλεκτός ἐστι παρὰ τῷ θεῷ καὶ

raktere 15, 5 οὐκ ἂν γένοιτο διδόμενα, schon Plato Sophist. 217 C μὴ τοίνυν ἀπαρνηθεὶς γένη. Der Ersatz des Futurums durch ἔχω und den Infinitivus aoristi mag in diesem Zusammenhang Erwähnung finden (Dieterich 246); recht alt ist eine Umschreibung des Perfekts mit ἔχω und dem Participium des Aorists (Valkenaer zu Euripides Phoenissen S. 268).

Die Konjugation wird bei einer Reihe von Verben dadurch erleichtert, daß man sie entweder ganz oder in einzelnen Tempora zu den Kontrakta auf -έω übertreten läßt. Wir haben schon früh ποίέω neben ποίω, νοέω neben νόω, ῥιπτέω neben ῥίπτω¹, zu νέμω ist das Perfekt νεμένηκα alt, zu κλαίω das Futurum κλαιήσω, zu θέλω der Aorist ἐθέλησα. βαλλήσομεν sagt ein Sklave bei Aristophanes Vesp. 222. 1491. νεμήσω und τεθέληκα dagegen erscheinen erst in der Koine, ein Aorist ἐτύπησα zu τύπτω seit Aristoteles, dazu das Perfekt τετύπημαι z. B. bei Lucian Demonax 16, Achilles Tatius V 26, 6, das Passiv τυπηθεὶς scholion Aristoph. Eq. v. 411, scholion in Demosth. Mid. 71 p. 88, 3 Meier. ἡ θύρα παιητέα Menander Epitr. 641 Sudh. Zu ἀποκτείνω, ἀποκτένω wird ein Perfekt ἀπεκτόνηκα gebildet, zu γράφω γεγράφηκα (Berl. Gr. Urk. III 818, 1 II 605, 1, Dittenberger Inscr. gr. or. 229, 100, Synesius), διαγεγράφηκεν bei Wessely, Studien zur Paläogr. und Papyruskunde II Autogr. XL, ἀνατετραφεικέναι findet sich auf einer lykischen Inschrift (Hauser S. 116), κατακαλύφηκεν im Zauberpap. des Britischen Museums 322 S. 135 Wessely, σὺν μεμνηκόσιν ὀφθαλμοῖς bei Basilus von Seleucia, Vita Theclae II S. 580 IX B, aber Vettius Valens sagt auch ἐπιδιαγραφήσω (S. 348, 11). Ich verzeichne ferner ὀλίσθησα zu ὀλισθάνω (s. Apollodor S. 76, 19 W. S. 110, 4, Hippiatr. S. 297, 25); das Perfekt ὀλίσθηκα ist bereits ionisch, steht dann bei Diodor. Man vergleiche ἐκέρδησα, das auch bei Achilles Tatius V 6, 1 vorkommt, ἐγράφησα in einem Brief Studi della Scuola papirologica I S. 5, 9, ἐγάμησα zu γαμέω (auch Dittenberger Inscr. gr. or. 391, 8. 392, 10), ein Partizip εἰσωθήσας zu ὠθέω, ὠσω Apollodor S. 77, 5 W., aber auch schon bei attischen Dichtern, ferner ἡμάσθησα zu ἁμαρτάνω Wendland, Gött. Gel. Anz. 1901 S. 783; οἰκτειρήσω und οἰκτειρέσω zu οἰκτείρω Wendland a. a. O., Acta Philippi S. 93, 15 Bonnet; τετρέμηκα zu τρέμω Etym. Magnum; σκαφήσαι statt σκάψαι zu σκάπτω Pastor Hermæ Sim. V 6 2 cod. G; ἐκαθεύδησα Acta Thomae 103. 97. 98 (so schon Hippokrates), ganz vulgär κατήλθουσαν im Psalmenkommentar Jagić 107 Ps. 55, 8. πιεζέω neben πιέζω Septuaginta, Philo, Proclus in rem publ. II p. 103, 24 Kroll, wie gleichfalls bereits Hippokrates. εὐῆσαι statt

εἰσάγουσα εἰς τὴν αἰώνιον ζωὴν, Quaest. Bartholomaei S. 28, 30 Bonwetsch ἐγὼ γὰρ εἰμι ἀχώριστος ἀπ' ὑμῶν καὶ ἐπιχορηγῶν (ἐπιχορηγῶ verkehrt Brinkmann) ὑμῖν τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον, wie schon Lykurg gegen Leokrates 27 πάντων ἄρα ἡθεθυμότατοι ἔσεσθε καὶ ἡκιστα ἐπὶ τοῖς δεινοῖς ὀργιζόμενοι. Vgl. im übrigen meine Anmerkung zu Demetrius de eloc. S. 53, 24 (S. 116 der Ausgabe).

¹) Auch νεφέω neben νέφω. Vgl. Lobeck zu Sophokles Aias Vs. 239.

εῦσαι zu εῦω Delische Urk. bei Homolle Bull. corr. hell. XIV 506, 2 (Körte, Hermes XLIII 41, will ἐφῆσαι). συνεφνρήθη zu φέρω Vettius S. 275, 19. Seltsam ist ἐλέγει = ἔλεγεν Berl. Gr. Urk. I 261 = Lietzmann, Gr. Pap.² n. 10²⁰ (2/3 Jahrhundert n. Chr.). Auch Futurbildungen wie φνήσω zu φέω ἐφύην (Helbing S. 82), ἀναπατήσομαι zu ἀναπαύω (Acta Thomae 35; ἀνεπάην ebd. 4, Acta Philippi 148) mag man in diesen Zusammenhang einbeziehen¹.

Sehr viel seltener erfolgt Ausweichung nach einer anderen Klasse der Verba contracta (ὄφανάω statt ὄφαίνω bei Manetho, μυζάω neben μύζω, s. Solmsen Rhein. Mus. LXVI 140 Anm.). Vollkommene Neubildungen neben bestehenden alten Verben sind ἐπιστατέω für ἐπίσταμαι Vita Spyridonis, Usener Kl. Schr. III 81, 29, τροφέω zu τρέφω (Berl. Gr. Urk. 859, 4. 859, 22), ὑπομονέω zu ὑπομένω (Lobeck, Paralipomena S. 494), βαρέω zu βαρόνω (Acta Thomae 36), χηνέω zu χάλνω (Hesych.)².

Bei den Verba auf -έω mit einsilbigem Stamm wird vielfach die Kontraktion jetzt auch da vernachlässigt, wo sie früher Regel war. ῥέει Henoch XVII 5, δέεται Berl. Gr. Urk. III 926, 2 wie Acta Thomae 36, καταπλέειν Acta Thomae 3, πλέεσθαι Monum. Adulitanum Dittenberger Or. gr. inscr. 199²⁸, ἔθεε Xenophon von Ephesus S. 397, 14, ἐκπνέειν Mart. Pauli 1, bei Heliodor Aethiop. V 18 steht sogar ἀκεόμενον statt ἀκούμενον, εἰλεόμεθα P. Dugit II 40 (1. Jahrhundert n. Chr.). Doch machen sich auch Rückschläge geltend; so schreibt Phileas bei Eusebius hist. eccl. VIII 10, 5 ἐδοῦντο. In dieselbe Kategorie mag man Formen wie ῥμεθα = ῥόμεθα (Inscr. Pergam. 18, 18), den Infinitiv πῖν = πειν (so auch Pap. Lugd. II p. 107, 9 Leemanns) rechnen³. Viel häufiger, als es früher üblich war,

¹) χαρήσουσαν Julian Caesares 312 c. Vgl. auch Kontos' Ἀθηνᾶ XXV 97 ff. ²) Vgl. Crönert, Memoria Graeca Herculanensis S. 223 ff. Ueber einen Unterschied zwischen ῥίπτω und ῥιπτέω haben schon alte Grammatiker willkürliche Vorschriften erlassen (vgl. Lobeck zu Sophokles Aias Vs. 239). ποῖω ist bereits dorisch Tabula Heracl. I 175 (Solmsen, Inscr. Graec. dial.³ N. 20) und in der Koine reichlich nachzuweisen (auch Audollent, Defixionum tabellae I a 12; 8, 14). Ueber νεμήσω Helbing S. 88, ἀπεκτόνησα Helbing S. 102. Für die Beliebtheit der Verba auf -έω zeugen auch sonstige Neubildungen: λοιπέω 'ich unterlasse?' P. Oxyrh. III 472, 10 (130 n. Chr.), λογέω Fayûm Towns 119 S. 275 ist nicht neu. Verba auf -άω -όω -εύω treten in diese Kategorie über, s. oben S. 89; ich nenne noch ζωφέω bei Themison, Rhein. Mus. LVIII 94, 17, ιανέω (Brinkmann Rhein. Mus. LXIV 158), προσδοκέω Psalmenkommentar Jagić 81 Ps. 41, 4, σμανρέω = ἀμανρόω Audollent, Defix. tab. 252, 30, πεδέω statt πεδάω Acta Philippi S. 95, 34, ἀπαγορέω statt ἀπαγορεύω Perrot, Explor. archéologique S. 90 N. 58. ιζετέω st. ιζετεύω in den Zauberpapyri. Manche Verba schwanken hin und her, wie διακορέω διακορεύω, ζωφέω ζωφάω (bei Philo, Wendland, Rhein. Mus. LIII 9), ἔξουθενέω ἔξουθενάω. Wichtig sind hierfür namentlich die Sammlungen Crönerts, Memoria Graeca Herculanensis S. 222 f. ³) Literatur und weitere Nachweise gibt Helbing S. 110, übrigens ist nicht zu vergessen, daß schon Xenophon δέεται schreibt. Merkwürdig ist ἀμπεράφισο = ἀμπερήφισο auf der jungen Inschrift Waddington, Inscr. de la Syrie 2122 nach dem Muster von ἡρίστασο. Früh Zusammenziehung im καταδᾶ der Defixionen, auch bei ξῶ Meisterhans-Schwyzler S. 175 f.

wird bei der Tempusbildung der Verba auf -έω nun auch das kurze ε beibehalten: φορέσω, ἐφθόνεσα, οἰκτειρέσω, ὀφειλέσω (neben ὀφειλήσω!) sind Beispiele¹.

I Jo 5 15 ist ἐὰν οἴδαμεν wohl so zu deuten, daß οἴδαμεν als gewollter Konjunktiv verstanden wird, vgl. oben ἵνα οἴδατε. Umschreibung mit εἰμί als Coniugatio periphrastica reicht im Neuen Testament sehr weit; allerdings sind zu scheiden die vereinzelt Fälle, in denen das Partizip bei εἰμί noch eine besondere syntaktische Bedeutung hat. Plusquamperfekt umschrieben z. B. Act 8 16 οὐδέπω γὰρ ἦν ἐπ' οὐδενὶ αὐτῶν ἐπιπεπιτωκός. Mit den S. 102 Anm. 2 am Schluß angeführten Fällen vgl. Jo 11 38 ἦν δὲ σπύλαιον καὶ λίθος ἐπικείμενος. — Uebertritte aus der -άω in die -έω Klasse und umgekehrt im Neuen Testament s. o. S. 95, außerdem Aor. ἡμάρτησα neben ἡμαρτον, ἐβλάστησα zu βλαστάνω βλαστῶ. I Cor 9 19—22 viermal Coni. aor. κερδήσω, einmal κερδάνω. οἰκτειρήσω Rm 9 15 Zitat. Vernachlässigung der Kontraktion (ἐκχέετε) s. o. S. 95. φορέω bildet auch im Neuen Testament φορέσω, ferner findet sich ἐρρέθη neben ἐρρήθη, beides nicht ungewöhnlich.

SYNTAX

LITERATUR. Allgemein belehrend JWACKERNAGEL, Vorlesungen über Syntax, erste und zweite Reihe. Basel 1920 und 1924. Das wichtigste Hilfsmittel, sowohl nach der Fülle des vorgelegten Materials, als nach seiner kritischen Beurteilung ist zur Zeit die Grammatik von BLASS-DEBRUNNER. Breit ins einzelne geht die große Grammatik von ROBERTSON. Die älteren Werke von WINER, dessen neueste Bearbeitung bis zum Genitiv reicht, und BUTTMANN sind auch heute nicht ganz zu entbehren. Weiter sei BURTON, New Testament Moods and Tenses (2. Aufl. Edinburgh 1894) genannt; zahlreiche Beziehungen zwischen neutestamentlicher Syntax und dem Vulgärgriechisch sind bei MOULTON in seinen Prolegomena behandelt. Die Syntax der Koine erfährt keine Berücksichtigung in der griechischen Grammatik von GUSTAVMEYER, dagegen findet man bei HATZIDAKIS (Einleitung in die neugriechische Grammatik) eine Reihe feiner Beobachtungen. Auch MEISTERHANS (SCHWYZER) in der Grammatik der attischen Inschriften geht auf die Syntax ein. Das Werk von JANNARIS (An Historical Greek Grammar, London 1897) enthält eine reiche, aber unkritische Beispielsammlung. Einzelheiten sind behandelt bei KÄLKER, de elocutione Polybiana, Leipziger Studien 1880, in dem hervorragend tüchtigen Buch von WSCHMIDT, de Flavii Iosephi elocutione, Leipzig 1883, bei MELCHER, de sermone Epicteteo, Halle 1906, REINHOLD, de graecitate patrum apostolicorum, Halle 1901, PAULVIERECK, Sermo graecus, quo senatus populusque Romanus magistratusque populi Romani usque ad Tiberii Caesaris aetatem in scriptis publicis usi sunt, Diss. Göttingen 1888 und in den oben S. 11 angeführten Dissertationen.

¹) Literatur und Nachweise jetzt am bequemsten bei Helbing S. 111. Hauser S. 108. 110. Wackernagel, Kuhns Zeitschrift XXXIII 35 ff. Eine Mischform aus τεθνηκότις und τεθνεῶτις ist τεθνεζότις im Psalmenkommentar Jagić 241 Ps. 113, 25. Andererseits ist μαχήσομαι gelegentlich gut bezeugt. Auf Ausgleich beruht das Fehlen des σ bei der Bildung des Aoristes ἐτελέθη (Waddington, Inser. de la Syrie 2238), womit man noch den Infinitiv βεβουλεύσθαι für βεβουλευσθαι u. a. m. vergleichen mag (Mayser S. 205) und aus der Wortbildung Fälle wie χρίμα neben χρίσμα (Moulton, Classical Review XVIII 108).